



Informationsschrift der HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Heilbronn

Schäßburger Nachrichten

Folge 29 – Juni 2008 – 15. Jahrgang

Aktuelles aus Schäßburg

Europäische Verbindungen

Initiativen und Engagement

Tourismus gestern und heute

Leute von heute

Damals, vor 70 – 110 – 150 Jahren

Vereinsnachrichten



Grünanlagen auf der Burg – eine Vision?

Projekt Schulberg

Ein umfangreiches Angebot an Gestaltungsvorschlägen betreffend den das Stadtbild beherrschenden Berg mit Schule und Kirche liegt vor. Möglicherweise wurden diese Vorschläge ausgelöst infolge der Restaurierung der Bergkirche und der umfassenden Reparaturarbeiten an und in der Bergschule, vielleicht auch ermutigt durch die Rückgabe der Bergschule und eines Teilbereichs des Areals an die Evangelische Kirche am Ort. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass auch noch ausstehender ehemaliger Grundbesitz der Kirche im Bereich der Schule rückerstattet wird. Dann könnte im Einvernehmen mit dem Eigentümer bzw. der Kirchengemeinde, der Stadtverwaltung als Schulträger und im Einklang mit geltenden Regeln eines unter Denkmalschutz stehenden Gevierts der „schönste Schulhof Rumäniens“ (Zitat Leonie Rhode), nicht nur Rumäniens, und noch viel mehr gestaltet werden.

Hier nun eine kurze Auflistung der bisherigen Vorschläge in chronologischer Folge: die Wiederherstellung des Heldenhains samt seinem Denkmal aus dem Jahr 1923, das den im 1. Weltkrieg gefallenen Bergschülern gewidmet ist, wurde von Moyrer initiiert, mit viel Schwung in Zusammenarbeit mit Wilhelm Fabini und Michael Meyndt in konkrete Umrisse gesetzt, mit einem bereits ausgearbeiteten Kostenvoranschlag vorgelegt, aber leider nicht weitergeführt. Wie sich erst später herausstellte, waren die Besitzverhältnisse noch nicht geklärt. Das zweite Projekt, Urheber Dipl. Biologe Klaus Gross. Unter dem Titel „Grünanlage mit Merkmalen eines botanischen Gartens auf dem Schulberg“, bekanntgegeben im November 2007, wurde das gesamte Areal einschließlich des Heldenhains, jedoch ohne den ehemaligen „Botanischen Garten“ erfasst. Diesem Vorhaben sind wir gerne bereit, unser Projekt „Heldenhain“ unterzuordnen. Damit verbunden ist die Erwartung, dass unsere Vorstellungen mit übernommen werden. Das Konzept von Klaus Gross beschreibt ein ehrgeiziges Vorhaben, das viele Jahre der Umsetzung benötigen wird.

Schließlich erfuhren wir im März d. J. von einem weiteren Projekt, genannt „Grüne Burg“ / „Cetatea verde“ / „Green Citadell“, dessen Initiator der Verein „Nachhaltiges Schäßburg“ (Sighișoara Durabilă) in Person von Landschaftsarchitektin Leonie Rhode, Volontärin aus



Bergschule inmitten einer Grünanlage? Foto: Martin Rill

Deutschland, die für den genannten Verein arbeitet, ist. Sie hat bereits einiges in Abstimmung mit der Bergschulleitung, den Lehrern und Schülern in Bewegung gesetzt. Ihr Rundschreiben trägt den Titel „Cetatea va vine Verde“, für eine Quereinsteigerin in die rumänische Sprache beachtlich formuliert! Leonie Rhode hat Kenntnis vom „Gross“-Konzept und berücksichtigt in ihren Planungen dessen Vorgaben.

Daraus folgern wir, dass sich die erwähnten drei Projekte in jenem von Klaus Gross wiederfinden könnten. Klärungsbedürftig wären

Burgberg vom Knopf, Foto: Hans Hedrich



zunächst die Besitzverhältnisse in Zuständigkeit der Evangelischen Kirche, die mit Nachdruck die Rückerstattung des noch ausstehenden ehemaligen Eigentums betreiben muss. Weiterhin ist zu entscheiden, unter wessen Patronat bzw. Federführung das Projekt verwirklicht werden soll: der Kirche, der Bergschule oder des Bergschulvereins. Zu prüfen ist, inwieweit man gewillt oder gezwungen ist, die Lokalbehörden mitzunehmen und wie die Finanzierung gesichert werden kann. Man müsste bei der Stadt, bei den vom Tourismus profitierenden Firmen vorstellig werden, bei dem Bildungs- und dem Umweltministerium anklopfen, private Sponsoren ausfindig machen, ermitteln, ob nicht EU-finanzierte Programme angezapft werden können ... Eine Umsetzung des Projektes setzt die Existenz einer handlungsfähigen Führung voraus, die es versteht, den dritten Schritt nicht vor den zweiten, den zweiten nicht vor den ersten, zu setzen.

Ich erwähnte oben, dass Klaus Gross' Konzept die „Castaldo-Bastei“ hinter der „Totenhalle“, besser bekannt als „Botanischer Garten“, ausschließt. Die Erklärung hierzu: Es gibt Bestrebungen, auf diesem Platz eine Anlage für den Sportunterricht einzurichten. Dieses Vorhaben löste viel Unverständnis und Widerstände aus, so beim Bergschulverein in Deutschland, bei anderen Stellen und bei Privatpersonen. Der einstige und hoffentlich auch zukünftige Besitzer, die Kirchengemeinde, ohne deren Zustimmung nichts geschehen kann, hat sich hierzu (noch) nicht geäußert. Wir erinnern daran, dass der „Botanische Garten“ in unmittelbarer Nachbarschaft mit der Totenhalle, einer Halbinsel gleich, in den evangelischen Friedhof hineinragt.

70-er Jahre redivivus, als schon einmal auf Veranlassung des damaligen deutschen Rektors hier Sport betrieben werden sollte?

Die Gemeindevertretung der Evangelischen Kirche hat in ihrer März-Sitzung auch über den sogenannten „Hollitzer-Garten“, nordwestlich der Schülertreppe am Umweg gelegen, verhandelt. Dem Vorschlag, die Gartenfläche an Betreiber von Geschenkständen zu vermieten und einen öffentlichen Zugang von der Schülertreppe aus zu schaffen, entgegnete Wilhelm Fabini mit einem sehr passablen Gegenvorschlag: Das „Donath-Haus“, ebenfalls im Kirchenbesitz und am Umweg in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem „Hollitzer-Garten“ gelegen, sollte als Gästehaus eingerichtet, beide Gärten miteinander verbunden und parkähnlich gestaltet werden. Eine Umsetzung dieses Vorschlages würde die Reiselust manches Ex-Schäßburgers anregen, einmal wieder „nach Hause“ zu fahren.

Fazit: Wir stellen fest, der Schulberg lebt und bewegt die Gemüter. Das ist ein gutes Zeichen. Allerdings ist koordiniertes Handeln erforderlich.

Dieter Moyrer, Schäßburg / München

Titelbild: Frühling in Schäßburg, Foto: László Dudás



Das Weiterbe
The World Heritage
Le Patrimoine Mondial



Inhaltsangabe

- | | | |
|----|--|--|
| 02 | Projekt Schulberg | <i>Dieter Moyrer</i> |
| 04 | Befreundete Städte | <i>Hermann Baier</i> |
| 05 | Schäßburg, eine europäische Stadt | <i>Michaela Türk / Erika Schneider / Hermann Theil</i> |
| 08 | Demokratisches Forum der Deutschen – Tätigkeitsbericht | <i>Harald Gitschner / Ina Baronow</i> |
| 10 | Frühlingsfest in Heilbronn | <i>Anni Polder</i> |
| 11 | Richttage der Schäßburger Nachbarschaften | <i>Hermann Baier / Wilhelm Fabini</i> |
| 12 | Bericht des Nachbarvaters | <i>Wilhelm Fabini</i> |
| 14 | Mioritics – Einsatz für sächsisches Kulturgut | <i>Manfred Kravatzky</i> |
| 15 | Willkommen in Schäßburg – Projekt „Grüne Burg“ | <i>Leonie Rhode</i> |
| 17 | Schäßburger Wanderverein | <i>Viorel Rusu / Johannes Halmen</i> |
| 18 | Barocke Gartenanlagen in Weißkirch | <i>Dr. Erika Schneider</i> |
| 20 | 110 Jahre „Wusch“ – Rückblick / Ausblick | <i>Andreas Mausolf</i> |
| 24 | Kirchliche Nachrichten | <i>Hans Bruno Fröhlich</i> |
| 26 | Das „Pflegerest“ in Schäßburg | <i>Dieter Wagner</i> |
| 27 | Porträt Hans Reiner Polder | <i>Hermann Theil</i> |
| 28 | Stationen meines Lebens | <i>Dr. Daniel Zikeli</i> |
| 29 | 150 Jahre „Flora von Schäßburg“ | <i>Dr. Erika Schneider</i> |
| 31 | 2. Bergschulsymposium, Sept. 2008 | |
| 32 | Lilian Theil, Quilts und Textilcollagen | <i>Walter Lingner</i> |
| 36 | Fresken der Bergkirche | <i>Edda Reichrath</i> |
| 37 | Als der Erzengel ans Licht kam | <i>Edda Reichrath</i> |
| 39 | Kulturtreffen in Bad Kissingen ... | <i>Günter Czernetzky</i> |
| 40 | Faschingsball im „Hotel Adlon“ | <i>Heinz Oczko-Theiss</i> |
| 41 | Fasching des FC Entorsa in Heilbronn | <i>Helwig Schumann</i> |
| 42 | Der „Schäßburger Gruß“ | <i>Hans Zikeli (†)</i> |
| 43 | Reiseaufzeichnungen von Charles Boner | <i>Dr. Erika Schneider</i> |
| 44 | Soziale Verantwortung der Kirchengemeinde | <i>Dr. August Schuller</i> |
| 47 | Erinnerungen von Stadtpfarrer Dr. Wilhelm Wagner | <i>Dr. August Schuller</i> |
| 49 | Das Lexikon | <i>Dr. Rolf Schneider</i> |
| 50 | Unsere Zeitung / Impressum / Leserstimmen | <i>Helga Klein / Hermann Theil</i> |
| 54 | Nachrufe: Irmtraut Heinz, Rudolf Eder | |
| 56 | Es verstarben | |
| | Spendenauftrag Bergglocke | <i>Dr. August Schuller</i> |
| 57 | Grabstellenliste | |
| 64 | Beitrags- und Spendenliste | |
| 66 | Geschenkideen, Restbestände Bücher, Zeitschriften, Karten und Videos | |
| 67 | Aus dem Fotokurs des Bergschulvereins | |

Befreundete Städte, denen Schäßburg zu Dank verpflichtet ist

Neu-Isenburg

Die Beziehungen zu Neu-Isenburg bei Frankfurt a.M. begannen 1970, als wenige Tage nach der ersten großen Überschwemmung ein Männerchor, bekannt unter dem Namen „Kümmelchor“, aus Neu-Isenburg Schäßburg besuchte. Die Fahrt des Chors hatte Johann Riemer, ein gebürtiger Tekendorfer und Landesvorsitzender von Hessen der Siebenbürger Sachsen, organisiert.

Die Neu-Isenburger waren tief beeindruckt von den Überschwemmungsschäden einerseits, aber andererseits auch von der Teilnahme der Schäßburger an ihrem Konzert sowie dem anschließenden gemütlichen Beisammensein im Sommergarten des „Sterns“. An diesem nahm auch der damalige Bürgermeister Valer Giurgiu mit Gattin teil. Die Gäste fassten den Entschluss, den Kammerchor des Schäßburger Kulturhauses zu einem Besuch nach Neu-Isenburg einzuladen.

Nach einem drei Jahre dauernden Kampf, der hauptsächlich von Johann Riemer ausgefochten wurde, war es so weit: Der Kammerchor durfte zusammen mit einer rumänischen Tanz- und Folkloregruppe auf eine Tournee nach Deutschland, die außer Hessen auch Nordrhein-Westfalen einschloss. Das war damals ein Ereignis, das man nicht für möglich gehalten hätte. Ein deutscher Laienchor aus Rumänien auf Konzertreise nach Deutschland! Leider durften nicht alle Mitglieder des Chors mitfahren, was alle sehr betrückte.

In den folgenden Jahren kamen die „Kümmeler“ dreimal nach Schäßburg. Die Schäßburger, Kammerchor und Tanzgruppe, durften bis 1982 noch zweimal nach Neu-Isenburg reisen, danach wurde es ihnen bis zur Wende nicht mehr erlaubt, ins Ausland zu fahren. Erst 1990 konnte der Kammerchor den ausstehenden vierten Besuch in Neu-Isenburg nachholen.

Nach der zweiten Überschwemmung 1975 brachte Johann Riemer zwei Lastzüge mit Hilfsgütern nach Schäßburg und setzte es durch, dass diese in Schäßburg verteilt wurden. Einige Wochen nach der Überschwemmung besuchte auch eine kleine Delegation unter der Leitung des damaligen Bürgermeisters von Schäßburg, Ioan Dăneșan, Neu-Isenburg.

Johann Riemer hatte sich sehr bemüht, die Verbindungen zu Schäßburg zu vertiefen, was damals nicht einfach war. Außer dem Kümmelchor brachte er noch weitere Gruppen aus Neu-Isenburg nach Schäßburg. Das bereitete uns leider immer Schwierigkeiten, da man Ausländer nicht mit nach Hause nehmen durfte und die „berühmten Aufsätze“ über ihren Besuch bei der Securitate abgeben musste. Die Leitungen des Chors und des Kulturhauses hatten ihre besonderen Probleme. Zum Glück wurden sie vom damaligen Parteisekretär Horst Schiroy sehr unterstützt.

1987 besuchte eine Delegation unter der Leitung der damaligen Bürgermeisterin Ana Hermann Neu-Isenburg. Bei der Gelegenheit wurde ein Kulturabkommen unterzeichnet, dessen Inhalt nie bekannt wurde und offensichtlich auch nicht zur Anwendung kam.

1990, nach der Wende, kam eine Gruppe von Feuerwehrleuten aus Neu-Isenburg mit Hilfsgütern erstmals nach Schäßburg. Sie haben Schäßburg in den folgenden Jahren mehrmals besucht. 1991 besuchte eine Delegation mit Bürgermeister Constantin Ștefănescu und Vizebürgermeister Adolf Hügel Neu-Isenburg und anschließend Baden in der Schweiz.

In den folgenden Jahren hat es dann mehrmals einen Austausch von Delegationen der beiden Städte gegeben. Der Stadtverordnetenvorsteher Norrenbrock aus Neu-Isenburg besuchte Schäßburg, Jugendgruppen besuchten sich gegenseitig. Die Stadt Neu-Isenburg hat in den ersten Jahren nach der Wende Schäßburg mit vielen Maschinen und Geräten für die Stadtverwaltung unterstützt, so eine Fräse- und

Schneidemaschine für Asphalt, Müllwagen u. v. a.

1999 besuchte eine größere Delegation des Neu-Isenburger Magistrats unter ihrem neuen Bürgermeister Oliver Quilling Schäßburg. Aus mir unbekannten Gründen wurde die bis dahin enge Verbindung, bis auf freundliche Glückwünsche zum Jahreswechsel, unterbrochen.

Nun hat der Magistrat von Neu-Isenburg alle Partnerstädte und alle befreundeten Städte, darunter auch Schäßburg, zu einem großen Europafest eingeladen, das in der Zeit vom 30. Mai bis zum 1. Juni 2008 stattfinden soll. Bürgermeister Dăneșan hat die Teilnahme einer Delegation von 30 Personen, die sich auch an dem künstlerischen Programm beteiligen wird, angemeldet.

Baden / Schweiz

Im Spätherbst 1990 kam eine Delegation des Magistrats der Schweizer Stadt Baden mit ihrem Bürgermeister bzw. Stadtamtmann Dr. Joseph Bürge an der Spitze nach Schäßburg. Neben dem Kennenlernen sollten Möglichkeiten zur Unterstützung ausgelotet werden. Dazu fanden sich mehrere Ansätze. So wurden Fachleute nach Baden geholt und weitergebildet. Bereits 1992 konnten fünf Fachleute aus verschiedenen Gebieten einen Monat auf Kosten der Stadt Baden Informationen auf ihrem Gebiet in der Schweiz einholen.

Baden hat mit bedeutenden Summen zum Bau der Mülldeponie im alten Kokelbett diesseits der „Dunesdorfer Hill“ und des Wasserwerks bei Weißkirch beigetragen. Für die Modernisierung der Kläranlage in Schäßburg hat Baden ein Drittel der Kosten übernommen. Aus Baden wurden zahlreiche Fahrzeuge für Schäßburg gespendet, darunter auch ein VW-Kleinbus für den Bergschulverein. Mit diesem konnten die Schüler der Bergschule einige Jahre lang täglich aus Keisd in die Schule gebracht sowie kleinere Schüler- und Lehrergruppen zu Austauschprogrammen ins Ausland gefahren werden. In den letzten Jahren hat Schäßburg mehrere Busse für den Stadtverkehr zu günstigen Konditionen aus Baden übernommen.

2002 übergab Dr. Joseph Bürge persönlich dem Schäßburger Bürgermeister einen Rettungswagen für das Krankenhaus und ein Fahrzeug für die Feuerwehr mit modernster Ausstattung als Geschenk der Stadt Baden. Bereits vorher waren in Baden eine Ärztin und ein Unteroffizier der Feuerwehr für den Einsatz auf diesen Fahrzeugen ausgebildet worden. Einige Fachleute der Badener Feuerwehr setzten diese Ausbildung einige Tage in Schäßburg fort. Bei dieser Gelegenheit wurde Dr. Josef Bürge die Ehrenbürgerschaft von Schäßburg verliehen.

Baden hat Schäßburg weitere Unterstützung zukommen lassen. Erwähnen möchte ich, dass der ehemalige Deutsche Kammerchor aus Schäßburg im Sommer 2001 eine Woche lang Gast der Stadt Baden war und in vier Ortschaften der Schweiz auftreten durfte. Es war die letzte Konzertfahrt dieses Chores. Im Herbst desselben Jahres wurde er aufgelöst.

2007 spendete die „Josef und Margit Killer-Stiftung“, deren Vorsitzender Dr. Josef Bürge ist, für den Deutschen Kindergarten auf dem Hämchen 40% der für die Reparaturen nötigen Summe. Ein Teil davon dürfte von Herrn Dr. Bürge persönlich gespendet worden sein. Seit Ende 2006 ist Dr. Joseph Bürge im Ruhestand. Er besucht Schäßburg sehr oft. So war er auch am 5. und 6. Oktober 2007 sowohl bei der Einweihungsfeier des Kindergartens wie auch der Bergschule dabei und hat im Kindergarten eine Ansprache gehalten. Im Rahmen der Feier in der Bergkirche wurde er zum Ehrenmitglied des Bergschulvereins ernannt.

Hermann Baier, Schäßburg

Sighișoara / Schäßburg / Segesvár – eine europäische Stadt

Freundschaftsstein in Dinkelsbühl



In den vergangenen zwei Jahren haben wir der Städtepartnerschaft mit Dinkelsbühl breiten Raum gewidmet. Die HOG Schäßburg hat dieses Projekt in vielfältiger Hinsicht begleitet, unterstützt und gefördert. Es ist unser aller Interesse, Schäßburg aus der jahrzehntelangen Isolation auf dem Weg zurück in die europäische Wertegemeinschaft zu begleiten. Den wenigsten ist bekannt, dass es bezeugt wie auch lose freundschaftliche Beziehungen zu weiteren Städten gibt und geben wird. Auch die Partnerschaft mit diesen europäischen Städten wird den genannten Weg verkürzen.

Schäßburg wurde in Europa nicht nur als historische Stadt und UNESCO-Weltkulturerbe bekannt, sondern auch dank der Bürger mit ihren Bräuchen und Traditionen. Schäßburg erhielt im Laufe der Zeit durch den Einfluss vor allem der hier lebenden Deutschen und Ungarn einen einmaligen multikulturellen Charakter und damit auch eine natürliche Öffnung zu anderen europäischen Ländern.

Die erste verbriefte Partnerschaft wurde im Jahre 1995 mit der mittelfranzösischen Stadt Blois an der Loire geschlossen. Den ersten Kontakt stellte der damalige Bürgermeister Jack Lang im Jahr 1989 anlässlich eines Besuches in Schäßburg her. Nach der Wende erreichten Schäßburg mehrere Hilfstransporte aus der französischen Stadt.

„Wir sind in Blois“, rief er mir zu. Ich öffnete die Augen und erblickte tausend Fenster zugleich, eine regelmäßige und wirre Ansammlung von Häusern und Kirchtürmen, ein Schloss und – auf dem Hügel – einen Kranz hoher Bäume und eine Reihe spitzer Häuserfassaden mit Steingiebeln nahe dem Wasser, eine vollständige alte Stadt, amphitheatralisch und launenhaft verteilt. (...)

Schloss Blois, alle Fotos dieser Seite von Eckbert Schneider



Die Kathedrale, der Bischofssitz, die schwarze Kirche Saint Nicolas, das Schloss, gleichviel Festung wie Palast, die Auf- und die Abgänge mit ihren bald kletternden, bald hinabgleitenden Häusern, die schöne, Schlangenlinien beschreibende Loire, lieblich und großartig alles zusammen. Victor Hugo

Nur fünfzigtausend Einwohner zählt die Stadt Blois und wird doch zu den ersten der berühmten Loire-Städte gerechnet. Dabei lebt sie nicht nur von ihrer großen Vergangenheit als „Stadt der Könige“, sondern sie kann sich auch auf den heutigen Unternehmertegeist der Stadtväter und den Gewerbefleiß ihrer Bürger berufen. Sie haben es hier verstanden, nicht nur Modernes in den historischen Rahmen einzufügen, sondern auch den Fortschritt zu nutzen. So verbindet die Stadt Blois mittelalterlichen Charme mit moderner Lebensart.

Am rechten Flussufer der Loire drängen sich die meist zweigeschossigen Häuser und klettern gestaffelt förmlich den Hang hinauf bis zum Schloss der Valois. Dieses, als krönender Abschluss, bildet den Mittelpunkt der Geburtsstadt von Ludwig dem XII. der Blois zu



Fenster der Cathédrale St. Louis

Aufgang zur Oberstadt





Maison des Acrobates



St. Nicolas

seiner Residenz wählte, nachdem er 1498 die Königswürde erlangt hatte. Überall findet man daher in Blois noch das Wappen des Königs, das berühmte Stachelschwein mit Goldkrone.

Doch was verbindet Blois mit Schäßburg? Mit einem Blick lassen sich rein äußerlich gleich Gemeinsamkeiten feststellen: die wunderbare Lage zweier Altstädte, die beide an einem Fluss liegen und ein reich gegliedertes Bild aufweisen. Beide Städte haben eine historische Ober- und Unterstadt, die durch enge Gässchen und steile Treppenaufgänge miteinander verbunden sind. Eng aneinander gebaute Häuser und lauschige Plätzchen verleihen den Eindruck von Wärme und Geborgenheit. Beide Städte stellen eine besondere Anziehung für Touristen dar. Als eine der Hauptaktivitäten auf dem Dienstleistungssektor spielt der Tourismus in Blois eine wichtige Rolle.

Die Verbindung zwischen den Städten wird vom kulturellen Austausch, gegenseitigen offiziellen Besuchen wie auch von Lehrern und Schülern getragen. Jugendgruppen aus Schäßburg haben zusammen mit Jugendlichen aus Blois und anderen Partnerstädten die Europafeier im Jahr 1998 organisiert. Sie nahmen an Seminaren mit europäischen Themen im Jahr 2000 in Schäßburg und im Jahr 2007 in Blois teil. Zwei Vereine, „Blois – Sighișoara“ und „Sighișoara – Blois“, geben durch gemeinsame Aktionen (für die Bibliothek oder in Schulen) der Partnerschaft eine breite Basis. Auch entwickelten sich Freundschaften zwischen Bürgern von Schäßburg und Blois, die bis auf den heutigen Tag gepflegt werden. Im wirtschaftlichen Bereich wurden gemeinsame Projekte entwickelt, Unternehmer aus Schäßburg nahmen an einer Messe in Blois teil.

Eine zweite Städtepartnerschaft verbindet Schäßburg mit Città di Castello in Italien. Die 40.000 Einwohner zählende Stadt nahe Perugia im Norden der Region Umbrien ist wie Schäßburg eine mittelalterliche Stadt mit großem touristischem Potenzial wie auch mit entwickelter Industrie.

Città di Castello ist das wichtigste Zentrum des oberen Tibertals, das wegen der großen Dichte historischer Denkmäler mit einmaligen Kunstschatzen auch das „Museums-Tal“ genannt wird.

Das Stadtbild wird von mehreren mittelalterlichen Kirchen geprägt, von denen besonders die Domkuppel von Tommaso Conca (1792) auffällt. Aber auch die zahlreichen Sand- und Backsteingebäude wie der Palazzo Comunale, die Pinakothek und der Torre Comunale locken die vielen Touristen an. Berühmte Künstler der Renaissance wie Signorelli, Giorgio Vasari und Raffael, haben hier gewirkt.

Neben dem Tourismus sind der Landmaschinenbau, die Textil- und Möbelindustrie sowie die keramische Industrie die wichtigsten Wirtschaftszweige.

1998 besuchte eine Delegation aus Città di Castello die Schäßburger Ziegelei, um Kooperationsmöglichkeiten auszuloten. Auf Einladung des damaligen Stadtrates folgte der Besuch einer Delegation der Stadtverwaltung, geleitet vom Bürgermeister Adolfo Orsini. Man beschloss, eine offizielle Partnerschaft einzugehen. Diese wurde im Jahr 2000 besiegelt. Den Kontakten auf wirtschaftlichem Gebiet folgte die Zusammenarbeit im kulturellen und schulischen Bereich. Schüleraustausch und Sportveranstaltungen, ein Auftritt des Ensembles „Cetatea“ in der italienischen Stadt und die Teilnahme italienischer Künstler beim Folklorefestival 2001 in Schäßburg belegen eine lebende Städtepartnerschaft.

Im Jahr 2001 fanden Kommunalwahlen in der italienischen Stadt statt und die neue Verwaltung beschloss, die Zusammenarbeit fortzusetzen.

Im Jahr 2000 fanden erste offizielle Begegnungen zwischen Schäßburg und der ungarischen Stadt Kiskúnyfélegyháza statt.

Die Stadt **Kiskúnyfélegyháza** ist eine junge Stadt, die nach der Herrschaft der Türken im Jahr 1743 unter

Schlossportal mit König Louis XII.



Denkmal Denis Papins



Holzfigur an der Maison des Acrobates



Cathédrale St. Louis, Fotos Eckbert Schneider



dem Namen Főlegháza entstand. Auf Anweisung von Maria Theresia wurden hier das Gericht und das Gefängnis des Bezirkes Kiskún gebaut, heute das Kiskún-Museum. Sehenswert sind die Barockkirche aus dem 18. Jahrhundert, das Kálvária-Haus, das mit Zsolnay-Majolika verzierte Rathaus von 1912 mit einem Festsaal im Sezessionsstil, die Statue von Sankt Johann aus Nepomuk, das klassizistische Hattyú-Haus von 1820, in dem der große ungarische Dichter Petőfi Sándor zur Miete wohnte. Hier ist heute die städtische Bibliothek untergebracht. Die Statue von Petőfi stand früher in Schäßburg vor dem ehemaligen Komitatsgebäude, dem heutigen Rathaus. 100-jährige Platanen säumen die Kossuthstraße, die zur klassizistischen Kirche aus dem Jahr 1880 führt.

Im Jahr 2001 beschlossen die beiden Stadträte, eine Partnerschaft zu schließen. Diese wurde Ende des Jahres offiziell in Schäßburg besiegelt und ist seit der Unterzeichnung eine der aktivsten Partnerschaften Schäßburgs geworden.

Wechselseitige Besuche der Stadtoberen, von Beamten, Lehrern und Schülern sowie die Teilnahme an sportlichen und kulturellen Veranstaltungen tragen dazu bei, die Beziehungen zwischen den Partnerstädten zu beleben. Die Schülerkapelle aus Kiskúnfőlegháza ist wiederholter Teilnehmer am traditionellen Schäßburger Blasmusik-Festival im September. Die ungarische Stadt unterstützt die Petőfi-Gedenkfeiern Ende Juli in Schäßburg und Weisskirch.

Mit der Partnerschaft zu der ungarischen Stadt ist Schäßburg in einen Kreis von Partnerstädten einbezogen worden, zu dem **Braunfels** (Deutschland), **Kjellerup** (Dänemark), **Badnols sur Cèze** (Frankreich), **Carcaixent** (Spanien), **Eeklo** (Belgien), **Feltre** (Italien), **Newbury** (Großbritannien), **Rohrmoos-Untertal** (Österreich), und **Corund** (Rumänien) zählen. Diese Verbindung der Partnerstädte bietet die Möglichkeit, aus den jeweiligen praktischen Erfahrungen der anderen zu lernen.

Die Partnerschaft mit der polnischen Stadt **Zamosc** ist bislang die neueste urkundlich geschlossene Vereinbarung von Schäßburg.

Die Stadt Zamosc liegt im Südosten Polens, an der Grenze zur Ukraine. Sie ist die Hauptstadt der gleichnamigen Region und deren wirtschaftliches und kulturelles Zentrum.

Die Stadt wurde im 16. Jahrhundert vom Edelmann Jan Zamoyski mit dem Ziel gegründet, ein Zentrum für Kunst und Wissenschaft zu schaffen. Die „Renaissance-Perle“ Polens oder auch „Padua des Nordens“ genannte Stadt wurde nach den Plänen des von Zamoyski beauftragten italienischen Architekten Bernardo Morando aus Padua gebaut und erstmals 1580 urkundlich erwähnt.

Das Erscheinungsbild der bereits seit 1992 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörenden Stadt weist nicht nur Elemente der italienischen und polnischen Renaissance auf, sondern auch Zeugnisse der armenischen, griechischen, russischen und jüdischen Kultur. Der vorausschauende und tolerante Zamoyski rief Juden, Armenier, Ungarn, Griechen und Schotten.

Er stattete sie mit Privilegien aus und erreichte damit eine fortschrittliche und erfolgreiche Kaufmannschaft für seine Stadt.

Das historische Zentrum dominieren monumentale, imposante Gebäude wie das Schloss, das Rathaus, das Kloster, die Festung, das Arsenal, armenische Geschäftshäuser mit schönen Arkaden sowie zahlreiche Bürgerhäuser. Es werden rund 120 „Landmarks“ (Wahrzeichen) gezählt.

1993 wurde Zamos Mitglied der OVPM (Organisation der Welterbestädte). Als Mitglied dieser Organisation hat die Stadt insbesondere im Denkmalschutz nützliche Erfahrungen gesammelt.

Zamos pflegt langjährige partnerschaftliche Beziehungen zu Schwäbisch Hall.

Die Partnerschaft zwischen Schäßburg und Zamos kam durch den polnischen Botschafter in Bukarest zustande, der unsere Stadt im Juli 2006 besuchte. Seinem spontanen Vorschlag einer Partnerschaft folgten gegenseitige offizielle Besuche. Jugendgruppen besuchten Schäßburg und nahmen aktiv am mittelalterlichen Festival teil.

Im September 2007 wurde in Zamos die Städtepartnerschaft offiziell besiegelt. Besondere Erwähnung fand dabei die Zusammenarbeit im Geist von Toleranz und gegenseitigem Verständnis für nationale und regionale Eigenheiten beim Aufbau eines vereinten Europa.

Zusammen mit der Partnerschaftsurkunde wurde auch eine Absichtserklärung zur Förderung des Tourismus unterschrieben. Mit dieser Erklärung hat sich Schäßburg bereit erklärt, touristische Prospekte in der Sprache des Partners herauszugeben und sie zuständigen Agenturen und Messen zukommen zu lassen. Die Städte sollen sich auch auf den Webseiten der Partner präsentieren.

Ende Mai 2008 fand in Schäßburg der Festakt zur Gegenzeichnung der Partnerschaftsurkunde statt.

Die Stadt Schäßburg pflegt auch weitere freundschaftliche Beziehungen, ohne bisher eine offizielle Städtepartnerschaft beurkundet zu haben, mit Tabor in Tschechien, Neu-Isenburg, Baden (Schweiz), Ptuj (Slowenien) und Castel Viscardo (Italien).

Nach 2001 hat Schäßburg etliche Partnerschaftsangebote erhalten, darunter von Benidorm (Spanien), Kerpen (Deutschland), Rhodos (Griechenland), Agra (Indien) und Samokov (Bulgarien).

Nicht zuletzt dank der geschlossenen Partnerschaften wurden der Stadt Schäßburg vom Europarat drei Auszeichnungen verliehen. Es sind dies das Europäische Diplom (1998), die Europäische Ehrenfahne (1999) und die Ehrenplakette (2003). Man hofft, auch den Europapreis zu erhalten, ein Preis, der einmal jährlich verliehen wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss die Stadt die Arbeit im Bereich der internationalen Beziehungen erfolgreich fortsetzen und gleichzeitig die Verantwortungen eines würdigen Preisträgers übernehmen.

Michaela Türk, Schäßburg / Erika Schneider, Rastatt / Hermann Theil, Weinsberg



Città di Castello



Domkuppel in Città di Castello



Zamos Rathaus Foto: Artur Radecky



Zamosc, Kathedrale, F.: A. Radecky



Z., Armenische Kaufmannshäuser



Zamosc, Arkaden Foto: A. Radecky

Vollversammlung des Demokratischen Forums der Deutschen am 15.03.2008

Tätigkeitsbericht

des Vorsitzenden des Zentrumsforums Schäßburg, Harald Gitschner

Liebe Schäßburger,

Die vierjährige Amtsperiode des jetzigen Vorstandes geht zu Ende und es ist an der Zeit, Bilanz zu ziehen. Zudem werden Sie, liebe Mitglieder, heute mit Ihrer Wahl Gelegenheit haben, die einen für eine weitere Amtsperiode zu bestätigen, andere nicht mehr zu wählen sowie neue Mitglieder in den Vorstand zu berufen; das im zweiten Teil der Veranstaltung!

Unser Geschäftsführer, Viorel Rusu, und unsere Buchhalterin, Grete Salati, stehen uns leider nicht mehr zu Verfügung, was wir sehr bedauern. Wir danken beiden für die geleistete Arbeit und wünschen ihnen alles Gute und viel Gesundheit.

Wir konnten für die Geschäftsführung Frau Gritti Leonhardt gewinnen, die sich auch gleich sehr aktiv eingebracht und diese Veranstaltung mitorganisiert hat. Vielen Dank und weiterhin aktives Schaffen! Für die Buchhaltung haben wir einen ganz jungen Mann verpflichtet, Herrn Kadisch, der nun von Frau Salati eingearbeitet wird. Wir hoffen, dass er, wie Frau Salati, unsere Gelder gut verwaltet und damit sparsam umgeht!

Der Freundeskreis Schäßburg – Dinkelsbühl arbeitet sehr aktiv unter der Leitung von Hermann Baier; dieses mit tatkräftiger Unterstützung von unserem Forumsmitglied Michaela Türk. Wir wünschen dem Freundeskreis weiterhin viel Erfolg.

Unser politisches Potenzial liegt mehr denn je in den Händen unseres Umfeldes. Die Wahlerfolge wären ohne dieses Umfeld nicht denkbar gewesen.

Deshalb ist der Dialog, der interethnische Dialog, wichtig. Wir müssen unsere Nachbarn überzeugen, dass unser Angebot weder ein nationales noch ein politisches ist, sondern ein streng gemeinschaftliches ist.

Wir können unsere Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft stellen zum Wohle aller. Wir können unsere Brückenfunktion dazu benutzen, politische Weichenstellungen für die nächsten Jahrzehnte vorzunehmen, aber auch ganz pragmatisch, indem wir zuerst Investitionen, Arbeitsplätze und damit Wohlstand schaffen.

Auf dieses Ziel sollten wir uns ausrichten und sei es aus dem einfachen Grund, dass, wenn es dem Umfeld gut geht, es uns selber auch gut gehen wird.

*Klaus Johannis, Vorsitzender des DFDR
(nach dem Wahlerfolg 2004)*

Das Pausenradio unter der Leitung von Volker Arnold ist schon im zweiten Jahr auf Sendung und kann in den Räumlichkeiten des ifa (Institut für Auslandsbeziehungen) weiter senden. Vielen Dank an dieser Stelle auch an Volker Reiter.

Herr Arnold berichtete über den geplanten Handwerkerrundgang auf der Burg, dessen erste Station, eine Töpferwerkstatt, dank großzügiger Unterstützung der HOG und des MET (Mihai Eminescu Trust) bereits eingerichtet und funktionsfähig ist. Weitere Werkstätten sind bereits geplant.

Die Deutsche Kulturwoche im Mai ist schon fester Bestandteil unserer öffentlichen Veranstaltungen. Auch in diesem Jahr wird sie vom 25. Mai bis 01. Juni mit vielen interessanten Programmpunkten stattfinden.

Das Gleiche gilt für unseren Weihnachtsmarkt auf dem Burgplatz. Letztes Jahr hat das Wetter nicht mitgespielt. 2008 hoffen wir, qualitativ bessere Verkaufsstände aufstellen und einrichten zu können.

Die von Dr. Gheorghe Baltag verfasste rumänischsprachige Monografie von Schäßburg ist von Dr. Karl Scheerer und Dieter Nowak ins Deutsche übersetzt worden! Nach dem Lektorat wird das Buch vom Honterus Verlag fertiggestellt werden und hoffentlich bis zur Kulturwoche erscheinen.

Mitgliederversammlung im Restaurant Stern, Fotos: Wilhelm Fabini





Unsere neue Kulturreferentin, Frau Ina Baronow vom ifa Stuttgart, die leider nicht anwesend ist, hat im letzten Jahr eine Reihe von Aktionen durchgeführt und weitere für dieses Jahr geplant. Andrea Rost berichtete über die Jugendarbeit. Sie untermalte ihren Vortrag mit einer Bildershow vom Besuch in London.

Unsere regelmäßig wöchentlich stattfindenden Aktivitäten sind:

- Montag Kindergruppe „Burgspatzen“ mit Waltraud Schuster
- Dienstag Frauenkreis mit Hildegard Martini
Kindertöpferkreis mit Wilhelm Fabini
Kreatives Schreiben für Kinder mit Ina Baronow
- Mittwoch Radiogruppe „Radio-one“ mit Volker Arnold
- Donnerstag Tanzgruppe mit Andrea Rost
Kindertöpferkreis mit Wilhelm Fabini

Über die Aktivitäten des Frauenkreises berichtete Hildegard Martini. Sie warb auch für neue, jüngere Mitglieder.

Frau Grete Salati trug den Finanzbericht 2007 sowie den Haushaltsplan 2008 vor.

Im Bericht der Rechnungsprüfer wurde die Buchführung für 2007 von Frau Dietlinde Cravciuc bestätigt. Es wurden keine Abweichungen und Differenzen festgestellt.

Des kürzlich verstorbenen bisherigen Rechnungsprüfers, Herrn Rudolf, wurde in einer Schweigeminute gedacht.

Damit wir an den diesjährigen Kommunalwahlen teilnehmen können, bin ich von Herrn Dr. Porr vom Siebenbürgenforum beauftragt worden, ein Kreisforum zu gründen. Dem sollten die Foren Schäßburg, Neumarkt und Sächsisch Reen angehören. Dieses wurde von der Vollversammlung genehmigt.

Im weiteren Verlauf der Vollversammlung wurde der Vorstand entlastet. Zur Durchführung der Neuwahlen wurde ein Wahlkomitee gewählt, bestehend aus dem Vorsitzenden Michael König, der Schriftführerin Frau Leonhardt sowie den Beisitzern Frau Martini, Frau Lahni und Herrn Kadisch.

Die Wahlausweise wurden gegen die Stimmzettel eingetauscht. Damit war sichergestellt, dass nur wahlberechtigte Mitglieder einen Stimmzettel erhalten. Auf diesem waren bereits 13 Bewerber eingetragen. Weitere Vorschläge konnten eingetragen werden. Es durften jedoch maximal neun Namen angekreuzt werden, da sonst der Wahlzettel ungültig wurde.

Der Vorsitzende Herr König forderte alle wahlberechtigten Mitglieder auf, ihren Stimmzettel in die Wahlurne zu werfen. Nach Auszählung der Stimmen konnte er das Wahlergebnis bekannt geben:

Abgegebene Stimmzettel 65
Gültige Stimmzettel 63

In den neuen Vorstand wurden gewählt: Adolf Hügél, Stefan Gorczyca, Dr. Karl Scheerer, Dieter König, Michael Meyndt, Grete Salati, Andrea Rost, Traudi Schuster, Michaela Türk und Harald Gitschner. Anschließend klang der Abend mit einem gemeinsamen Abendessen aus.

Nachtrag: Der Vorstand kam am 31.03.2008 zur konstituierenden Sitzung zusammen. Die Aufgabenverteilung im neuen Vorstand des Schäßburger Forums lautet nun:

- Dr. Karl Scheerer, Vorsitzender
- Adolf Hügél, 1. Stellvertretender Vorsitzender
- Stefan Gorczyca, 2. Stellvertretender Vorsitzender

Red.

Für die Gemeinderatswahlen am 1. Juni 2008 hat das Demokratische Forum der Deutschen folgende Kandidatenliste eingereicht: Adolf Hügél, Stefan Gorczyca, Dieter Michael König, Waltraud Schuster, Michael Meyndt, Margarete Salati, Horst Zikeli, Hermann Baier, Andrea Rost, Edith Helch.

Red.

Tätigkeitsbericht der Kulturmanagerin Ina Baronow, ifa Stuttgart September 2007 – März 2008

Ideenworkshop für alle Interessierten der deutschen Minderheit sowie die Deutschsprachigen im Forum	September 07
Initiieren und Begleitung eines offenen Stammtisches	Ab September 07
Zielgruppenspezifische Interessenabfrage durch spezielle Fragebogen für die Klassen der deutschen Abteilungen des Josef-Haltrich-Lyzeums (300 Schüler)	Oktober 07
Journalistenseminar für Schüler in Reschitza (mit ADZ)	25.-28. Oktober 07
Filmclub für Schüler	Oktober-Dezember 07
Berufsorientierungsseminar für Schüler	8.-9. November 07
Initiieren einer Schülerzeitung in Deutsch / Rumänisch	Ab November 07
Burglauf zum Kulturerbe	8. Dezember 07
Zusammenstellung & Koordination eines Planungsteams für das Projekt Abenteuerspielplatz durch Bürgerbeteiligung & Übergabe an das Forum und den Rotary Club	November-Februar 08
Linux-Workshop	24.-25. Februar 08
Kreatives Schreiben	2 x monatlich
Computerkurs für Erwachsene	04.-27. Februar 08
Homepage-Workshop	08.-27. Januar 08
Planung, Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit für die Deutsche Kulturwoche 2008	ab Februar 08
Organisation	
Projektmanagement – Konzeption, Durchführung, Fortbildung	12. März 08
Öffentlichkeitsarbeit – Konzeption und Fortbildung	29. Februar 08
Weitere Planungen	
Workshop - Improvisationstheater	April 08
Diversity Management – Sensibilisierungskurs für Lehrer und Schüler	Mai oder Juli 08
Kreativfreizeit für Kinder in Seligstadt	

Heilbronn – Erinnerungen für die Zukunft

Frühlingsfest der Schäßburger Nachbarschaft

Am 14. 03. 2008 feierte die Schäßburger Nachbarschaft Heilbronn unter Beteiligung vieler Landsleute ihr traditionelles Frühlingsfest. Es fand wie immer im Ev. Gemeindezentrum „Heinrich-Pfeiffer-Haus“, Heilbronn-Frankenbach, statt.

Schon bei der Begrüßung unseres Nachbarvaters Fritz Breihofer, der auch kurz auf den Verlauf des Festes einging, war allen klar, dass dieses Frühlingsfest ein besonderes werden würde. Die ehrwürdige Bergglocke und unser geliebtes Heimatstädtchen Schäßburg standen im Mittelpunkt des Geschehens.

Nachdem wir uns mit Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, erklang das tiefe Geläut unserer alten Bergglocke durch den Saal. Andächtig hörten alle zu und manche Erinnerung wurde wach. Aber das Glockengeläut der Bergkirche in Schäßburg klingt nicht mehr so voll wie einst, es ist reparaturbedürftig. Die Behebung der festgestellten Schäden ist mit großen Ausgaben verbunden. Deshalb ist auch unsere Hilfe gefragt.

Edda Helwig las das Rundschreiben von Dieter Moyrer vor. Er berichtet über den schlechten Zustand der Bergglocken und zeichnet die Schwierigkeiten auf, die bei einer Renovierung entstehen können. In seinem Rundschreiben ruft Dieter Moyrer alle Schäßburger zu Spenden auf, da unsere Ev. Kirche in Schäßburg die Reparaturkosten nicht allein tragen kann. Dieter Wagner, Vorstandsmitglied der HOG Schäßburg, konnte über den neuesten Stand der Verhandlungen berichten. Auch er unterstrich die Notwendigkeit des Spendenaufrufs. Alle Anwesenden waren sehr betroffen, als sie hörten, dass die Bergglocke nur zu bestimmten Anlässen geläutet werden kann.

Nach einer kurzen Besprechung mit dem Vorstand schlug Nachbarvater Fritz Breihofer spontan vor, dass die Unkosten für das

Abendessen gespendet werden sollen. Sicherlich wurden auch größere Scheine in die Spendenbox gesteckt.

Im zweiten Teil des Programms zeigte Hans Polder den Videofilm von Martin Zinz und Walter Lingner: „Wir Schäßburger heute – Erinnerungen für unsere Zukunft“. Bei der Vorführung des Films wurde es im Saal immer ruhiger und zum Schluss war es mäuschenstill. Alle sahen gespannt nach vorne und lauschten den Erläuterungen unseres Landsmanns „Walle“. Wehmütige Erinnerungen kamen auf, als wir unser liebes Schäßburg, eingebettet in die wunderschöne Landschaft, vor uns sahen.

Als der Videofilm nach einer Stunde zu Ende war, brachten alle Anwesenden ihre Begeisterung zum Ausdruck. Alle waren der Meinung, noch nie einen so komplexen Film über Schäßburg gesehen zu haben, der zurück in die Vergangenheit blickt, aber auch gleichzeitig ein Streifzug durch die Gegenwart Schäßburgs und seiner sächsischen Bürger, der Daheimgebliebenen als auch der Ausgewanderten, ist. Den Filmemachern gebührt ein großes Lob.

Dem Film schlossen sich angeregte Gespräche an, denn jeder im Saal fühlte sich direkt angesprochen. Viele Erinnerungen wurden durch den Film geweckt und ausgetauscht. Plötzlich stand die Vergangenheit mitten unter uns und ließ uns wieder einmal nicht los. Ja, so sind wir halt, wir Schäßburger!

Ein sehr schmackhaftes Abendessen rundete diesen schönen Nachmittag ab.

Ich möchte meinen Bericht nicht schließen, bevor ich nicht im Namen aller unserem rührigen Nachbarvater Fritz Breihofer für seinen Einsatz gedankt habe. Ebenso sei allen fleißigen Helfern gedankt, die zum guten Gelingen unseres Frühlingsfestes beigetragen haben.

Anni Polder, Tamm

In trauter Runde, Fotos Hans Zultner



Nachbarschaften hielten ihre Richttage

Auch in diesem Jahr haben die drei verbliebenen Nachbarschaften in Schäßburg Anfang Februar ihre Verrechnungsrichttage abgehalten: am 2. beziehungsweise 3. Februar die Baiergässer- und die Michael-Albert-Nachbarschaft und am 9. Februar die Hermann-Oberth-Nachbarschaft. Am Samstag begann pünktlich um 11 Uhr der Richttag der Männernachbarschaft „Hermann Oberth“ in der Internatskantine des Joseph-Haltrich-Lyzeums/Bergschule. Von den 45 Mitgliedern waren 31 erschienen, 14 fehlten wegen Krankheit oder Abwesenheit vom Ort.

Nachbarvater Wilhelm Fabini ging in seinem auch diesmal interessanten Bericht auf die Geschichte sowie den Sinn und Zweck der Nachbarschaften ein. Ihre soziale Aufgabe haben sie beibehalten, vieles aber ging im Laufe der Zeit verloren, wie zum Beispiel die Verständigung durch das Nachbarzeichen. Diese ist wegen der Entfernungen, in denen die Mitglieder der Nachbarschaft heute voneinander wohnen, nur noch telefonisch möglich. In einer Schweigeminute wurde der im Laufe des vorigen Jahres Verstorbene gedacht.

Nach den Berichten des Schriftführers und des Kassierers wurden, wie alljährlich, die Satzungen verlesen und bestätigt und dann die Strafen von jenen eingesammelt, die bei Beerdigungen unentschuldigst gefehlt hatten.

Einen außergewöhnlichen Punkt auf der Tagesordnung stellte das Ansuchen der Männernachbarschaft „Michael Albert“ dar. Diese hatte ihren Richttag eine Woche vorher abgehalten und bat, da ihr Nachbarvater wegen Krankheit dieses Amt nicht mehr ausüben kann und sie ohnehin nur noch 22 Mitglieder hat, von denen bloß 12 an dem Richttag teilgenommen hatten, um Zusammenschluss mit der Hermann-Oberth-Nachbarschaft. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nun hat Schäßburg nur noch zwei Männernachbarschaften (Anfang 1990 waren es noch 13). Die Männernachbarschaft der Oberen Baiergasse will weiter allein bleiben, obwohl sie nur noch 8 Mitglieder hat.

In der Hermann-Oberth-Nachbarschaft fand heuer auch eine Neuaufnahme statt: Der aus Deutschland zurückgekehrte junge Hubert Schulleri aus der Hintergasse bat, in die Nachbarschaft aufgenommen zu werden.

Da die Amtszeit des Nachbarvaters abgelaufen war, wurde dieses Amt gemäß den Satzungen den im Alter folgenden Nachbarn angetragen. Zwei von ihnen mussten wegen Krankheit ablehnen und sich „freikaufen“, d.h., es wird eine bestimmte Summe in die Gemeinschaftskasse eingezahlt. Wilhelm Kubanek nahm das Amt an und ist somit für zwei Jahre der Nachbarvater.

In der abschließenden Aussprache wurde über zahlreiche Anliegen diskutiert: über das Glockengeläut der Bergkirche, den Friedhof u.a.m. Man stellte fest, dass die Nachbarschaft ihre sozialen Aufgaben verstärkt wahrnehmen muss. Dazu wurde ein gesonderter Sozialfonds gegründet, der es dem Vorstand ermöglichen soll, besonders bedürftige Mitglieder der Nachbarschaft zu unterstützen.

Beim anschließenden gemütlichen Teil stellte man einmal mehr fest, dass in der Kantine der Bergschule gute Tokane gekocht wird. Als Ehrengäste nahmen an dem Richttag teil Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich und Karl Hann (Karlutz), ein zu Besuch weilendes ehemaliges Mitglied der Galtberger Nachbarschaft.

Am 5. März 2008 trafen sich beim neuen Nachbarvater Wilhelm Ku-

banek die Vertreter der beiden Nachbarschaften, die ihren Zusammenschluss auf ihren Verrechnungsrichttagen beschlossen hatten. Es waren dies außer dem alten und dem neuen Nachbarvater der Hermann-Oberth-Nachbarschaft deren Schriftführer Adolf Hügel, Kassierer Zoltan Salati und Jungältester Hans Zikeli. Seitens der Michael-Albert-Nachbarschaft waren deren Schriftführer Kuno Martini und Kassierer Michael Meyndt gekommen. Zuerst einigte man sich, den Namen Hermann-Oberth-Nachbarschaft beizubehalten. Dann wurde der neue Vorstand gebildet mit Nachbarvater Wilhelm Kubanek, Jungältestem Hans Zikeli, Schriftführer Adolf Hügel und Kassierer Michael Meyndt. Die Zehntmänner bleiben dieselben, doch wurden einige Anpassungen in den Listen gemacht, damit die Gebiete, in denen sie die Beiträge einsammeln, möglichst klein gehalten werden.

Als nächster Punkt wurden die Satzungen durchgelesen und kleine Veränderungen beschlossen.

Zum Schluss wurde vorgeschlagen, auch in diesem Jahr einen Sommerrichttag abzuhalten und dabei die Frauen aktiver ins Leben der Nachbarschaft einzubinden.

Hermann Baier, Wilhelm Fabini, Schäßburg



*Zusammenschluss der Nachbarschaften am 5. März 2008
Fotos: Wilhelm Fabini*



Nachbarschaft Schäßburg

Bericht des Nachbarvaters

am Verrechnungsrichttag, dem 9. Februar 2008

Liebe Nachbarn,

traditionsgemäß haben wir uns heute, am zweiten Wochenende im Februar, zu unserem Verrechnungsrichttag versammelt, um im Einklang mit unseren Satzungen die Ereignisse des abgelaufenen Jahres in unserer Nachbarschaft zu diskutieren, um die Nachbarn über die finanzielle Lage der Nachbarschaft zu informieren, Beiträge und Strafen einzusammeln und Vorschläge für Verbesserungen einzubringen.

Mancher könnte und wird sich fragen, was für einen Sinn es hat, dieses Relikt, genannt Nachbarschaft, von der man annimmt, dass unsere Vorfahren sie aus ihrer Urheimat mitgebracht haben, unter den heutigen Bedingungen noch am Leben zu erhalten. Ein gewisser Stolz, heute die einzige Stadt in Siebenbürgen zu sein, in der es noch sächsische Nachbarschaften gibt, rechtfertigt allein diese Anstrengungen nicht.

Wir mussten mit ansehen, wie, besonders nach den Ereignissen von 1989, ein Nachbar nach dem anderen plötzlich nicht mehr da war, dass das Nachbarzeichen, das so viele Jahre hindurch ein sicheres und schnelles Mittel der Kommunikation war, nicht mehr weitergeleitet werden konnte, dass die Nachbarschaften so geschrumpft waren, dass sich immer mehr zusammenschließen mussten, um noch ihren Zweck der gegenseitigen Hilfe zu erfüllen.

Leider ist es heute so, dass durch die große Streuung der „Nachbarn“ unserer Hermann-Oberth-Nachbarschaft, von der Schaaser Straße und Wiesenberg über Hirten- und Schaasergasse, Knopf und Galtberg und Schäßburg Mitte bis ins Neubauviertel der Weißkircher Straße, von gegenseitiger Hilfe nur in sehr eingeschränktem Maß die Rede sein kann. Diese Hilfe beschränkt sich praktisch auf die Unterstützung der Hinterbliebenen in Todesfällen und das Begleiten des toten Nachbarn bis zum Grab; was an sich eine schöne und ehrenvolle Tradition ist, aber nicht der ganze Sinn der Nachbarschaften sein kann.

Wie bekannt ist, wurden beim Zusammenschluss der verschiedenen Nachbarschaften die nicht mehr gebrauchten Nachbarladen beim Pfarramt abgegeben.

Als ich gebeten wurde, beim Einrichten der Ausstellung im Kreuzgang mitzuhelfen, habe ich den Inhalt dieser Laden durchgesehen. Dabei war ich beeindruckt von den Dokumenten, die ich in einigen Laden gefunden habe, welche die große Bedeutung der Nachbarschaften, neben anderen Vereinen und Organisationen, im Leben der Menschen hier in Siebenbürgen bezeugen. Diese Dokumente sind meist Verordnungen und Bekanntmachungen des Senats oder Magistrats der Stadt Schäßburg, die den normalen Tagesablauf regelten, wobei die Nachbarschaften nicht nur die Bewohner der Stadt verständigen, sondern auch die Einhaltung der Verordnungen überwachen mussten. Dafür kamen anscheinend die eingenommenen Strafen der Nachbarschaftskasse zugute.

Manche dieser Verständigungen lassen uns heute schmunzeln wie, z. B. das Verbot des „Tobakrauchens außer der Stuben“ oder „der Mist soll weder vor die Häuser auf die Gassen, noch in den Bach geschüttet werden, bei Strafe von 12 Kreuzern“ (so am 14. Februar 1746 verordnet). Immer wieder gibt es „Kleider-Ordnungen“, wo bestimmt wird, was wer wo und wann tragen darf, oder ein „Hochzeits-, Leichen- sowie Tauf-, Sollenitäts-Regulament“ (25. August 1772); auch wird bestimmt, wie viel man den „Cantori und Campanatori“ bei einer „Leiche“ zu zahlen hat (8. April 1736). Am 8. März 1758 (es ist die Zeit des Siebenjährigen Kriegs zwischen Österreich und Preußen) werden die Bürger der Stadt verwarnet „von dem zwischen unser aller-ehrwürdigsten Souveraine und ihren Feinden obwaltenden Krieg, ohne allen Grund und Überlegung zu raisonieren“.

Aus derselben Zeit stammt ein Dokument über die „strafbare Auf- führung unserer Jugend“, wobei dieser verboten wird, „nach 10 Uhr auf den Gassen oder in Wirtshäusern einzukehren, bei Strafe der As- sentierung in Hermannstadt“ oder ins „Narren-Häusel“ gesteckt zu werden. Und in der „Feuerlösch-Ordnung für die königl. freie Stadt Schäßburg“ vom 18. März 1799 steht: „Wenn das besondere Wohl einzelner Familien mit dem gemeinschaftlichen Besten des ganzen Staats in dem genauesten Zusammenhang steht; und wenn es eine ausgemachte Wahrheit ist, dass die Feuersbrünste den Wohlstand nicht nur einzelner Familien, sondern – wie es auch hier die traurige Erfahrung gelehrt hat – mehrere Nachbarschafts- und Gassen- Be- wohner zerrütten, und eine Menge arbeitsamer Bürger mit einem mal in die äußerste Armut stürzten: so wird die Notwendigkeit von selbst auffallend, dass man zu Abwendung und Löschung der Feu- ersbrünste alle nur mögliche Anstalten vorzukehren, und die schäd- lichen Folgen derselben mit Anstrengung zu verhindern verbunden sey.“

Diese und viele andere Dokumente zeigen uns ein weiteres Mal die enge Verflechtung der Nachbarschaften mit dem Leben der Stadt. Laut Cristian Tabără, einem Moderator des rumänischen Fernsehens, kann man die siebenbürgische Gesellschaft ohne die Institution der Nachbarschaften nicht verstehen: Die Nachbarschaften sind nach Tabără der Schlüssel zum Verständnis der Andersartigkeit Sieben- bürgens im Vergleich zur Moldau und zur Walachei, die sich durch einen Kult der Improvisation und des Individualismus auszeichnen.

Der langen Rede kurzer Sinn: Ich habe nachgedacht, wie man auch heute den Zweck der Nachbarschaften wieder auch auf unser All- tagsleben ausweiten könnte, und habe festgestellt, dass eines der Probleme, mit denen wir, bedingt durch die große Streuung auf dem Gebiet der Stadt, konfrontiert werden, die fehlende Information über die Sorgen und Nöte unserer Nachbarinnen und Nachbarn ist.

Ein erster Schritt, um diesem abzuhelpen, wäre meiner Meinung nach die bessere Zusammenarbeit mit den Frauennachbarschaften.



Sommerrichttag am 29. August 2007 im „Schinzken“ Fotos: Wilhelm Fabini

Bei der heutigen Entwicklung der Gesellschaft, wo Frauen in allen Etagen der Politik, Kultur und Wirtschaft wichtige Positionen besetzen, scheint es mir anachronistisch, dass wir uns in unserer Männernachbarschaft abkapseln. Ich glaube, wir stehen vor der Alternative, entweder eine leere Form, die so nicht mehr ihrem ursprünglichen Sinn entspricht, weiterzuführen, bis sie von selbst zusammenbricht, oder zu versuchen, diese den neuen realen Bedingungen anzupassen. Dazu wäre wichtig, erst einmal die Situation der Frauennachbarschaften auf dem Gebiet der Hermann-Oberth-Nachbarschaft zu klären (soviel ich weiß, gibt es mehrere). Dann würde ich vorschlagen, zum nächsten Richttag auch die Nachbarmütter einzuladen, um Sitzungen gemeinsam auszuarbeiten, die den neuen Bedingungen entsprechen.

Ich bin mir bewusst, dass dies ein brisantes Thema ist, weil es ein bisheriges Tabu angreift: den Männerrichttag; bitte aber die Nachbarn dazu beim Punkt Allfälliges/Aussprache, ihre Meinung zu sagen.

Über die Tätigkeit des Vorstandes wäre noch zu berichten: Dieser traf sich im Laufe des vergangenen Jahres drei Mal, um organisatorische Probleme zu besprechen (am 28. Februar, 15. Juni 2007 und am 9. Januar 2008).

Am 27. Dezember 2007 gratulierte der Vorstand unserem Nachbarn Erhard Scheiber zu seinem 70. Geburtstag. Ebenso traf sich der Vorstand am 7. Februar 2008 beim Nachbarn Christian Elges, um ihm auch zum 70. zu gratulieren (wegen eines Fehlers in den Akten der Nachbarschaft haben wir den eigentlichen Termin, den 3. 2., verpasst). Dieter Paul, der am 19. August 2007 auch 70 Jahre alt geworden ist, hat aus persönlichen Gründen gebeten, von einem Besuch des Vorstandes abzusehen. So habe ich ihm im Namen der Nachbarschaft die besten Wünsche übermittelt.

Auch im vergangenen Jahr haben wir einen Sommerrichttag abgehalten. Leider musste der erste ins Auge gefasste Termin, der 21. Juli 2007, fallen gelassen werden, da wegen der anhaltenden Hitze (wochenlang wurden über 30° im Schatten gemessen) der größte Teil der eingeschriebenen Nachbarn abgesagt hatte. So trafen wir uns zum Unterhaltungsrichttag erst am 25. August 2007 wieder im „Schänzchen“ bei Kartoffelsalat, Würsteln, Bier und guter Musik.

Auch im abgelaufenen Jahr spendete die HOG Schäßburg 150 € für die drei verbliebenen Nachbarschaften, von denen wir, der Mitgliederanzahl entsprechend, 80 € erhalten haben.

Kurz möchte ich auch über die Situation der Allgemeinen Beerdigungshilfe berichten. Die Kasse der ABH wurde, nachdem Frau Salati ihr Amt als Buchhalterin beim Deutschen Forum Schäßburg niedergelegt hatte, Frau Roswitha Lahni übergeben. So sollte man in Zukunft die eingesammelten Beiträge der Nachbarn im Falle einer Beerdigung bei Frau Lahni im Bezirkskonsistorium am Entenplätzchen abgeben, wo die Hinterbliebenen der Beerdigten auch den Hilfsbeitrag der ABH beheben können (den Beitrag der HOG für so einen Fall zahlt auch weiterhin Frau Cravciuc im Pfarramt aus). In der Kasse der ABH sind zurzeit, da wir in diesem Jahr nur 6 Beerdigungen hatten, 3.170,31 Lei bar und 5.500 Lei in Wertpapieren bei der Bank.

Der Kaffee wurde auch in diesem Jahr von unserem Nachbarn und Zehntmann Frieder Czika gespendet, wofür wir recht herzlich danken.

Auch möchte ich den Nachbarn bei dieser Gelegenheit bekannt machen, dass die Vollversammlung des Deutschen Forums Schäßburg am 15. März 2008 stattfindet.

Wilhelm Fabini, Schäßburg

Verrechnungsrichttag am 9. Februar 2008, Fotos: Wilhelm und Thomas Fabini



Mioritics

ein rumänischer Verein setzt sich für siebenbürgisch-sächsisches Kulturgut ein

Informationen in
fünf Sprachen über
die sächsischen
Kirchenburgen in
Siebenbürgen



Es begann im August 2004 in Hermannstadt, und zwar an einem der Tage des Festivals mittelalterlicher Kunst „Transilvanische Burgen“. Ein festlicher Umzug, angeführt von Bürgermeister Johannis in blauem Seidengewand, kam aus der Innenstadt, an den Hartenecktürmen vorbei, vor die äußere Stadtmauer. Dem Stadtoberhaupt folgte allerlei Volk in mittelalterlichen Trachten: wilde, Schwerter schwingende Recken, edle Fräulein, Gaukler und fahrendes Volk, Nonnen und Mönche, Priester, Hexen und Zauberinnen – so ziemlich alles, was zu unserem heutigen Bild vom Mittelalter gehört.

Als ein fürchterlicher Regen einsetzte, flüchteten wir stadteinwärts in einen der Hartenecktürme, weil die Tür offen stand und wir auf dem Wehgang Bewegung gesehen hatten. Unsere Überraschung war perfekt, denn da gab es eine wunderbare Fotoausstellung über unsere heutige sächsische Welt in Siebenbürgen, besser gesagt, über das, was von ihr noch übrig geblieben ist: Erstklassige Aufnahmen von Kirchenburgen zwischen Schäßburg, Mediasch, Agnetheln und Hermannstadt reichten sich an stimmungsvolle Bilder von stummen Glocken im Turm, von alten Toren und blinden Fenstern. Zu sehen waren auch eindrucksvolle Porträts von den wenigen noch Verbliebenen der ehemaligen Dorfbewohner sowie von jenen Menschen, die sich in den verlassenen Ortschaften niedergelassen haben.

Die Überraschung war zu groß und der Eindruck zu heftig, als dass ich diese „Show“ nur einfach so zur Kenntnis genommen hätte. Wir trafen Herrn Mihai Dragomir, einen der Produzenten, der uns bereitwillig Auskunft über die Veranstalter der Ausstellung erteilte: Eine Gruppe junger Akademiker hatte sich zum Verein „Mioritics“ (www.mioritics.ro) zusammengeschlossen, der sich zum Ziel setzte, den Tourismus durch Pflege des kulturellen Erbes zu fördern. Der Verein war seit Mai 2004 unter dem englischen Namen NGO (non-governmental organization), zu Deutsch Nichtregierungsorganisation bzw. rumänisch ONG (organizatie non-guvernamentala) eingetragen.

Die Mitglieder des Vereins hatten ihr Interesse an Siebenbürgen entdeckt und festgestellt, dass die Informationen darüber eher spärlich waren. Also bereisten sie im Monat Juli 2004 auf eigene Kosten 60 sächsische Gemeinden (darunter auch Mergeln, „wohin keine Straße mehr führt“), legten dabei 1250 km zurück und hielten das Erlebte in Bildern fest.

Sie waren begeistert von der entdeckten und für sie bis dahin unbekannten Welt und wollten diese auch ändern vermitteln. So kam es zu dieser Ausstellung. Neben den Fotos wurde auch ein Abriss der Geschichte der Siebenbürger Sachsen gezeigt, der in drei Sprachen verfasst war. Aber es blieb nicht bei der einen Ausstellung. Der Verein drängte an die Öffentlichkeit: Im Herbst 2004 waren die Bilder im Rahmen der „Tage des Mittelalters“ beim alten Fürstenhof in Bukarest zu sehen, wo sie sich großer Aufmerksamkeit erfreuten. Im November 2004 strahlte das rumänische Fernsehen TVR 2 in der Sendung „Die Welt von nebenan“ ein 30-minütiges Interview aus, welches der Berichterstatter erleben durfte. Dabei brachten die Interviewten ihren Unmut, ja ihr Entsetzen darüber zum Ausdruck, wie mit diesen Kulturzeugnissen umgegangen wird. Im Dezember 2004 gab es zwei Ausstellungen in Nürnberg und im Februar 2007 zeigte Mioritics seine Bilder in Hannover anlässlich einer in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Welterbe organisierten Ausstellung. Eine erste finanzielle Unterstützung erhielten diese mutigen Verfech-

ter des siebenbürgisch-sächsischen Kulturerbes von der Mihai-Eminescu-Stiftung (MET) aus England.

Bald bahnte sich eine Zusammenarbeit mit dem UNESCO-Büro aus Venedig an. Von hier aus wird das länderübergreifende UNESCO-Programm „Cultural Heritage – a bridge toward a shared future“ (Kulturelles Erbe – eine Brücke zu einer gemeinsamen Zukunft, www.see-heritage.org) koordiniert. Ziel dieses Programms ist eine stärkere regionale Zusammenarbeit im Hinblick auf Schutz und Förderung des Kulturgutes in Südosteuropa.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wurden die Mioritics-Informationszentren in Hermannstadt und Schäßburg eingerichtet und eröffnet. Mioritics will durch seine Aktivitäten einen Beitrag zur regionalen Entwicklung und zum sozialen Zusammenhalt leisten. Der Verein lenkt die Aufmerksamkeit der Behörden auf die notwendige Förderung von Projekten zur nachhaltigen Entwicklung des Gebietes Hermannstadt – Agnetheln – Schäßburg, dessen sächsische Kirchenburgen ein wertvolles Kulturgut darstellen. Mioritics initiierte und beteiligte sich an der Herausgabe von Informationsmaterial über Kirchenburgen, dem Druck eines Plans des alten Stadtkerns Schäßburgs sowie eines Info-Blattes „Schäßburg – Kulturlandschaft“.

An der feierlichen Eröffnung des Mioritics-Informationszentrums am 19. Juni 2007 in Schäßburg nahmen teil: Damir Djakovici, Direktor des Kulturdepartements UNESCO Venedig, Seine Exzellenz Alberto Menichelli, Generalkonsul Italiens in Rumänien, Ioan Dorin Dăneșan, Bürgermeister von Schäßburg, Adrian Gherca, Präfekt des Kreises Mureș und Mihai Dragomir von Mioritics.

Am 22. 09. 07 beteiligte sich Mioritics auch am „Tag des Europäischen Erbes“ in Schäßburg.

Dem Verein sind zahllose Veranstaltungen zu verdanken, vor allem Konzerte mit mittelalterlicher und barocker Musik, die in evangelischen Kirchen oder sächsischen Kirchenburgen (wie in Alzen, Birthälm, Holzmengen, Kleinschelken, Schönberg u.a.) stattfanden. Bei diesen Konzerten traten inländische Künstler wie die gebürtige Schäßburgerin Edith Hajnalka Toth (Orgel) und Pfarrer Gerhard Servatius-Depner (Geige), auf. In mittelalterlichen Kostümen sang der Jugend-Bachchor aus Kronstadt unter der Leitung von Steffen Schlandt. Es spielte das Barock-Ensemble „Transylvania“ aus Klausenburg und auch ausländische Formationen aus Frankreich und Belgien traten vor das Publikum.

Als besondere Leistung von Mioritics muss die fünfsprachige CD-ROM zum Thema Kirchenburgen erwähnt werden (Saxon fortified churches of Transylvania, siehe auch im Internet die Seite www.fortified-churches.com). Sie bringt eine Fülle von gut dokumentierten geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Informationen. Außerdem wird ein Kalender angeboten mit hervorragenden Bildern sächsischer Kirchenburgen und mehrsprachigen Kurztexten.

Besondere Anliegen von Mioritics sind die Wiederinbetriebnahme der „Wusch“, das Anlegen von Fahrradwegen sowie das Einsetzen von alternativen Energiequellen.

Unsere Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen kann der NGO Mioritics vorbehaltlos ihre Anerkennung zollen!

Manfred Kravatzky, Bahlingen

Willkommen in Schäßburg!

Bitte nicht stolpern!

Der Begriff Freiraum beschreibt alle nicht durch Gebäude bebauten Flächen, welche neben der baulichen Organisation und Benachbarung von dem Gebrauch, der von ihnen gemacht wird, geprägt sind. Die Nutzbarkeit eines Freiraumes unterliegt deshalb stark der Interpretation seiner Nutzer, was sie sich vorstellen können, hier machen zu können. Öffentliche Freiräume sind für jedermann zugänglich und unterliegen meist der öffentlichen Verwaltung, wohingegen kommunale Freiräume durch die Nutzung konkreter Gruppen und Anlieger geprägt und beaufsichtigt werden. Im übertragenen Sinne kann man Freiraum als einen Freiraum des Handelns und Denkens verstehen, als Möglichkeit, etwas zu können und zu dürfen. Soviel zur Theorie ...

Mit achtsamen Augen durch die Hauptstraßen der Burg in Schäßburg spazierend, erkennt man verhältnismäßig schnell, dass man weder kann noch darf. Zwischen parkenden und fahrenden Autos stolpert man hinweg über schlecht organisierte Baustellen, verstreute (unbepflanzte) Blumenkübel direkt in die Cola-Schirme und Schilder der Gaststätten oder gar den Briefkasten auf dem Burgplatz, abhängig von der jeweiligen Saison. Die Nutzer, zu großem Teil Feriengäste aus der ganzen Welt, welche gar lange Flugreisen auf sich nehmen, um dieses schöne Fleckchen Erde zu besuchen, eignen sich diesen Raum an, so gut sie können und dürfen, in der Zeit, die ihnen zur Verfügung steht.

Die Einwohner dieser Stadt dagegen, seien es die Schüler, die Burgbewohner und Dienstleistungskräfte oder auch das ‚Volk‘ der Unterstadt, tun dies ebenfalls, soweit nötig. Einen Ort der Möglichkeiten sucht der Bürger hier fast vergebens, oder? Eine Gelegenheit, sich hinzusetzen, zu verweilen, sicheren und möglichst trockenen Fußes die Bergschule zu erreichen und – ja, einfach nur zu plaudern auf der Gasse, hups – Achtung! Auto! Nur die Freiheit, einfach den großen Abfalleimer – d.h. Boden – zu benutzen statt die orangenen Dinger, nehmen sich sowohl Touristen als auch Einheimische heraus.

Schreitet man also über die Burg, über Wege, Plätze und Gassen, gelangt man, falls nicht zu fußfaul, irgendwann auch bis hoch zur Bergschule, zur Bergkirche und zum Friedhof. Hier gibt es noch ‚geheime‘ Orte, versteckt hinter den Brettern der Schülertreppe, hinter Mauern und Zäunen und im Wäldchen, welches sich über den Bergrücken zu den Gärten der Unterstadt hinabstreckt. Hier findet man die Oase der Ruhe und Erholung inmitten der trubeligen Altstadt. Rückblicke in die Geschichte, Aussichten in die Umgebung, ein Plausch auf der Bank. – auf welcher Bank? Gibt es denn hier eine? Ah, dort ist eine unter einer großen Linde, nein, zwei sogar! Einsam und etwas traurig sehen sie aus, dort. Überhaupt, der ganze Müll! Zigarettenstummel! Dabei ist das doch auch ein Schulhof hier! Wer schafft denn hier Ordnung? Bei den vielen Touristen täglich. Nun gut, hinsetzen ... immer noch besser als auf der Mauer hinter der Kirche, da hat nämlich jemand Motoröl hingeschmiert, damit man sich dort nicht setzen kann, äh darf. Dabei ist es so ein schöner Platz in der Abendsonne. Aufpassen muss man auch, dass man nicht auf den Rasen tritt, da gibt es Ärger – aber es ist ja extra ein Draht gezogen, nur auch hier – bitte Vorsicht, er ist schwer zu sehen, also bitte nicht stolpern!

Was ist das für ein Weg? Kein Schild? Schön hier, nur etwas vermüllt! Aber, hm ... Sackgasse. So mag ein Tourist das Wäldchen entdecken. Wenn er weitersucht, wird er feststellen, dass die Wege nicht



„Ohne Kommentar!“. Wilhelm Fabini

uneingeschränkt zugänglich sind, dass die einst soliden Holzstufen aus Bahnschwellen an vielen Stellen fehlen und dass die Vegetation wuchert und überwuchert. Er wird zugemauerte Wege finden, eingestürzte Burgmauern und Müll. Er wird sich fragen, warum sich niemand kümmert in dieser Stadt um dieses schöne Fleckchen UNESCO-Weltkulturerbe.

Freiräume sind nutzbare Orte!

Das Projekt „Grüne Burg / Cetatea Verde“

In diesem Sinne hat der Verein Nachhaltiges Schäßburg e.V./ Asociația Sighișoara Durabilă zusammen mit der Bergschule (Joseph-Haltrich Lyzeum) im Frühjahr 2008 das Projekt ‚Grüne Burg/ Cetatea Verde‘ initiiert. Zweck des Projektes ist die Herrichtung des Freiraumes rund um die Bergschule. Damit soll eine Inwertsetzung des Schulumfeldes, welches auch die Bergkirche beheimatet, angestoßen und langfristig eine nachhaltige und würdige Entwicklung der Freiflächen des UNESCO-geschützten Burgberges initiiert werden. Darüber hinaus wird eine „Öko“-Mobilisierung der Lehrer und Schüler der Bergschule und der Einwohner angestrebt.

Das Projekt wird von der Stiftung ‚Fundatia pentru parteneriat‘, dem Bergschulverein Schäßburg e.V. und einigen Privatleuten gefördert. Das Projekt läuft für den Zeitraum März-Juni 2008, eine Weiterführung darüber hinaus ist im Gespräch.

Durch aktive Teilnahme von Schülern, Lehrern und sonstigen Beteiligten (Vereine, Stadtverwaltung, involvierten Firmen und sonstigen) und anderen Interessierten bei der Säuberung des Schulhofes und seiner Umgebung soll das Umfeld durch einfache Methoden und die Verwendung von natürlichen Materialien an Attraktivität gewinnen und zu einer Erhöhung der Sicherheit führen. Zum Beispiel soll der Weg durchs Wäldchen in die Unterstadt wieder zugänglich gemacht werden und zudem sollen auf dem Schulhof mehrere Bänke repariert und aufgestellt werden.

In Zusammenarbeit mit Dipl.-Biologe Klaus Gross, der ein langfristig umzusetzendes Konzept zur Einrichtung einer botanisch-ökologischen Schauanlage auf dem Schulberg erstellt hat, werden im Mai zusammen mit interessierten Schülern in der Umgebung Schäßburgs Pflanzen der Gruppe der Bedecktsamer gesammelt. Die anschließende Pflanzung stellt den ersten Schritt zur praktischen Umsetzung dar.

Der integrierte Bildungsaspekt soll für die Umwelt sensibilisieren und in einem gemeinsamen Arbeitsprozess zur Gruppenidentität und einem besseren Image der Schule und der Stadt beitragen. Im Rahmen des Projektes soll außerdem Interesse und Verständnis für Umwelt-, Architektur und Denkmalschutzthemen gebildet werden und mögliche berufliche Aufgabenfelder bekannt gemacht werden.

Was geschah bis jetzt?

Bis jetzt sind in ca. 10 Aktionen innerhalb der Klassenstunde und mit freiwilligen Schülern und Lehrern am Nachmittag die meisten Flächen bearbeitet worden. Im Wesentlichen wurde Müll eingesammelt, Steine, Scherben und Bauschutt von den Rasen- und Pflanzflächen geklaubt, Erdhügel nivelliert, Laub gekehrt, Sträucher geschnitten und Steinstufen und Wasserabläufe von Unkraut und Erde befreit. Mit Unterstützung des Bürgermeisteramtes wurden die anfallenden Abfälle abtransportiert.

Was folgt:

Angestrebt wird der weitere Aufbau der Kerngruppe, deren Aufgabe es ist, sich zusammen mit der Schulleitung, der Stadtverwaltung, der städtischen Müllentsorgung und den Projektkoordinatoren um die Unterhaltung und Pflege, bzw. die Entwicklung der Flächen zu kümmern. Dies kann in zwei größeren Aktionen/Jahr geschehen, zu denen die Gruppe auch weitere Teilnehmer mobilisieren kann. Diese Gruppe sollte bei Folgeprojekten konsultiert bzw. mit einbezogen werden.

Wir freuen uns weiterhin über Unterstützung und sinnvolle Beteiligung und laden jeden dazu herzlich ein! Von Interesse sind selbstverständlich auch historische Fotoaufnahmen, Pläne und andere Dokumente in Zusammenhang mit dem Schulumfeld und dem Wäldchen.

Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf!

Leonie Rhode, Dipl. Ing.-Landschaftsarchitektur (FH)



„Es gibt viel zu tun, packen wir es an“ – Bergschüler mit beispielhaftem Engagement, Fotos: Leonie Rhode und László Dudás

Liebe Schäßburger,

wir haben nun April und wir sind mittendrin in den Aufräum- und Putzaktionen rund um die Bergschule. Bis jetzt haben wir in einigen Aktionen innerhalb der Klassenstunde mit vier Klassen und Frau Bodi und außerdem mit freiwilligen Schülern am Nachmittag schon einige Flächen bearbeitet. Im Wesentlichen wurde Müll eingesammelt, Steine, Scherben und Bauschutt von den Rasen- und Pflanzflächen geklaubt, Erdhügel verteilt und nivelliert, Laub gekehrt, angefangen, den Hang unterhalb der Bergkirche zu säubern, Totholz entfernt, Sträucher geschnitten und Steinstufen von Unkraut und Erde befreit.

Inzwischen sind einige große ‚Gramadas‘ zusammengekommen, die mit

Unterstützung des Bürgermeisteramtes in diesen Tagen mit einem Pick-up oder Pferdefuhrwerk abtransportiert werden. Zudem hat es mich sehr gefreut, an Ostern mit einer Schäßburgerin im Wäldchen den Spuren der Vergangenheit zu folgen und wichtige Erinnerungen teilen zu dürfen. Es hat uns außerdem

zuversichtlich gestimmt, dass weitere Zusagen zur Projektunterstützung gekommen sind, und zwar für die Umsetzung des Botanischen Schaugartens (500€), für die Aufstellung von einer/mehreren Bänken (Näheres muss noch besprochen werden), und das Angebot, Pflanzensamen- und Fachbücher zu spenden. Die Spender werden demnächst bekannt gegeben, falls sie nichts dagegen haben!

Wir freuen und natürlich weiterhin über Unterstützung und sinnvolle Beteiligung! Von weiterem Interesse könnten selbstverständlich auch Fotoaufnahmen, Pläne und andere Dokumente über das Schulumfeld und Wäldchen sein. Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf!

Nun verbleiben wir für heute nach einem harten Gärtner-Arbeitstag mit dem Hinweis auf den Blog zum Projekt: <http://greencitadel.wordpress.com/>, u.a. ist dort auch ein Radiobeitrag des Pausenradios zu finden. Der Blog wird während des Projektes ca. einmal pro Woche aktualisiert, also bleiben Sie dran, wenn Sie möchten.

Leonie Rhode, Verein Sighișoara Durabila - Nachhaltiges Schäßburg

**„Wenn einer alleine träumt,
bleibt es ein Traum, wenn
viele gemeinsam träumen,
ist es der Beginn
einer neuen
Wirklichkeit.“**

Friedensreich Hundertwasser



In der Tradition des Siebenbürgischen Karpäthenvereins (SKV)

Der neue Schäßburger Wanderverein

Die Geschichte der Gründung und die der Auflösung, genauer gesagt, des Verbotes des Siebenbürgischen Karpäthenvereins im Allgemeinen und die des Schäßburger Karpäthenvereins im Besonderen ist bekannt. Was weniger bekannt ist, ist die Wiederbelebung dieses Vereins und seiner Aktivitäten.

Nach der Wende wurde auch in Schäßburg, wie vorher in Kronstadt, Hermannstadt und Klausenburg, eine Sektion des Siebenbürgischen Karpäthenvereins (SKV) ins Leben gerufen. Die Idee zur Neugründung des Vereins kam von Bildhauer Wilhelm Fabini und Pfarrer Johannes Halmen. Anlässlich einer gemeinsamen Wanderung im Dezember 2004 durch die wunderschöne winterliche Breite wurde beschlossen, diesbezüglich etwas zu unternehmen. Die beiden sahen die Notwendigkeit, den Touristen aus dem In- und Ausland eine Alternative zu bieten, damit diese länger in der Stadt weilten. Die anziehende Hügellandschaft mit den Wiesen und Wäldern und vor allem die Breite mit ihren alten Eichen sind ein großartiges Wandergebiet. Von Schäßburg aus könnten auch Ausflüge zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu den umliegenden Kirchenburgen wie nach Keisd, Trappold, Arkeden, aber auch zu den entfernter liegenden wie BIRTHÄLM, KLOSDORF, MALMKROG, HUNDERTBÜCHELN, MESCHEN, DEUTSCH-WEIßKIRCH u.a. gemacht werden.

Um die Idee auch in die Tat umzusetzen, nahm Wilhelm Fabini Verbindung mit dem damaligen Interims-Vorsitzenden des SKV-Hauptvereins in Hermannstadt, Hans Mantsch, auf und begann mit der Vorarbeit zur Neugründung des Vereins. So kam es schließlich am Freitag, dem 12. März 2004, in der schön restaurierten Aula der Bergschule zur Wiederbelebung des Vereins. An der Gründungssitzung nahmen über 50 Naturfreunde aus Schäßburg teil. Alle Altersgruppen, von 15-16-jährigen Schülern bis zu Senioren, waren vertreten. Zu dieser Sitzung waren vom Hauptverein aus Hermannstadt Hans Mantsch und Reinhold Gutt angereist – leider sind beide in der Zwischenzeit verstorben – und aus Kronstadt Christel Berbec, die Veranstalterin fast aller Wanderungen des dortigen SKV. Wilhelm Fabini stellte den Satzungsentwurf vor. Viorel Rusu gab einen kurzen historischen Abriss des SKV von der Gründung im Jahre 1880 bis zu seiner willkürlichen Auflösung 1945. Danach folgten die Wahlen für den Vorstand. Gewählt wurden Viorel Rusu, Biologieprofessor i.R., als Vorsitzender, Vasile Muntean zum Jugendleiter und Wilhelm Fabini zum Schriftführer. Bei der anschließenden Aussprache wurden organisatorische Themen wie Mitgliedsbeitrag, Durchführung von Wanderungen und Informationsmöglichkeiten behandelt. Mit ihren Beiträgen aus der Erfahrung des Kronstädter SKV leistete Christel Berbec reichlich Starthilfe.

Schon am nächsten Tag fand die erste Wanderung statt. Es kamen 13 Mitglieder, die auch schon von Gebirgstouren träumten. Die Wanderung durch den Siechhofwald zur Lönskuppe war aber für die meisten so ermüdend, dass hochtrabende Pläne vorerst zurückgesteckt wurden.

In den ersten zwei Jahren nach der Neugründung wurden im Durchschnitt je 230 km zurückgelegt. Die meisten Ausflüge führten in die nähere Umgebung der Stadt, wie auf die Breite, das Schaaser Feld, den Eichrücken, zur Wolkendorfer Höhe, auf den Jungkernberg, zum Hermann'schen Winkel, in den Wencher Wald, aber auch über Scharpendorf bis Keisd, von Hundertbücheln nach Seligstadt, von Denndorf nach Deutschkreuz. Auch größere Touren wurden durchgeführt, so zum Krähenstein (Ciucas), in das Bărgău- und Căliman-Gebirge oder in die Poiana Mărului – eine sehenswerte, in ca. 1000 m Höhe liegende Gegend nahe Kronstadt.

Während bei Wanderungen etwa 3-5 Personen dabei waren, kamen zu den Radtouren meist drei begeisterte „Leisetreter“. Bis jetzt wurde zu verschiedenen Kirchenburgen geradelt, so auf der Strecke Schäßburg – Scharosch – BIRTHÄLM – Tobsdorf – Hetzeldorf – Schäßburg oder auch Schäßburg – Großälisch – Pruden – Zendersch – Maniersch – Zuckmanteln – Nadesch – Schäßburg. Ein schon zur Gewohnheit gewordener Weg führt über Kreisch und Peschendorf und wieder zurück. Im Sommer 2007 sollte eine Radtour in die Maramureş zu den berühmten Holzkirchen mit ihren schlanken Türmen in schöner Landschaft stattfinden.

In den nun drei Jahren seines Bestehens hatte der Wanderverein mit organisatorischen Problemen zu kämpfen. Insbesondere die Kommunikation zwischen den Vereinsmitgliedern lässt zu wünschen übrig. Anlässlich der Mitgliederversammlung mit Neuwahlen am 13. März 2007 wurde Hans Hedrich, Projektleiter beim Verein Sighişoara Durabila / Nachhaltiges Schäßburg, zum neuen Vorsitzenden gewählt. Stellvertretende Vorsitzende des SKV bleibt Andrea Rost, Schriftführer Wilhelm Fabini. Um die Jugend wird sich der Mathematiklehrer der Bergschule, Arpad Wolf, kümmern, die Kasse hat Svetlana Muntean übernommen.

In seinem Dankeswort erklärte Hans Hedrich, dass er die Last des Amtes mit Lust tragen werde. Es sollen gemeinsame Wanderungen alle zwei Wochen stattfinden und der Blick von weltfremder Romantik auf allgegenwärtige Umweltprobleme gelenkt werden. Hier will man aktiv werden und Verantwortung übernehmen.

Nach Zuschriften von Viorel Rusu und Johannes Halmen, Schäßburg. Red.



Mitgliedsausweis von Pauline Unberath



Am Eichrücken
Foto: Hermann Theil



Auf der Breite Foto: Armin Maurer



Schäßburger Hütte (Madarasch)
Archivfoto

September 1932
Wandergruppe Sektion Schäßburg
auf der Bândeä-Spitze, 2384 m



Barocke Gartenpracht vor den Toren der Stadt

Schäßburger und andere Zeitzeugen zu den verschwundenen Gartenanlagen der Grafenfamilie Haller von Hallerstein in Weißkirch

„Bald nachdem man Schäßburg hinter sich hat, führt die Strasse nahe an den Grundstücken eines einem ungarischen Edelmann gehörigen Gutes vorüber, dessen Schloss während der Revolution zerstört worden war. Die Heerstraße begrenzend, stehen noch die Mauern eines Sommerhauses da, freilich in halb verfallenem Zustande. Die zertrümmerten Fenster sind mit Brettern vernagelt und Bretter bilden auch die Bedachung des Gebäudes. Thüren und Fensterstöcke sind alle abgerissen worden... Ich bin überzeugt, dieses Sommerhaus... wird in diesem Zustande so lange stehen bleiben, bis es in Trümmer fällt“.

So schrieb der englische Schriftsteller und Publizist Charles Boner (1815–1870), als er sich während seiner Siebenbürgenreise (September 1863–Juni 1864) von Schäßburg verabschiedet und in Richtung Kronstadt auf den Weg gemacht hatte. Die Schlacht bei Weißkirch (1849) hatte auch auf den Gütern der Familie Haller von Hallerstein deutliche Spuren der Verwüstung hinterlassen, die Jahrzehnte danach und bis ins 20. Jahrhundert hinein noch deutlich zu sehen waren. Und doch war der barocke Gartenpavillon stehen geblieben und später nicht „in Trümmer gefallen“, wie Boner es vorausgesagt hatte, sondern er wurde renoviert und steht auch heute noch – genutzt als örtliche Polizeidienststelle –, ein letztes Denkmal einer Anlage, deren Pracht sich erahnen lässt, wenn man europäische Barockgärten mit ähnlichen Pavillons und Anlagen kennt.

Der Phantasie des Betrachters, der sich neben dem verbliebenen Gartenpavillon einen einst blühenden barocken Garten nahe Schäßburg vorstellen will und bei einem Besuch in Weißkirch auch heute noch einige exotische Bäume im örtlichen Park vorfindet, kommt ein Gemälde von Franz Neuhauser jun. (1763–1836) zu Hilfe. Dieser hatte drei Jahrzehnte vor der Zerstörung, im Jahr 1818, das Schloss mit seinen Gartenanlagen in einem Gemälde festgehalten und so die Anlage und Struktur des Gartens der Nachwelt überliefert, von der man ansonsten heute kaum etwas wüsste. Im Hintergrund liegt das Schloss vor der Kulisse der Kokelberge und davor breitet sich ein Garten aus, der die Formen geometrisch-symmetrisch angelegter Beete erkennen lässt. Hohe, pyramidenartig geschnittene Sträucher – wohl Buchsbaum –, die in einer kugelförmigen Krone enden, begrenzen die Wandelwege der Gartenanlage. Laubenartige Durchgänge ergänzen das Bild des nach französischem Muster angelegten barocken Gartens. Zu beiden Seiten sind Baumbestände zu sehen, die wohl in eine parkähnliche Landschaft nach englischem Muster übergingen.



Franz Neuhauser d. J.: Schloss und Gartenanlagen der Grafenfamilie Haller von Hallerstein in Weißkirch bei Schäßburg; Gouache, 1818, Brukenthal-Mus. Hermannstadt, Inv. Nr. IX/320, Reproduktion Konrad Klein

Der Garten war im 18. Jahrhundert um ein ursprünglich wehrhaftes, befestigtes Schloss mit Wassergraben angelegt worden, als die barocke Gartenkunst aus Italien und Frankreich über Deutschland und Österreich auch nach Siebenbürgen gelangte. Großzügig und weitläufig in der Ebene angelegt, so wie es bei barocken Schlössern und Gärten üblich war, barg der Garten wohl auch zahlreiche Stauden und Blumenrabatten, die man sich vorstellen kann, wenn man an ähnliche noch existierende Anlagen denkt. Und tatsächlich entführen uns Belege aus der Pflanzensammlung des Arztes und Botanikers Dr. Johann Christian Gottlob Baumgarten (1765–1843), Stadt- und Stuhlsphysikus in Schäßburg, in die Welt der Hallerschen Blütenpracht.

Als Arzt hatte J. Chr. G. Baumgarten einen Ruf, „*der weit über die Grenzen der Stadt und des Stuhles hinausging*“. So wurde er auch von „*allen Adeligen der Umgebung*“ als Hausarzt gewählt und kam in dieser Funktion auf die Hallerschen Güter nach Weißkirch. Mit dem Grafen Johann Haller v. Hallerstein verbanden ihn bald mehr als nur Arztbesuche. Es war die Liebe zur Botanik, die sie teilten und die mit der Faszination der exotischen Blumenpracht verbunden war, die in die Gärten vieler Herrenhäuser Einzug gehalten hatte. Barocke Gärten galten allgemein auch als Ort des Forschens und Beobachtens und wiesen ihren Besitzer meist als einen Förderer naturkundlicher Forschung aus. Während seiner zahlreichen Besuche in Weißkirch konnte Baumgarten Pflanzen beobachten, untersuchen und schließlich auch in seine Pflanzensammlung aufnehmen. Es waren zum Teil noch wenig bekannte, aus verschiedenen Erdteilen nach Europa eingeführte Arten, die sowohl im Garten des Schlosses der Familie Haller von Hallerstein als auch im nahen Bethlenschen Garten in Bon (Boiu) sowie in anderen Gärten herrschaftlicher Anwesen zu finden waren.

Zahlreiche in Nordamerika beheimatete Staudenpflanzen, die im 17. Jahrhundert in die europäischen Gärten ihren Einzug gehalten hatten, wie verschiedene Sonnenblumenarten, Rudbeckien, Goldrutenarten, Becherpflanzen, Chrysanthemen, Kreta-Röhrenkraut, Strauch-Fingerkrautarten u.a.m. tragen in Baumgartens Pflanzensammlung den Vermerk „*aus dem Hallerschen Garten in Weißkirch*“ oder auch „*aus dem Garten Adam v. Bethlens in Bonyha*“. Hinzu kommen in Hallers Garten exotische Sträucher und Bäume, wie die aus Westsibirien stammende Tatarische Heckenkirsche, Persischer Flieder, der aus Nordafrika stammende Azaroldorn, der aus Nordamerika stammende Seidige Hartriegel neben anderen, ebenfalls aus Nordamerika stammenden Gehölzarten wie Essigbaum, Schneeballspierstrauch, verschiedene Weißdorn- und Robinienarten und andere mehr. Manche der Hochstauden sind aus den Gartenanlagen im Laufe der Jahrzehnte in die freie Natur gelangt und dort verwildert. So findet man auch heute noch an einigen Stellen entlang der Großen Kokel bei Schäßburg dichte Gruppen der Staudensonnenblume als Überbleibsel der verschwundenen Gartenpracht der Hallerschen Anlagen.

Dr. Baumgarten hatte vom Grafen Johann Haller von Hallerstein auf vielfältige Weise Unterstützung erhalten. Sie galt neben den ihm in Weißkirch ermöglichten Studien in seinen Gartenanlagen vor allem auch seinen Reisen zur Erforschung der siebenbürgischen Pflanzenwelt. Als Zeichen seiner Dankbarkeit widmete Baumgarten dem Grafen Haller von Hallerstein als einem *„Förderer und Freund des Ackerbaus, der Blumen und des Obstes und auch meinem hochverehrten Gönner“* den zweiten Band seines Werkes, der ersten im Druck erschienenen Darstellung der Flora Siebenbürgens (1816). Seinem Weißkircher Gönner hatte Baumgarten auch eine von ihm entdeckte und für die Wissenschaft neu beschriebene Pflanze, eine Platterbsenart, *Lathyrus hallersteinii*, gewidmet.

Die Voraussetzungen für eine aufblühende Gartenkunst wurden im 18. Jahrhundert durch die Eingliederung Siebenbürgens in die Habsburgermonarchie, den Ausbau des Wegenetzes und einen regeren Postverkehr in Richtung Wien geschaffen. Dadurch wurde auch ein verstärkter Austausch nach Westen hin möglich, sodass Pflanzen und unterschiedlichste Sämereien leichter nach Siebenbürgen gebracht werden konnten. Adel und wohlhabende Bürger wetteiferten im Auf- und Ausbau ihrer Gärten. Das Netz der barocken Gärten umfasste Ende des 18. Jahrhunderts in Siebenbürgen mehrere Gartenanlagen, von denen jene der Sommerresidenz des Gouverneurs Samuel von Brukenthal in Freck die bekannteste war. Der Garten des Grafen Haller von Hallerstein ist dem wohl nicht um vieles nachgestanden. Dass der Garten einige Bedeutung erlangt hatte, belegt seine Erwähnung in der 1790 in Preßburg erschienenen „Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen“ von K. G. v. Windisch, in der der Verfasser vermerkt, die Familie Haller besitze in Weißkirch ein Kastell und einen schönen Garten. Ein ähnlicher Hinweis findet sich auch in einer von L. J. Marienburg gezeichneten Geographie Siebenbürgens von 1813.

Im Weißkircher Garten zeichnete sich die in Neuhausers Gemälde festgehaltene, damals übliche Gartenstruktur mit französischem Garten und einem anschließenden Baumpark, d. h. einem englischen Garten, ab, wobei mit den vielen exotischen Arten auch ein nach holländischem Muster angelegter Garten zumindest in seiner Grundstruktur vorhanden gewesen sein muss. Obstanlagen sowie die damals üblichen Küchen- oder „Kuchelgärten“ mit verschiedenen Gewürz-, Heil- und sonstigen Nutzpflanzen gehörten ebenfalls zu den Hallerschen Gartenanlagen, was sich aus einigen Belegen in Baumgartens Herbar ableiten lässt. Auch ein Fasanengarten für die damals übliche Fasanenjagd auf adligen Gütern ist auf einer Karte von 1849 dargestellt. Undenkbar wäre eine so vielfältig strukturierte Gartenlandschaft ohne ein Gewässer gewesen. Und tatsächlich ist ein großer Teich auf der Südseite des Schlosses in einem mit 1860 datierten Stahlstich von Ludwig Rohbock (1824-1893) festgehalten.

Schließlich sind die auch als „Pommerantzenhäuser“ bekannten Sammlungen von Zitrusfrüchten Teil der Hallerschen Gartenanlagen gewesen. Über ihre Existenz erfahren wir aus den von Dr. Fritz Mild 1929 in Schäßburg herausgegebenen Aufzeichnungen seines Onkels Wilhelm Mild „Zu Schäßburg anno 1848. Aus den Erinnerungen eines Bürgergardisten“. Als solcher war der spätere Schäßburger Stadtingenieur Wilhelm Mild im Weißkircher Schloss und Garten Zeuge blinder Zerstörungswut gewesen, wie es aus den folgenden Zeilen hervorgeht. *„Ich hatte genug in dem Schlosse gesehen – ich stieg in den Schlosspark hinab. Auch dort war Zerstörung genug. In dem mit exotischen Pflanzen besetzten Glashause waren sehr geschäftig die wilden Stürmer. Sie fällten mit der als Waffe getragenen Axt Holz unter blühenden und fruchttragenden Orangenbäumen, dass es krachte, als hätte man sie zu Holzfällerknechten gedungen.“*



Übriggebliebener Gartenpavillon der barocken Gartenanlagen in Weißkirch bei Schäßburg; Foto Eckbert Schneider

Im 17. und 18. Jahrhundert waren an vielen europäischen Höfen, aber auch bei wohlhabenden Bürgern umfangreiche Sammlungen von Zitruspflanzen entstanden. Der hohe Wert der Pflanzen ergab sich aus ihrer Empfindlichkeit gegenüber dem mitteleuropäischen Klima sowie ihrer vielseitigen Nutzbarkeit als Genussmittel sowie zu medizinischen und kosmetischen Zwecken. Als immergrüne Pflanzen waren sie mit gleichzeitigem Blühen und Fruchten, dem starken Blütenduft und der intensiven Farbe ihrer Früchte besonders kostbar. Nachdem es gelungen war, die frostempfindlichen Pflanzen in eigens dafür gebauten Orangerien zu überwintern, galten sie auch als Symbol der Macht über die Natur. Die im Gegensatz zu mitteleuropäischen Pflanzen fehlende Winterruhe der Zitruspflanzen wurde als Symbol für das ewige Leben angesehen. Im 18. Jahrhundert und bis Mitte des 19. Jahrhunderts bildete die Orangerie einen beliebten Bestandteil nicht nur des herrschaftlichen Gartens. Über Wien war die Kultur der Zitruspflanzen auch nach Siebenbürgen gelangt und hatte sich in herrschaftlichen Gärten etabliert. Während die Orangerien als gemauerte Häuser mit Arkaden und großen Glasfenstern auch Repräsentationsfunktion hatten, wie es in Brukenthals Garten der Fall war, so entsprachen die Glashäuser, die für das Hallersche Anwesen belegt sind, eher funktionalen als ästhetischen Ansprüchen. Entsprechend der damals üblichen Bauweise mit gemauertem Sockel, den teils auch geschwungenen Metallrippen, den daraus sich ergebenden Rundbogen und den Glaswänden standen sie jedoch in der Tradition der Orangerien.

Nach den Zerstörungen während der Revolution von 1848-1849 hat sich das Anwesen der Familie Haller von Hallerstein nicht wieder erholt. Das Schloss war nur noch in Teilbereichen bewohnbar, die nach der Revolution wieder instandgesetzt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, 1909, war das Schloss, wie Dr. Michael Kroner schreibt, nur noch von einem Hausmeister bewohnt. Im selben Jahr gelangte es in ungarischen und neun Jahre später, nach 1918, in rumänischen Staatsbesitz. In den folgenden Jahrzehnten verfiel es immer mehr und wurde schließlich in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts abgetragen. Die Gartenanlagen erfuhren einen vollkommenen Wandel von ihrer einstigen Vielfalt zu einer öffentlichen Gemeindeparkanlage mit einigen exotischen Bäumen. Die einstige bunte Blütenpracht ist jedoch verloren gegangen. Einzelne Nutzgartenteile wurden noch länger bewirtschaftet, so auch alte Spargelkulturen, die bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts bestanden haben, jedoch wegen des hohen Pflegeaufwands und mangels fachmännischer Betreuung schließlich auch eingingen. So steht tatsächlich nur noch der Gartenpavillon, in einer von Neuhausers Gemälde etwas abweichenden Form mit einer Überdachung anstelle der Dachterrasse, die den Charakter des Gebäudes zwar etwas verändert, jedoch seine einstige Bestimmung noch erkennen lässt.

Dr. Erika Schneider, Rastatt

110 Jahre seit der Inbetriebnahme

Die Schmalspurbahn Schäßburg – Agnetheln – Hermannstadt

Ein Rückblick mit noch nicht ganz klarem Ausblick

Die Geschichte der letzten regelmäßig eingesetzten Schmalspurbahn Rumäniens hat immer wieder Höhen und Tiefen passiert: Am Anfang stand jenes Teilstück der Strecke, welches die letzten dreieinhalb Jahrzehnte nicht mehr erleben sollte: Es begann 1898 mit Schäßburg – Agnetheln. Die Strecke Hermannstadt – Agnetheln kam schließlich 1910 hinzu, die anschließende Fusion beider Gesellschaften brachte die „Hermannstadt-Schäßburger Vizinaleisenbahn Aktiengesellschaft“ hervor. Im Jahre 1908 übernahm die ungarische Staatsbahn MAV, nach 1918 die CFR die Betriebsführung der Bahn, die jedoch in Privatbesitz blieb und erst 1948 verstaatlicht wurde. Bis 1965 verband die Strecke als bedeutende Versorgungsader der Region die beiden siebenbürgischen Städte Hermannstadt und Schäßburg, sorgte für regen Personen- und Güterverkehr. 1965 erfolgte die Betriebseinstellung zwischen Schäßburg und Agnetheln. Von Agnetheln nach Hermannstadt verkehrten die Züge noch 36 Jahre, bis im September 2001 auch diese Strecke einigermaßen überraschend stillgelegt wurde.

Bis zum ersten Zug

Die „große Bahn“ hatte Schäßburg längst erreicht, als Überlegungen angestellt wurden, auch die Region um das Harbachtal strukturell zu erschließen. Bereits 1872 verkehrten auf der Strecke Arad – Karlsburg – Schäßburg die ersten Züge, womit die Stadt an der Kokel weitreichende Verbindungen erhielt. Ein Jahr später war die Strecke weiter nach Kronstadt fertiggestellt. Bei den Verantwortlichen wuchs die Erkenntnis, dass eine Zugverbindung zwischen Schäßburg und dem bedeutenden Markttort Agnetheln auch hier zu Entwicklung und Aufschwung führen würde. Eine Schmalspurbahn – einfacher und damit kostengünstiger in Bau und Betrieb als die „große Bahn“ – kam hierfür am ehesten in Betracht. Regelmäßige Verbindungen im Personen- wie im Güterverkehr sollten den begonnenen Aufschwung beflügeln und die Menschen zu bezahlbaren Tarifen mobiler werden lassen. Es war ein langer und beschwerlicher Weg für die im Sommer 1895 gegründete „Schäßburg – Agnethler Lokalbahn Aktien-

Wusch neben der Holzbrücke, Foto: Ludwig Schuller



Letzt Fahrt der Wusch, Foto: Gertrud Misselbacher

gesellschaft“. Im Prinzip hätte die Strecke gleich von Anfang an bis Hermannstadt verlaufen können. Konzessionsverhandlungen hatten damals bereits stattgefunden, doch unterschiedliche Zuständigkeiten und Interessen – die gesamte Strecke betraf schließlich zwei Komitate und im Raum Hermannstadt verfolgte man andere Eisenbahnprojekte mit Priorität – verhinderten zunächst den „großen Wurf“. Beim Bau der Bahn von Schäßburg nach Agnetheln, der noch Ende 1895 begann, traten so viele Probleme auf, dass sich die Inbetriebnahme dieser 48 km langen Verbindung bis Ende 1898 hinziehen sollte. Widrige Witterungsverhältnisse in sowieso schwierigem Gelände führten immer wieder zu Unterspülungen bereits fertiggestellter Abschnitte, auf denen Bauzüge infolge von Rutschungen entgleisten. „Elementarschäden“ warfen den Zeitplan um und führten zu erheblicher Verteuerung. Schließlich musste in Budapest um Unterstützung nachgesucht werden. Aus eigener Kraft hätte die Gesellschaft die Strecke nicht vollenden können. Unter der „strengsten und unmittelbaren Staatskontrolle“ – so vermerkte der „Groß-Kokler-Bote“ (GKB) in jenen Tagen – durften die Arbeiten zu Ende geführt werden, nachdem Budapest das erforderliche Darlehen gewährt hatte.

Probefahrten und Eröffnung

Die erste Fahrt eines Personenzuges fand zwischen Schäßburg und Trappold am 29.6.1898 und einen Tag später bis Agnetheln statt. Hierbei handelte es sich jedoch nur um Probefahrten. Bevor der Personenverkehr offiziell begann, war bereits der Bahnfrachtverkehr für ganze Wagenladungen möglich. Zwischen Schäßburg und Trappold verkehrten Güterzüge ab dem 28.5.1898 und auf der gesamten Strecke ab 27.7. des Jahres. Der GKB-Chronist vermerkte anlässlich der Probefahrten, wegen der vielen Kurven sei die Strecke „der reinste Schlangengang“, doch die Wagen zeichneten sich durch eine Bauart aus, die „elegant und nett“ sei. Alles sei ohne jeden Unfall verlaufen. Wohl wegen der „langsamen und vorsichtigen Fahrt“ sei es zu keinen Komplikationen gekommen. Man spürt bei diesen Formulierungen noch eine gewisse Skepsis, was den alltäglichen Betrieb anbelangt. Da steht unausgesprochen die Frage im Hintergrund, wie sich das wohl entwickelt, wenn erst einmal der Alltagsbetrieb mit seinen höheren Geschwindigkeiten kommt! Die prunkvolle Einweihung

der Strecke für den Personenverkehr ließ noch bis 16. November 1898 auf sich warten. Der große Tag wurde im GKB entsprechend gewürdigt. Der steigungsreiche Streckenabschnitt zwischen Trappold und Henndorf beeindruckte den mitfahrenden Korrespondenten nachdrücklich: „Die Fahrt über diesen Berg selbst ist eine interessante und abwechslungsreiche, sie gewährt dem Reisenden einen überaus schönen, freien Ausblick auf die umliegenden Dörfer, die insgesamt sich zu einem romantischen Bilde gestalten. Der Zug windet sich fortwährend in gelinder Steigung den Berg hinauf bis zur Wasserscheide und gleitet dann bergab in geringen Fällen gegen Henndorf zu, teilweise durch den Wald bis in die Gemeinde hinein.“

Die neue Bahnverbindung erfüllte die in sie gesetzten Erwartungen bezüglich eines spürbaren Entwicklungsschubes schon im ersten vollen Betriebsjahr zur vollständigen Zufriedenheit. Im Juni 1900 vermerkt der GKB: „Nachdem unsere Eisenbahn dem allgemeinen Interesse zu dienen berufen ist, entspricht sie den an sie geknüpften Erwartungen, und wenn sie auch bisher kein Erträgnis aufweist, so fördert sie doch den allgemeinen Wohlstand, insoweit als sie bisher nicht ausgenützte Erwerbsquellen erschließt. In diesem Jahre begann im Harbachtal die Ausfuhr von Heu, was bisher nicht geschah, und es ist zu hoffen, dass der Anbau von Zuckerrüben sich einbürgern werde, wodurch unsere Landwirte zu einer Erwerbsquelle gelangen, die Nutzen abzuwerfen verspricht; unsere Eichenwäldchen aber werden an Wert steigen, denn durch die Eisenbahn gelangen sie in unmittelbare Verbindung mit dem Weltmarkt.“

Das alles und viele weitere Effekte waren dreijähriges Bangen und Zittern wert gewesen! Und auch für die Region weiter bis nach Hermannstadt sollten sich Entwicklungsschübe ergeben. Doch obwohl eigentlich immer angestrebt, dauerte es noch ein ganzes Jahrzehnt, bis der Schienenstrang Hermannstadt erreichte.

Die Fahrzeit auf der Strecke von Schäßburg nach Agnetheln betrug im Jahre 1900 übrigens i.d.R. drei Stunden und 16 Minuten. Es waren werktags folgende zwei Zugpaare unterwegs: Der erste Zug fuhr morgens um 5.10 in Agnetheln ab und erreichte Schäßburg um 8.26 Uhr. Ein weiterer verkehrte nachmittags: Er verließ Agnetheln um 13.45, Ankunft in Schäßburg war um 17.01 Uhr. Ab Schäßburg ging es erst um 6.00 Uhr früh los: Dieser Zug war um 9.16 Uhr in Agnetheln und ein zweiter verkehrte ab Schäßburg um 14.36, an Agnetheln 17.52 Uhr. Alles in allem: ein überschaubarer Fahrplan. Aber Achtung: Anschlüsse an die Staatsbahn waren in Schäßburg natürlich gewährleistet. Klausenburg, Predeal und Budapest waren nun für die Schäßburger und Agnethler Region in „greifbare“ Nähe gerückt!

Der Weiterbau nach Hermannstadt

Am 26. September 1910 erfolgten schließlich Abnahme und Eröffnung der 58 km langen Weiterführung von Agnetheln bis Hermannstadt. Gleichzeitig ging die 13 km lange Flügelbahn von Kornetzel nach Burgberg in Betrieb. Die beiden Gesellschaften fusionierten zur „Hermannstadt-Schäßburger Vizinal-Eisenbahn Aktiengesellschaft“. Für die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Strecke von Schäßburg nach Agnetheln

spielte die Weiterführung nach Hermannstadt eine erhebliche Rolle. Schließlich kam so eine Verbindung zwischen zwei siebenbürgischen Zentren zustande, die sowohl im Personen- wie im Güterverkehr deutliche Zuwächse mit sich brachte.

Das Ende für Schäßburg – Agnetheln

Der Streckenteil von Schäßburg nach Agnetheln war zweifelsohne vom Aspekt der Unterhaltung her betrachtet der aufwändigere. Dies und die Tatsache, dass die Bahnstrecke mitten durch Schäßburg verlief und zunehmend als Hindernis begriffen wurde, stellten schließlich die wesentlichen Gründe dar, weshalb in der ersten Junihälfte des Jahres 1965 – exakt lässt sich das nicht mehr klären – die „Wusch“ letztmalig durch Schäßburg nach Agnetheln dampfte. Eine abgewirtschaftete Strecke hätte saniert werden müssen, wozu das Geld fehlte. So erfolgte kurzerhand die Betriebseinstellung auf diesem Ast und investiert wurde fortan in den Straßenbau. Durch den Fortfall der Strecke von Schäßburg nach Agnetheln entstand ein erheblicher Bedeutungsverlust der Eisenbahn, der noch einmal dadurch verstärkt wurde, dass anschließend – die überwiegende Zahl der Quellen nennt das Jahr 1969 – die Züge am Ortsrand von Agnetheln endeten und die Ortsmitte nicht mehr anfuhr. Für die Fahrgäste bedeutete dies einen über drei Kilometer langen Fußmarsch, um in das Zentrum zu gelangen.

Bis zum letzten Zug

Über viele Jahre verzeichnete der Fahrplan der Schmalspurbahn drei Zugpaare auf der Strecke Hermannstadt – Agnetheln. Genauer gesagt waren es zwei Paare, welche die gesamte Hauptstrecke bedienten. Das dritte Paar fuhr von Hermannstadt kommend ab Kornetzel weiter nach Burgberg. Diese Flügelbahn sah 1994 den letzten Personenzug, nachdem das Verkehrsaufkommen deutlich abgenommen hatte. Die Bedienung der Hauptstrecke schien zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht infrage gestellt. Zur Jahrtausendwende wurden allerdings immer wieder Zweifel an der Notwendigkeit bzw. an der Wirtschaftlichkeit der inzwischen letzten regelmäßig verkehrenden Schmalspurbahn der CFR gestreut. Ihr Fahrplan hatte die empfindliche Zurückschneidung auf ein Zugpaar erfahren, Güterverkehr fand praktisch nicht mehr statt. Der Güterwagenpark stand jahrelang abgestellt und rottete vor sich hin. Trotz alledem kam das Ende der Schmalspurbahn im September 2001 doch überraschend. Ohne jegliche aktuelle Vorwarnung fuhr das letzte Zugpaar schlichtweg nicht mehr. Obwohl die Strecke im Kursbuch 2001/2002 ohne Sondervermerk verzeichnet ist, der auf eine von der Kursbuchlaufdauer abweichende Gültigkeit hätte schließen lassen, blieben die Züge im Depot Hermannstadt. Was konkret den Ausschlag für die plötzliche Stilllegung gab, blieb letztendlich im Dunkeln. Offiziell verlautete als Begründung, es habe keine betriebsfähige Lokomotive und kein lauffähiges Wagenmaterial mehr zur Verfügung gestanden. Beides wäre jedoch nach Ansicht von Fachkreisen bei entsprechendem Willen zu regeln gewesen. Hier dominiert die Ansicht, man habe eine „günstige“ Gelegenheit genutzt, um sich des letzten Überbleibsel einer einst weitreichenden, die Regionen erschließenden Transportform zu entledigen.



Das klassische Bild: Alle drei Lokomotiven des Anfangsjahres auf einem Bild vor herrlicher Kulisse im Bahnhof Schäßburg. Offiziell trugen sie die Namen Apor, Szentagota und Segesvar, im Volksmund allerdings Schiller, Luther und Galileo: „Spät kommt ihr, aber ihr kommt“, „Hier stehe ich und kann nicht anders“ und „Sie bewegt sich doch“. Letztendlich alles Begrifflichkeiten für eine gewisse Verlässlichkeit! (Foto: Ludwig Schuller/Sammlung Reichrath)



Im September 1967 dampft die 388 002 durch Agnetheln, doch auch hier sollte die Schmalspurbahn bald nicht mehr fahren. Sie wurde an den Ortsrand zurückgedrängt. Foto: Alfred Luft



Nach 1969 wurde der Einsatz der Dampflokomotiven immer seltener. Zu Sonderfahrten – wie hier im Mai 1994 in Holzmengen – wurden die verbliebenen Maschinen jedoch immer wieder angeheizt.
Foto: Șerban Lăcrițeanu



Zwei Jahre später sieht der Bahnhof verwahrlost aus. Seit einem Jahr ist kein regulärer Zug mehr gefahren. Nur die Draisine des Bahnhofspersonals Kornetzkel bereiste – wie auf unserem Bild zu sehen – regelmäßig die Strecke.
Foto: Andreas Mausolf

Der Ausblick

Seit ihrer Stilllegung im Personenverkehr im September 2001 gab es nur noch wenige Bewegungen auf der Strecke. Relativ regelmäßig war das Streckenpersonal mit seiner Draisine auf Teilstrecken unterwegs. Vor Ort ging man lange davon aus, die Strecke sei nur vorübergehend außer Betrieb genommen worden. Doch die Infrastruktur litt aufgrund mangelnder Nutzung und nicht erfolgenden Unterhaltungsmaßnahmen zunehmend. Bei einer Inspektionsfahrt im September 2002 wurden Schäden an einem Brückenbauwerk ermittelt. Es dürften nicht die einzigen geblieben sein. Im Jahre 2006 erhielt die Strecke den Status des Nationalen Erbes. Dies bedeutet, dass keinerlei Veränderungen an ihr vorgenommen werden dürfen. Was dies jedoch in Anbetracht dessen aussagt, dass offenbar ca. 20 % der noch bestehenden Strecke von ungeklärten Eigentumsverhältnissen belastet sind, bleibt offen. Immerhin: Im April 2007 wurde für Filmaufnahmen der BBC eine Dampflokomotive angeheizt, die am Hermannstädter Ende der Strecke „richtig“ in Fahrt kam!

Inzwischen macht die Gerüchteküche mächtig Dampf, allein den kundigen Beobachtern fehlt ein wenig noch der Glaube: Ursprünglich schon zum Sommerfahrplan 2008 sollte – wohl zunächst auf einem Teil der Strecke – wieder Betrieb zu touristischen Zwecken stattfinden. Inzwischen ist davon die Rede, bis 2009/2010 eventuell die gesamte Strecke – also auch den längst abgebauten Ast über Agnetheln bis Schäßburg, dessen Trasse ebenfalls Ensembleschutz genießt! – für regulären wie touristischen Verkehr wieder zu eröffnen. Doch all dies blieb bis zum heutigen Tage auf der Ebene von Absichtserklärungen. Immerhin liegt inzwischen eine Machbarkeitsstudie für eine Wiedereinführung des Schmalspurverkehrs vor. Nach Einschätzung direkt Beteiligter ist jedoch noch ein weiter Weg zurückzulegen, um die „Wusch“ im Rahmen eines touristischen Konzeptes wenigstens auf einer Teilstrecke wieder

einsatzfähig zu bekommen. Aus dem Agnethler Raum drängen derzeit die meisten zielgerichteten Aktivitäten an die Öffentlichkeit, sodass es wenig verwunderlich wäre, würde von hier aus die Wiederinbetriebnahme der Strecke beginnen.

Die Fahrzeuge

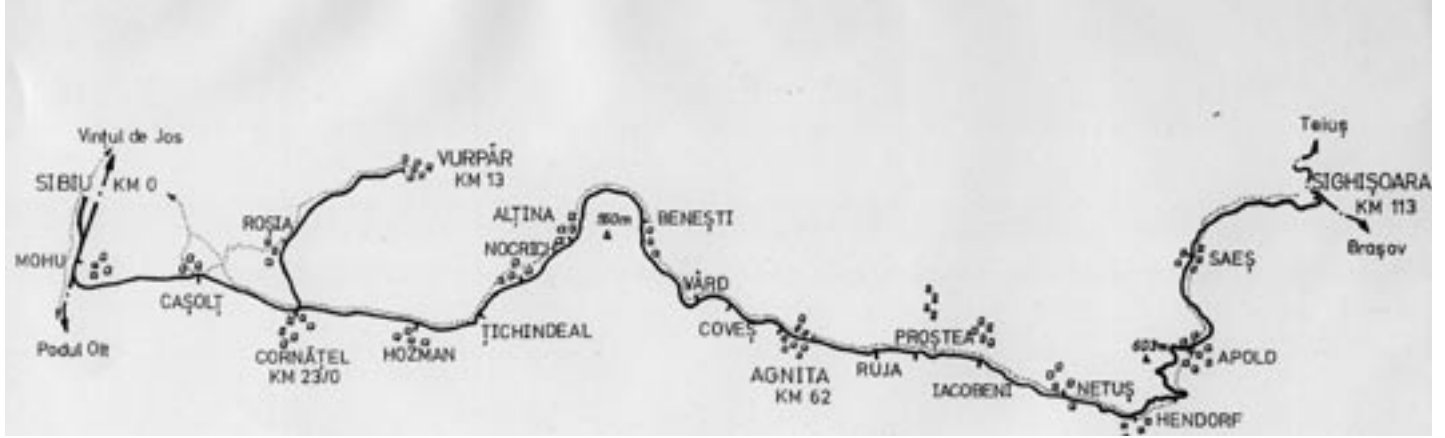
Bis 1969 standen ausschließlich Dampflokomotiven im Einsatz. Die Strecke von Schäßburg nach Agnetheln kam also nie in den Genuss moderner Zugmaschinen. Vielleicht hätte der Einsatz von Diesellokomotiven sogar – im Zusammenhang mit anderen Maßnahmen – zu einem Fortbestand der Strecke führen können. Zu den ersten drei Maschinen des Baujahres 1896 (erbaut von der Fabrik Wiener Neustadt), die auch beim Bau der Strecke Verwendung fanden, gesellten sich nach und nach gebraucht erworbene bzw. aus anderen Schmalspurnetzen umgesetzte Lokomotiven. 1969 wurden sieben moderne und leistungsstarke Dieselloks beschafft, von denen sich einige Einheiten bis zum Ende der Strecke im September 2001 im Einsatz befanden. Doch auch nach 1969 war auf die Dampfer nicht zu verzichten. Sie gelangten bei Bedarf noch zum Einsatz. Noch bis um das Jahr 1990 hatten sie eine wichtige Funktion: Im Winter liefen sie hinter den Dieselloks mit, um Wärme für die Wagenheizung zu liefern. Nachdem die CFR entsprechende, 1989 – 1992 aus Güterwagen umgebaute Heizwagen in die Züge einstellte, war auch diese Praxis vorbei. Nur zu Chartereinsätzen gelangten Dampfloks noch auf die Strecke. Zwei dieser Dampfer sind im Eisenbahnmuseum Hermannstadt untergebracht. Die originale 388 002 befand sich bis Mitte 1995 als Denkmallokomotive in Schäßburg, bevor sie – eine der drei Maschinen aus den Anfangsjahren der Strecke – und die später gebraucht hinzugekaufte 389 001 in das Freigelände des Museums gelangten, das an das Bahnbetriebswerk angeschlossen ist. Die zum Schluss eingesetzten Per-

Lokomotive 389 001 wurde gebraucht als Verstärkung erworben. Sie ist nahezu baugleich mit der von Anfang an auf der Strecke eingesetzten 388 002 „Szentagota“, die sich ebenfalls im Lokomotivmuseum von Hermannstadt befindet, Foto: Andreas Mausolf



Trauerspiel: Im September 2002 ist das Betriebswerk der stillgelegten Schmalspurbahn nur noch Kulisse für abgestellte Lokomotiven: Ein Heizwagen, zwei der bis zum Schluss eingesetzten Diesellokomotiven und eine 1949 gebaute Schleppenderlokomotive, die noch zahlreiche Sonderzüge in den 90er-Jahren zog.
Foto: Andreas Mausolf





Streckenskizze von Şerban Lăcriţeanu

sonenwagen entstammen den Baujahren 1990/91 und wurden bei MEVA in Turnu Severin gefertigt. Das alte Material war bereits überwiegend bis 1985 verschrottet worden.

Vorsichtige Einschätzung

Eine nachprüfbare Darstellung des aktuellen Sachstandes der beabsichtigten Wiederinbetriebnahme der Schmalspurbahn ist nicht möglich. So viel wurde bei den Recherchen deutlich: Es ist „etwas dran“ an den Plänen, aber von einer strukturierten Umsetzung ist man vor Ort offenbar noch weit entfernt. Informell dringt aus dem engagierten Umfeld eher Besorgnis als Zuversicht aufgrund eines deutlichen Missverhältnisses zwischen Worten und Taten. Im vorgesehenen Zeitrahmen werden die gesteckten Ziele kaum zu erreichen sein. Eine Weiterführung bis Schäßburg – das wäre ein kompletter Neubau einer 48 km langen Eisenbahntrasse – erscheint vor allem deshalb in absehbarer Zeit äußerst zweifelhaft, weil die Trasse zwischen Hermannstadt und Agnetheln in der vorhandenen Form kaum mehr nutzbar sein dürfte. So müssten zunächst hier Investitionen in nicht unerheblicher Höhe getätigt werden, um eine Wiederinbetriebnahme überhaupt zu ermöglichen. Tatsache bleibt allerdings, dass generell eine Bahnverbindung von Hermannstadt und Schäßburg über Agnetheln eine bedeutende Infrastruktur für Personen-, Güter- und Tourismusverkehr im Harbachtal darstellen würde. Alle an der Strecke liegenden Orte, von denen viele kulturtouristisch interessante Sehenswürdigkeiten aufweisen können, würden profitieren. Hermannstadt und Schäßburg würden darüber hinaus endlich eine

schnelle Direktverbindung erhalten!

Eine beabsichtigte und bereits offiziell angekündigte Versteigerung sowohl der noch vorhandenen Lokomotiven als auch des Wagenmaterials wurde im Februar 2008 gestoppt. Als Begründung gab die Tourismus-Tochtergesellschaft der CFR „Societatea feroviară de turism“ (SFT) an, es sei beabsichtigt, die Schmalspurstrecken zu konzessionieren. Darüber hinaus sind seither keine weiterführenden substantiellen Informationen zu vernehmen gewesen. Es ist dem Projekt zu wünschen, dass es sich schrittweise realisieren lässt. Von ihm könnte ein deutliches Signal an andere Regionen im Lande gehen, dass es sich lohnt, in nachhaltige Strukturen zu investieren. Ein herzlicher Dank für die Unterstützung bei den Recherchen geht an Frau Edda Reichrath, die Herren Alfred Luft, Şerban Lăcriţeanu und Hubert Königer.

Andreas Mausolf, Bremen

Streckenende in Hermannstadt: Als im September 1965 diese Aufnahme der Lok 389 001 entstand, war die Strecke von Agnetheln weiter nach Schäßburg schon seit über einem Vierteljahr Geschichte.

Foto: Alfred Luft



Zwischen 1965 und 2001 verkehrte die Schmalspurbahn nur noch zwischen Agnetheln und Hermannstadt. Die gigantische Kulisse des Fogarascher Gebirges bildete einen herrlichen Hintergrund, Foto: Andreas Mausolf



Kirchliche Nachrichten



Pfarramtlicher Jahresbericht 2007

Gottesdienste und Gemeindearbeit

Im Jahr 2007 fand sich die Evangelische Kirchengemeinde zu 63 Hauptgottesdiensten ein, bei denen auch 14-mal das Heilige Abendmahl gefeiert wurde. Dieses wurde auch bei 12 weiteren Anlässen, wie Pfarrversammlungen und

Andachten im Pflegenest gefeiert.

Die Gottesdienste wurden 26-mal vom eigenen Kirchenchor musikalisch umrahmt, neunmal trat die Familie Halmen auf, fünfmal waren es externe Musiker.

Während der Passions- wie auch der Adventszeit wurden 12 Andachten in der Siechhof- und Klosterkirche gehalten. Für die seelsorgerische Betreuung des Pflegenestes sprechen u.a. die 43 Bibelstunden mit Pfarrerin Helga Rudolf und später Pfarrer Johannes Halmen.

Bei drei Jungschar-Treffen kamen Kinder zwischen 9 und 12 Jahren sowie Mitarbeiter im Presbyterialsaal zusammen. Leider wurde keine Kinderkirche mehr gehalten.

Es gab Gottesdienste zu besonderen Anlässen, wie:

- einen Auferstehungsgottesdienst am Ostermorgen in der Krypta der Bergkirche;
- einen Abendgottesdienst mit Konfirmandenprüfung und den Hauptgottesdienst mit Abendmahl am Sonntag Quasimodogeniti.
- Am Sonntag Rogate, 13. Mai, wurde Muttertag gefeiert. Die Kinder trugen Gedichte vor und sangen Lieder, die „Taufmütter“ wurden eingeseget.
- Abschiedsgottesdienst am 22. Juli von und für Pfarrerin Helga Rudolf.
- Einen rumänischen Abendmahlsgottesdienst gab es am Samstag, 1. September, zur Erwachsenekonfirmation.
- Christmette an Heiligabend, 24. Dezember, 22⁰⁰ Uhr.

Zu besonderen Anlässen feierten wir ökumenische Gottesdienste

- in der Ökumenischen Gebetswoche mit den 6 historischen Kirchen. Da dieses Ereignis zum 10. Mal stattfand, wurden zum Eröffnungsgottesdienst am Montag, 22. Januar 2007, in der Klosterkirche

die Bischöfe der 6 historischen Konfessionen eingeladen, um ein geistliches Wort zu sprechen und den Segen zu spenden. Vier der Eingeladenen waren gekommen: der Metropolit und Erzbischof der Griechisch-Katholischen Kirche, Lucian Mureşan, das Oberhaupt der Römisch-Katholischen Kirche, Erzbischof Jakubiny György, Szabó Árpád von der Unitarischen Kirche sowie der Bischof der Evangelischen Kirche AB in Rumänien, D. Dr. Christoph Klein.

- Anlässlich der Unterzeichnung der Städtepartnerschaftsurkunde Schäßburg-Dinkelsbühl am 31. Mai wurde ebenfalls ein ökumenischer Gottesdienst gehalten (vgl. SN 27).
- Ökumenischer Gottesdienst anlässlich der Kapitels-Tagung des Templerordens am 2. Juni 2007.
- Ökumenische Schuleröffnungsgottesdienste wurden am 17. September in der Klosterkirche für die Grundschule mit Stadtpfarrer Bruno Fröhlich gefeiert, in der Schanzgasse für die Klassen 5 – 8 mit Lorenz sowie in der Bergschule für die Klassen 9 – 12.
- In der Bergkirche wurde anlässlich der Einweihung aller zur Bergschule gehörenden Gebäude und zugleich des 400-jährigen Jubiläums der „Nayen Schul“ am 6. Oktober 2007 ein weiterer ökumenischer Gottesdienst gehalten.
- Zusammen mit der reformierten Gemeinde feierten wir am Reformationstag, dem 31. Oktober, einen ökumenischen Abendmahlsgottesdienst.
- Am 2. Dezember 2007, dem 1. Adventssonntag, begleiteten wir den Adventkerzenzug.

22 geistliche Konzerte, mit und ohne Schriftlesung, rundeten die kirchlichen Veranstaltungen im Jahr 2007 ab.

Konfirmanden- und Religionsunterricht an Schulen

Im Schuljahr 2006/2007 unterrichteten Frau Hannelore Halmen in den Klassen 1 bis 4, Pfarrerin Helga Rudolf in der 7. und 8. Klasse, Pfarrer Johannes Halmen in den Klassen 5 und 6.

Ökumenischer Gottesdienst am 6. Oktober 2007 anlässlich der Einweihung der renovierten Schulgebäude, Foto: László Dudás



Im Schuljahr 2007/2008 unterrichteten weiter Frau Hannelore Halmen und Johannes Halmen sowie Pfarrer Martin Türk-König in den Klassen 7 u. 8 und Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich in den Klassen 9 bis 12).

Gemeindestatistik

Entwicklung der Gemeindegliederzahl

Insgesamt 242 m 271 w = 513 Personen

In die Gemeinde wurden aufgenommen:

durch Taufe 5 m 3 w = 8

durch Übertritt (bzw. Konfirmation)

2 m 4 w = 6

durch Zuzug 2 m 3 w = 5

Zugänge insgesamt + 19

Aus der Gemeinde geschieden:

durch Tod 2 m 6 w = 8

durch Austritt oder Wegzug 2 m 2 w = 4

Abgänge insgesamt - 12

Insgesamt 247 m 273 w = 520 Personen

Geistliche Handlungen / Kasualien

Es wurden getauft 6 m 3 w = 9 Personen

davon 8 aus der eigenen Gemeinde

- 1) Maria-Elena RADU
- 2) Dorothea FRITSCH
- 3) Frank STAFFENDT
- 4) Johann Michael REITER
- 5) Brenda-Alexia POLDER
- 6) Eduard-Wilhelm SCHULLERI
- 7) Eduard-Tiberiu SUCIU
- 8) Raphael-Matthias EFTA

Sowie aus Deutschland Tristan MATEI



Konfirmiert wurden 8 Personen, 5 Kinder und 3 Erwachsene

- 1) David BORHIDAN
 - 2) Thomas Sebastian KÖNIG
 - 3) Nadine VARVARA-BAIER
 - 4) Adina-Andreea POP
 - 5) Monica-Sara BUJOR
- sowie die Erwachsenen Alin-Sergiu DRUTA, Lidia SUCIU und Maria POLDER

Aus der eigenen Gemeinde wurden 5 Paare getraut

- 1) Tiberiu-Dacian STAFFENDT und Karin geb. Nagy
- 2) Dénes PÁLFI und Kinga geb. Várodi
- 3) Hubert SCHULLERI und Erzsébet geb. Simo
- 4) Werner-Michael KLEMENS und Zamfira-Elvira geb. Galea
- 5) Gheorghe HUNDORFEAN und Sidonia MIHAI

Im Jahre 2007 wurden 11 Personen beerdigt, davon acht aus der eigenen Gemeinde

- 1) Johann SCHUSTER, 54 Jahre
- 2) Helmine NECHITA geb. Ehrmann, 78
- 3) Aurelia CREȚU geb. Törös, 56
- 4) Waltraud Elisabeth NEAGU geb. Paul, 72
- 5) Margarethe KERNETZKY geb. Keul, 81
- 6) Richard Robert WESTER, 91
- 7) Johann HEGYBELI geb. Tekeser, 80
- 8) Brigitta KISS geb. Horváth, 72

Urnenbeisetzungen aus Deutschland und Beerdigung von Anderskonfessionellen:

- 1) Eberhard Ortwin AMLACHER, 82 (Urnenbestattung)
- 2) Avram COSTEA, 71 (Urnenbestattung)
- 3) Gyula KOVÁCS, 55 (reformiert)

Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich, Schäßburg

Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich und Bischof D. Dr. Christoph Klein, Foto: László Dudás





Das „Pflegenest“ in Schäßburg

Immer mehr alte Menschen sind durch Krankheit, Gebrechlichkeit oder traumatische Ereignisse trotz der ambulanten Versorgung nicht mehr in der Lage, allein in ihren Wohnungen zu leben. Auch in unserer Evangelischen Kirchengemeinde in Schäßburg wurde eine Zunahme der Hilfs- und Pflegebedürftigkeit alter und kranker Menschen verzeichnet. Die Einrichtung eines Pflegeheims für Notfälle wurde somit dringend notwendig, da es in Schäßburg kein entsprechendes Angebot gab.

Mit der Unterstützung des Diakonischen Werkes von Bremen, durch den unverdrossenen Einsatz von Frau Antje Rothwell, diakonische Schwester vom Bremer Diakonissenmutterhaus, und von Frau Erika Duma, Diakoniebeauftragte für Schäßburg, wurde 1994 unter schwierigen Bedingungen die Pflegestation, auch „Pflegenest“ genannt, im Venezianischen Haus gegenüber der Klosterkirche aufgebaut. Am 5. September 1994 hatte die erste Bewohnerin das kleine Altenheim auf der Burg bezogen.

Die Nachbarschaften können bedingt durch die Auswanderung die notwendige Hilfe für die bedürftigen Menschen nicht mehr erbringen. Die Lebenserwartung steigt, immer mehr Menschen sind auf Unterstützung angewiesen. Es musste auch eine neue Gesinnung für die Wahrung der Würde der alternden Menschen unserer Landsleute in Schäßburg geweckt werden.

Das Pflegenest führt den Namen „Dr.-Karl-Müller-Haus“ nach dem Rechtsanwalt Dr. Karl Friedrich Müller, im Alter selbst ein Pflegefall, der nach seinem Tod im Jahre 1999 testamentarisch der Schäßburger Kirchengemeinde sein Haus auf der Pfarrerswiese überließ, damit dort ein Alten- und Pflegeheim entstehen sollte. Dieses Haus wurde aus finanziellen und personellen Gründen verkauft und der Erlös wurde in das Altenheim auf der Burg investiert.

Im Verlauf der Jahre engagierten sich weitere Institutionen, Vereine und Einzelpersonen, sodass dieses Pflegeheim ausgebaut werden konnte. Zuerst gab es nur 3 Plätze in der Pflegestation, ab dem Jahr 2000 wurde es auf 8 Betten erweitert. Das Pflegenest besteht aus folgenden Räumen: 2 Pflegezimmer (je 20 qm) für je 3 Personen, 1 Zimmer (16 qm) für 2 Nichtpflegeplätze, 2 Bäder mit Toiletten, 2 separate Toiletten, 1 Aufenthaltsraum, in welchem die Bewohner auch ihre Besucher empfangen können, und 1 Küche, wo die Nichtpflegebedürftigen das Essen einnehmen. Die Räume sind hell und freundlich ausgestattet und machen einen sehr guten Eindruck.

In der Zeitspanne von 1994 – 2007 wurden 68 Pflegedürftige betreut, davon 40 aus Schäßburg, 19 aus dem Bezirk Schäßburg, alle evangelischer Konfession, und 9 Fremdkonfessionelle. Fünf ausgebildete

Schwestern und Frau Erika Duma als Leiterin gewährleisten mit viel Engagement und Fachwissen einen guten pflegerischen Dienst rund um die Uhr. Es sind nie genügend Plätze frei. Glücklicherweise, wer da aufgenommen werden kann.

Weil das Pflegenest in Schäßburg eine Einrichtung des Diakonischen Werkes der Evangelischen Landeskirche in Hermannstadt ist, wird es von dieser verwaltet. Es ist eine Hoffnung und Erleichterung für ältere Menschen in Schäßburg. Dem rumänischen Gesetzgeber gegenüber fungiert das Pflegenest als ambulante Pflege. Doch da eine gute und verantwortliche Pflege der Kranken zu Hause kaum möglich ist, werden sie in diesem Haus zu einer Pflegegemeinschaft gesammelt und betreut. Auf diese Art und Weise wird eine qualitativ gute Rundumpflege möglich gemacht.

Die Personalkosten betragen ca. 23.000.-€ im Jahr. Diese Kosten der 6 Angestellten werden von verschiedenen Spendern getragen. So stellt das Diakonische Werk Bremen 10.000.-€ und der Siebenbürgische Freundeskreis Hannover 5.000.-€ jährlich zur Verfügung. Zu den regelmäßigen Spendern gehört auch unsere HOG Schäßburg mit 1.800.-€ im Jahr, die „Elisabeth-von-Thadden-Schule“ aus Heidelberg über Prof. Mathias Schenkel und andere Privatpersonen. Auch die Gemeindeglieder aus Schäßburg unterstützen das Pflegenest durch die Kollekten vom 1. und 2. Sonntag im September. Die Kosten für Gas und Telefon werden vom Pfarramt getragen und die Ausgaben für Strom, Medikamente, Essen und Putzmittel werden aus Einnahmen der Renten der Hausbewohner bezahlt. Das Mittagessen wird von der PARAT-Kantine über „Essen auf Rädern“ geliefert, wo die HOG Schäßburg auch einen Beitrag von 1.200.-€ / Jahr leistet.

Frühstück, Abendessen und das Mittagessen am Sonntag wird von den Schwestern zubereitet. Der monatliche Pflegesatz beläuft sich auf ca. 300.-€. Die meisten Pflegepersonen können diesen Betrag nicht aufbringen. Deshalb ist dieser diakonische Einsatz auf Spenden angewiesen.

Im Pflegenest stehen auch dringende Reparaturen an, der Laminatboden in den Zimmern müsste erneuert werden und die Küchenmöbel haben auch schon ihren Dienst getan. Damit die o. g. Zuschüsse unserer HOG für das Pflegenest in Schäßburg auch in Zukunft gesichert sind, bitten wir um Ihre Unterstützung durch weitere Spenden. Dabei denken wir auch an Verwandte und Familienmitglieder der zu pflegenden Personen.

Bei dieser Gelegenheit danken wir allen, die zu dieser erfolgreichen Tätigkeit des Pflegenestes beigetragen haben.

Dieter Wagner, Sozialreferent, Heidelberg

Im „Pflegenest“, Fotos: László Dudás



Tüftler im Dienst der Wissenschaft

„Zu Hause bin ich erst ab 20 Uhr erreichbar“ – „Ab 30. April bin ich im Ausland, Singapur und Malaysia“ – kurz und bündig, Mitteilungen eines Unternehmers, der ständig „unter Strom“ steht.

Zu den frühen technischen Ambitionen des gebürtigen Schäßburgers ein Hinweis in unserer Vereinszeitung SN 23: „So errang die Schule für den Bau einer elektronischen Orgel die Goldmedaille des Landes im Bereich Elektrotechnik“ – es war Hans Reiner Polder, der unter Anleitung seines Vaters im Werkunterricht an der Allgemeinschule Nr. 3 in Schäßburg die Orgel gebaut hatte ... Heute baut der 50-jährige Diplomingenieur nun maßgeschneiderte Apparate und elektronische Messgeräte für Universitäten, Forschungsinstitute und Unternehmen in aller Welt.

Bereits 1984, nach dem Studium der Elektrotechnik an der TU München und mehrjähriger Tätigkeit als Werkstudent in der Neurophysiologischen Abteilung des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie, machte sich Hans Reiner Polder selbstständig. Seine Firma entwickelt und fertigt Meßsysteme für die biologische und medizinische Grundlagenforschung, speziell für den Bereich der physiologischen und pharmakologischen Forschung. Erste Anfänge gehen auf die Diplomarbeit an der TU München zurück, als Polder ein neuartiges Kompensationsverfahren für intrazelluläre Messverstärker entwickelte. Die Arbeit wurde am Max-Planck-Institut für Psychiatrie angefertigt. Durch Erhöhung der Messbandbreite konnten bestehende intrazelluläre Messverfahren wesentlich verbessert werden.

Im Laufe der Jahre wurde eine komplette Gerätepalette für die Erfassung von bioelektrischen Signalen entwickelt. Für die Versuchssteuerung und Datenerfassung wird eine anwenderfreundliche Software mitgeliefert. Mit neuen Messverfahren, Planung von Laboreinrichtungen und kundenspezifischer Ausstattung von Messplätzen, umfasst das Produkt- und Serviceangebot alle Bereiche moderner Bioforschung. Darüber hinaus werden Schulungen und Einweisung der Mitarbeiter vor Ort angeboten. Der Familienbetrieb in Tamm, Mitgesellschafterin ist seine Ehefrau Hannelore Polder, hat inzwischen ständige Vertretungen in Großbritannien, USA, Japan, China, Hongkong, Malaysia, Singapur, Korea ...

	SEC series Single Electrode Voltage Clamp Amplifiers Unique current- and voltage-clamp amplifiers providing high (>20 kHz) switching frequencies for accurate measurements with sharp and patch electrodes
	TEC series Two Electrode Voltage Clamp Amplifiers Versatile current- and voltage-clamp amplifiers with >150V output compliance and no need for virtual ground. For oocytes and other large cells
	BA-15 Intracellular Bridge Amplifier Versatile, wide-bandwidth, high impedance current-clamp amplifier designed for recordings with sharp and patch electrodes
	ELC-01 Extracellular LoosePatch Clamp Amplifier With differential input for in vitro and in vivo measurements. Voltage clamp mode for approaching cells, current clamp mode for recording and single cell stimulation, and a precise current pump for electroporetic injection of dyes or DNA



Messestand von Hans Reiner Polder in Basel, Foto: privat

In den meist englischen Firmenprospekten sind seitenlange, für den Laien schwer verständliche Produktübersichten bzw. Gerätelisten, Software und Serviceleistungen, aufgeführt. Beeindruckend auch die vielen internationalen Referenzen und Veröffentlichungen. Da sind Polders Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Gesellschaften nahezu selbstverständlich!

„Back to the roots“ – zurück zu den Wurzeln, zurück nach Schäßburg, wo Reiner 1957 geboren wurde. Nach der Grund- und Mittelstufe kam er zur Bergschule. Während des zweiten Gymnasialjahrs, Ende 1973, siedelte die Familie in die Bundesrepublik Deutschland aus. Als Absolvent des Eduard-Mörke-Gymnasiums in Ludwigsburg wurde Hans Reiner Polder 1977 an der TU München zugelassen und studierte Elektrotechnik.

Bereits als Student engagierte sich Polder in der landsmannschaftlichen Jugendarbeit. Als Bundesjugendreferent von 1978-1985 stellte er die Jugendarbeit auf eine breite Basis und bereitete die Gründung der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (SDJ) vor. Für seine Leistungen und Verdienste wurde Hans Reiner Polder mit der Goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft und dem Siebenbürgisch-Sächsischen Jugendpreis 2002 ausgezeichnet. Die Siebenbürgische Zeitung zitierte in ihrer Ausgabe vom 5. Juni 2002 aus der Laudatio „Polders beispielhafte und zukunftsorientierte Pionierarbeit“, der es zu verdanken sei, „dass es den Jugendverband SDJ in seiner Form und Struktur gibt“. Polder habe sich, so die weiteren Ausführungen, mit Erfolg für eine aktive Rolle der Jugend in der Organisation und Gestaltung der alljährlichen Heimattage in Dinkelsbühl eingesetzt.

Hermann Theil, Weinsberg





Amtseinführung 2001 in der Evangelischen Kirche in Bukarest, Foto: privat

Ein junger Schäßburger, ev. Stadtpfarrer von Bukarest

Stationen meines Lebens

Von Dr. Daniel Zikeli

Es gibt vier Stationen in meinem bisherigen Leben, die mich zutiefst geprägt und geformt haben. Stationen, die mit den Orten zusammenhängen, in denen ich gelebt und gewirkt habe und die mir zur Heimat geworden sind: Schäßburg, Hermannstadt, Basel und Bukarest. Überall sind

mir Menschen begegnet, die mir unheimlich viel bedeuten. So danke ich meinen Eltern, meinen Lehrern und Hochschulprofessoren, all den Freunden und Förderern für ihre Geduld, für ihr Verständnis und ihre Unterstützung. Doch mein ganz besonderer Dank gilt meiner Frau, ohne deren Hilfe und Beistand sich vieles nicht hätte verwirklichen können.

Meine angestammte Heimat ist Schäßburg, deren Zauber und Schönheit ich hier nicht weiter ausführen muss. In diesem faszinierenden Städtchen verbrachte ich seit 1972 die Jahre meiner Kindheit und Jugend. Obwohl diese vom kommunistischen Regime geprägt waren, erfreute ich mich einer sorglosen Kindheit. Natürlich erlebte ich viel von der Lebensmittelkrise, vom Mangel an Licht und Wärme, von den Sicherheitsmaßnahmen in der Familie. Doch ich bin meinen Eltern und Großeltern bis heute dankbar, mir eine normale Kindheit ermöglicht zu haben. Im Zusammenhang mit den Sicherheitsmaßnahmen erinnere ich mich an folgende Episode. In der Bibliothek meiner Großeltern fand ich ein älteres Liederbuch, aus dem ich gelegentlich ein Lied anstimmte. Eines Tages sang ich mit Begeisterung das Siebenbürgenlied. Es vergingen nur wenige Augenblicke, da stürzte mein Vater völlig aufgewühlt in mein Zimmer und sagte: „Hör auf damit, bevor es die Nachbarn hören.“ Ich dachte: „Was kann denn an einem solchen Lied schlecht sein?“

Die Freude am Singen aber sollte mir niemand nehmen. Noch als Bergschüler sang ich mit Freude im evangelischen Kirchen- und im deutschen Kammerchor mit. Fest eingepreßt haben sich mir die Ausfahrten mit dem Kammerchor im In- und Ausland und unvergesslich geblieben sind auch die Begegnungen im Kirchenchor. Dies war für mich ein Gegenstück zur steifen, leblosen und von der Ideologie geprägten Welt der Schule. Die Gymnasialzeit wirkte auf mich unecht und gar nicht lebensnah. Die antike Maxime, die besagt, dass man fürs Leben lernt, sollte diesmal nicht zutreffen. Man wurde durchgehend zu einem Mechaniker oder Elektrotechniker ausgebildet, der ein enormes mathematisches und physikalisches Wissen besitzen und jede dritte Woche in irgendeinem Betrieb (Nicovale!) seine praktischen Fähigkeiten unter Beweis stellen musste. Trotzdem bin ich dankbar, noch eine solche Lehrergeneration an der Bergschule erlebt zu haben, die uns nicht nur Wissen, sondern auch bleibende Werte vermitteln konnte.

Einen gravierenden Einschnitt brachte die politische Wende vom Dezember 1989. Damals war ich 17 Jahre alt und hatte noch ein Jahr bis zum Abitur. In diesem Jahr sollte sich alles schlagartig ändern, denn von 42 Schülern stellten sich 1991 bloß 9 der Maturaprüfung. Die Sorge, ob die Klasse erhalten bleibt, war berechtigt. Die Frage „Bleiben oder Gehen?“ beschäftigte uns jeden Augenblick. Tage

und Monate vergingen, in denen immer mehr Freunde, Kollegen und Verwandte verabschiedet wurden. Es blieb nur noch die Erinnerung. Und davon lebe ich bis heute. Denn „die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann“, sagt der Dichter Jean Paul. Und, bei Gott, ich erinnere mich gern an meine Schulfreunde und Kollegen und trage in mir die Sehnsucht, vielen von ihnen nochmals zu begegnen.

In diesem verhängnisvollen Jahr 1990 entschied ich mich, gemeinsam mit meinen Eltern zu bleiben. Es war kein leichter Entschluss, in einer Zeit, wo alles abbrach. Dazu hatte ich auch noch den ungewöhnlichen Wunsch, evangelische Theologie zu studieren. Eine aus der Perspektive vieler falsche Entscheidung. Denn es hieß, die Kirche sei am Ende, die Sachsen gehen alle weg und darum sei dieses Studium sinnlos. Trotz all dieser Warnungen habe ich den Schritt gewagt und bestand die Aufnahmeprüfung im September 1991. Von jetzt an begann mein kirchliches „Abenteuer“. Warum denn ein „Abenteuer“?! – Weil ich den Weg von der Volkskirche der Siebenbürger Sachsen hin zur Diasporakirche hautnah erleben sollte und dabei jeden Augenblick vor der existenziellen Frage stand, was wohl der nächste Tag bringt! Als Studenten bildeten wir eine Familie und waren in der siebenbürgisch-sächsischen Oase am Theologischen Institut gut aufgehoben. Bloß die verschiedenen Einsätze an den kirchlichen Hochfesten holten uns in die bittere Gemeindewirklichkeit zurück. So wurde Hermannstadt zu einem Ort der Einkehr, zur geistigen Heimat.

Neben dem Theologiestudium durfte ich mich auch in anderen Aktivitäten einbringen. So betreute ich bis 1994 die evangelische Jugendgruppe und wurde im gleichen Jahr in den Vorstand des Schäßburger Deutschen Forums gewählt. Im Jahre 1991 wurde das Deutsche Jugendforum Schäßburg gegründet, dessen Leiter ich bis 1995 war. Im Herbst 1995 habe ich mich als Student dafür eingesetzt, dass unsere beiden Kirchen in Schäßburg wieder für den Tourismus geöffnet werden, eine Initiative, die dank des damaligen Presbyteriums möglich und mit Hilfe der Jugendgruppe durchgeführt werden konnte. In diesem Kontext entstand einige Zeit später auch der Gedanke, im Kreuzgang der Klosterkirche ein Museum einzurichten mit dem Ziel, die Besucher über die Geschichte der evangelischen Gemeinde und der Schäßburger Sachsen in Wort und Bild zu unterrichten.

Das vierte Studienjahr durfte ich in Basel (Schweiz) verbringen. Die Begegnung mit dieser Stadt und Kultur, mit der Fakultät und der wissenschaftlichen Arbeit war einmalig und prägend für mich. Basel wurde zu meiner Wahlheimat, in der ich nicht nur innerlich wachsen und reifen konnte, sondern die mir auch die Chance gab zu promovieren. Fernab von mir war der Gedanke, in einem fremden Land, an einer fremden Universität ein Doktorstudium zu absolvieren, ja, erst wagte ich gar nicht anzufangen. Nach langen Überlegungen nahm ich die Herausforderung 1998 an und beendete das Promotionsstudium 2001 mit einer Doktorarbeit zur Theologie des siebenbürgisch-sächsischen Pfarrers Markus Fronius (1659–1713).

Zwischen den beiden Aufenthalten in der Schweiz konnte ich mein Lehrvikariat in Neppendorf ableisten und als Heimleiter am Theologischen Institut wirken. Noch während des Promotionsstudiums habe ich der Landeskirche signalisiert, dass ich bereit war, in den Gemeindedienst zurückzukehren. Völlig überraschend und unerwartet kam dann die Nachricht, dass ich als Pfarramtsvertreter in die Kirchengemeinde Bukarest gesandt werde, eine Mitteilung, die mich

zunächst aus der Bahn geworfen hat, denn Bukarest war eben nicht Siebenbürgen. Die Stadt war mir absolut fremd, unheimlich und unfreundlich und die Gemeinde selbst war mir völlig unbekannt. Zusammen mit meiner Ehefrau Katalin kamen wir im Herbst 2001 in die rumänische Hauptstadt. Sie schien uns auf den ersten Blick völlig ungeordnet und chaotisch. Nachdem wir uns allmählich mit dem Großstadtleben abgefunden hatten, lernten wir Bukarest etwas besser kennen und merkten alsbald, dass die Stadt von Andersartigkeit geprägt ist, von Schnelligkeit und von einer großen Prise an Individualismus. Davon geprägt ist auch die evangelische Gemeinde. Sie ist eben anders als die siebenbürgisch-sächsischen. Obwohl kein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl existiert, fühlen sich viele der Kirche zugehörig, einfach nur, weil sie anders sprechen, denken oder glauben. Die Kirche, inmitten der Stadt, ist ein Sinnbild der Gemeinde, der einzige Bezugspunkt für die deutschsprachigen Protestanten. Was ich allerdings lernen musste, war, dass die Gemeinde nicht rein sächsisch ist, sondern sich aus verschiedenen deutschen Volksgruppen zusammensetzt, die durch die deutsche Sprache und die evangelische Konfession verbunden sind. Eine bedeutende Rolle hat die Gemeinde in der Etablierung des protestantischen Profils, sind doch nur 0,05 % der Stadtbevölkerung evangelisch. Sie bringt sich aktiv in die Ökumene ein und engagiert sich durch diakonische Einrichtungen für den christlichen Nächstendienst. So wurde Bukarest zu einer weiteren Heimat, zu einer eben anderen Heimat. Ich konnte hier Erfahrungen sammeln, die ich woanders

wohl nie hätte machen können. In dieser Stadt sollten auch meine beiden Töchter, Annette und Sara, zur Welt kommen, sodass es nun auch einen persönlichen Bezug gibt. Als Pfarrer und später als Stadtpfarrer von Bukarest durfte ich in den letzten Jahren noch weitere Dienste und Ämter in Anspruch nehmen, die nicht nur die Schwerpunkte meiner Arbeit zum Ausdruck bringen, sondern die mir stets neue Horizonte eröffneten und neue Begegnungen ermöglichten. Einige seien genannt:

- Delegierter der Ev. Kirche A. B. in Rumänien in der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE),
- Vorstandsmitglied in der Rumänischen Bibelgesellschaft und Mitglied in der Theologenkommission von AIDROM,
- Beobachter am ökumenischen Dialog zwischen der EKD und der Rumänisch-Orthodoxen Kirche,
- Vorstandsmitglied und ständiger Mitarbeiter bei der Evangelischen Akademie Siebenbürgen,
- Kaplan des historischen Templerordens (OSMTH / Rumänien),
- Mitglied im Bergschulverein Schäßburg,
- Mitglied im Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde sowie Mitglied im Landeskonsistorium der Ev. Kirche A. B. usw.

Immer wieder fragt man mich, wie ich all diese Aufgaben neben Familie und Pfarramt wohl bewältigen kann. Ich weiß es selber nicht, aber ich glaube, dass ich mich in allen Situationen getragen weiß von dem, der zugesagt hat, bei uns zu sein bis an der Welt Ende.



„Die Gymnasialprogramme als passende Mittel zur Veröffentlichung“

150 Jahre seit dem Erscheinen der „Flora von Schäßburg“ von Franz Friedrich Fronius (1829-1886)

Mit der Umsetzung des österreichischen Organisationsentwurfs um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden auch im siebenbürgischen Schulwesen Neuerungen eingeführt, die weitreichende Veränderungen mit sich bringen sollten. Vor allem wurde durch diese Schulreform den

Naturwissenschaften eine größere Bedeutung beigemessen und dadurch im Unterricht mehr Platz eingeräumt. Neuerungen betrafen unter anderen auch den Beschluss, an den siebenbürgischen Schulen zum Ende eines jeden Schuljahres ein Programm herauszubringen, das Schulnachrichten der evangelischen Gymnasien und der damit verbundenen Lehranstalten veröffentlichen sollte, um die Tätigkeit der Schulen in weiteren Kreisen der Bevölkerung besser bekannt zu machen. So veröffentlichten die Schulleitungen der Gymnasien Mitteilungen und Nachrichten, die von Schüler- und Lehrerverzeichnissen über die Lehrgegenstände mit vorgesehener Stundenzahl und Lehrmittelsammlungen bis hin zu Schulnachrichten allgemeiner Art eine Fülle von Informationen umfassen. Diese sind auch aus heuti-

ger Sicht von Interesse und für die Geschichte des Schulwesens eine wertvolle Dokumentationsquelle.

Neben diesen Nachrichten sollten die Gymnasialprogramme als ein Forum wissenschaftlicher Kommunikation genutzt werden und Platz für Arbeiten des Professorenkollegiums bereithalten. Eine dahingehende Empfehlung hatte auch der Verein für Siebenbürgische Landeskunde ausgesprochen und die Programme „als passende Mittel zur Veröffentlichung“ vorgestellt. So kamen in den Programmen aller evangelischen Gymnasien Siebenbürgens wissenschaftlich tätige Lehrkräfte mit unterschiedlichen Themen aus Geschichte, Philologie und Naturwissenschaften im weiteren Sinn zu Wort. Die Programme mit Schulnachrichten, Mitteilungen allgemeiner Art und wissenschaftlichen Beiträgen wurden im Laufe der Jahrzehnte zu einem festen Bestandteil der Tätigkeit an Gymnasien und erschienen lückenlos von 1851 bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs.

Zu den herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten, die im Programm des evangelischen Gymnasiums von Schäßburg enthalten sind, gehört die genau vor 150 Jahren am Ende des Schuljahres 1857/1858 erschienene Flora von Schäßburg. Ein Beitrag zur Flora von Siebenbürgen. Ihr Verfasser ist Franz Friedrich Fronius (1829-

1886), damals Lehrer für Naturgeschichte, aber auch Hebräisch, am Schäßburger Gymnasium, ein Mann „von umfangreichem Wissen und vielseitiger gemeinnütziger Tätigkeit“, wie sein Hermannstädter Freund und Zeitgenosse Eduard Albert Bielz ihn bezeichnete.

Franz Friedrich Fronius wurde am 4. Januar 1829 in Nadesch bei Schäßburg geboren, wo sein Vater Johann Georg Fronius (1789-1862) Pfarrer war. In der lieblichen Landschaft des Siebenbürgischen Hochlandes zwischen den beiden Kokel-Flüssen verbrachte F. Friedrich Fronius seine Kindheit und die ersten Schuljahre in einem „für edlere Bildung tief empfänglichen Familienleben“. Im Herbst 1838 begann er im damals neunklassig eingerichteten Schäßburger Gymnasium unter Rektor Friedrich Thellmann seine weiterführende Ausbildung. Zu seinen Lehrern gehörten unter anderen G. D. Teutsch, G. Binder und J. K. Goos. Nach Abschluss des Gymnasiums mit Auszeichnung bezog Fronius im Herbst 1847 die Leipziger Universität, um sich für den Lehrer- und Pfarrerberuf vorzubereiten. Neben theologischen und pädagogischen Vorlesungen galt seine Aufmerksamkeit besonders sprachlichen und naturwissenschaftlichen Studien, wobei er sich dank seiner vielseitigen wissenschaftlichen Interessen ein umfassendes Wissen aneignete.

Nach den Wirren der Revolution von 1848/49 kehrte er nach Siebenbürgen zurück und trat Anfang 1850 die Stelle eines Privatlehrers im Hause des Generals und kaiserlichen Militär-Distriktskommandanten Chavanne in Hermannstadt an. In dieser Zeit zog den jungen, insbesondere botanisch interessierten Fronius der 1849 gegründete Siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften in seinen Bann.

Nach einem nur halbjährigen Aufenthalt in Hermannstadt wurde er bereits im Oktober 1850 als Lehrer an das Schäßburger Gymnasium berufen. Der Beginn seiner Tätigkeit fällt genau in die Zeit der österreichischen Schulreform. Da dem naturwissenschaftlichen Unterricht mehr Platz eingeräumt wurde, erschloss sich für Fronius, der anfangs auch Religion und alte Sprachen wie Hebräisch und Griechisch unterrichtete, ein neues, weites Betätigungsfeld im naturwissenschaftlichen Unterricht. Dieser lag ab 1854 fast ausschließlich in seiner Hand.

Nachdem Fronius sich als Lehrer für Naturwissenschaften gut eingearbeitet hatte, widmete er sich mehr und mehr dem Studium der Botanik. Sein Ziel war es, eine Flora für Schäßburg und seine Umgebung nach dem damaligen Stand der Kenntnisse zu verfassen, da „namentlich die Flora des mittleren Siebenbürgen, des Berg- und Hügellandes noch nicht genau erforscht ist“. Gleichzeitig wollte Fronius damit auch einen Beitrag zur weiteren Erforschung der Pflanzenwelt Siebenbürgens leisten. Es war ihm bewusst, dass er sich einer schwierigen Aufgabe stellte, denn er schrieb darüber, „eine solche Arbeit ist in der That, wie fast jedes größere literarische Unternehmen in unseren Verhältnissen ein Wagnis, weil das lesende und kaufende Publikum nicht viel größer ist als das schreibende, und da auf neue, verbesserte Auflagen nicht zu rechnen ist, so muss die Arbeit schon bei ihrem ersten Erscheinen dem Stande der Wissenschaft vollkommen entsprechen“.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden und sein Vorhaben zu verwirklichen, durchforschte Fronius über Jahre hin die Umgebung von Schäßburg, wobei er den Blütenpflanzen, einschließlich der häufigsten Kulturpflanzen, seine Aufmerksamkeit schenkte. Er erfragte auch die sächsischen Bezeichnungen der Pflanzen, stellte aber bald fest, dass die Sachsen meist nur für die beiden Kategorien der

nützlichen und der schädlichen Pflanzen Namen hatten. Dabei ging es um Getreide, Gemüse, Färber-, Zier- und Arzneipflanzen sowie Giftpflanzen und häufige Unkräuter. Für viele andere Arten gab es keine volkstümlichen Bezeichnungen. Zu den Arten wurden auch die Namen der Fundorte /Flurnamen, meist in sächsischer Mundart und in Hochdeutsch notiert. Viele dieser Namen, wie unter anderen: Atelsloch, Bagendorf, Knopf, Fuchsloch, Galgenberg, Liemkel, Wentch, Reissel, Seifen, an der Stiloa, Siechenwald, Scherkes, Sandesfeld, Zittendäll (Zitadellchen) sind uns auch heute bekannt, andere wieder, so unter anderen: Schräwen, Musler, Vuegelgesang, Kreischgrund, Uossbrig, Im Sinkekélchen, Fusslochzwilen, Hatelsoachen, Repploch, Wolsen, Schnarreberg gehören eher einer vergessenen Welt an oder sind nur wenigen noch bekannt.

Neben seiner Aufzählung von Pflanzen, die 1204 Arten umfasst, geht Fronius in einem kurzen geschichtlichen Überblick auf die bis dahin geleistete Arbeit ein und würdigt die Forschungen des aus Luckau in der Niederlausitz stammenden Schäßburger Arztes Dr. J. Chr. G. Baumgarten, Verfasser der ersten im Druck erschienenen Flora Siebenbürgens. Gleichzeitig unterstreicht Fronius auch die Notwendigkeit einer kritischen Flora des Landes, zeigt die Lücken auf, die vor allem das Hügelland betreffen, wobei er beklagt: „einige Gegenden von meilenlanger Ausdehnung hat gewiss noch nie der Fuß eines Botanikers betreten“.

Außerdem umfasst Fronius' Flora eine geografische Beschreibung der Umgebung Schäßburgs, mit Angaben zu Relief, Boden und Landnutzungen. Dabei geht er auf die „produktive Bodenfläche“ von 15033 Joch ein, die in Äcker, Wiesen, Weingärten, Hutweiden und Wäldungen geteilt ist. Diesen Ausführungen folgen eine Beschreibung der klimatischen Verhältnisse und die räumliche Verteilung der Pflanzenarten, die er bestimmten Lebensräumen wie Sümpfen, Torfmooren, Flussufer, Berg- und

Waldwiesen, Wäldern zuordnet. Kurz beschrieben werden Pflanzen der Wälder, jene des Kulturlandes, der Äcker, Weinberge, Obst- und Küchengärten, Salatgewächse, Früchte und Gewürzkräuter sowie Gewürzsamen. In tabellarischer Form bringt der Verfasser einen „Vergleich der Flora von Schäßburg und von Siebenbürgen mit anderen europäischen Floren nach wachsenden Breitengraden“ von Sizilien bis Schweden und Lappland. Schließlich geht Fronius noch auf Beobachtungen über die Entwicklung der Pflanzen im Jahresverlauf ein, wobei Blütezeit, Laubentwicklung und Laubfall einiger verbreiteter Arten angegeben sind.

Obwohl Fronius' Beschäftigung mit der Botanik bedingt durch die vielfältigen seelsorgerischen und sozialen Aufgaben als Pfarrer in Arkeden (ab 1859) und dann in Agnetheln (1868-1886) etwas in den Hintergrund trat, so hat er sich doch auch später mit botanischen Themen befasst. Seine Flora von Schäßburg bleibt jedoch gegenüber seinen anderen botanischen Veröffentlichungen unübertroffen. Mit dem nunmehr 150 Jahre alten Werk hat Fronius eine für die damalige Zeit beispielhafte Bearbeitung einer Gebietsflora geliefert. Sie ist auch heute eine Fundquelle für den Naturforscher, der die Verbreitung von Pflanzen untersucht, aber auch für Sprachforscher und Volkskundler. Sie zeigt uns jedoch auch, dass Wissen sich durch Fortschritt vermehren, aber auch in Vergessenheit geraten kann und, mit den Jahren wieder entdeckt, eine Fundgrube von Erkenntnissen darstellt.

Dr. Erika Schneider, Rastatt



2. Bergschulsymposium in Schäßburg

WERTE LEBEN – WERTEVERLUST – WERTEWANDEL – WERTEVERMITTLUNG

Freitag, 5. September 2008
Samstag, 6. September 2008
Sonntag, 7. September 2008

18 h Begrüßung der Tagungsteilnehmer
Vorträge
Auswertung / Begleitprogramm

Detaillierter Tagungsablauf im Einladungs-Flyer.

Weitere Informationen erteilt Günter Czernetzky, Tel. 0179 - 1176 456

Vortragsprogramm vom 6. September 2008

- 09.00 Uhr Prof. Dr. Eckart Schwerin:
Was sind uns Werte heute noch wert?
- 10.00 Uhr Prof. Dr. Andrei Marga, Rektor der Universität Klausenburg:
Werteverlust oder Wertewandel in der rumänischen Gesellschaft? (Arbeitstitel)
- 11.00 Uhr Kaffeepause
- 11.15 Uhr Prof. Dr. Hans Klein, Dekan der Evangelischen Theologischen Fakultät Hermannstadt:
Welche traditionellen Werte der sächsischen evangelischen Kirche und Gemeinschaft haben Bestand für die Zukunft?
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 14.00 Uhr Dr. Heribert Engelhardt, Universität Bayreuth:
Teil I – Was bedeutet Werteerziehung für den einzelnen Lehrer?
Teil II – Was bedeutet Werterziehung für die Führungskräfte?
- 15.00 Uhr Kaffeepause
- 16.15 Uhr OStDin Ruth Reuter, Gymnasium Dinkelsbühl
Bericht über ein Projekt – Werte – am Gymnasium Dinkelsbühl
- 17.00 Uhr Dr. Karl Scheerer, Bad Königshofen/Schäßburg
Das Menschenbild der Grundrechte – methodisch-didaktische Bausteine
- 17.45 Uhr Günter Czernetzky, München
Wertevermittlung durch Bildsprache – didaktische Vorschläge
- Abends: Kulturprogramm



Fresko im Treppenhaus der Bergschule, Foto: Konstantin Klein

1908, vor 100 Jahren: Lehrertag in Schäßburg, Archivbild



Lilian Theil und ihre Kunst der Quilts und Textilcollagen

Unsere Schäßburger Künstlerin, Lilian Theil geb. Obregia, erblickte 1932 in Kronstadt das Licht der Welt, wurde ev. A.B. getauft, ging in Kronstadt zur Schule und schloss diese mit dem Abitur am „Principesa Elena „ - Gymnasium ab.

Künstlerisch begabt war sie fest entschlossen, sich in dieser Richtung weiter auszubilden und kam mit bestandener Aufnahmeprüfung an der Kunstakademie „Nicolae Grigorescu“ in Bukarest an.

Leider, leider musste sie nach 1 1/2 Jahren Studium diese auch wieder verlassen. Es war die Zeit der kommunistischen Diktatur, und Kinder mit „sozial - ungesunder Herkunft“, (Großvater väterlicherseits Universitätsprofessor, Rektor der Medizinischen Fakultät und Senator; Urgroßvater mütterlicherseits, Karl Maager, sächsischer Abgeordneter am Wiener Hof und Initiator des Aufbaus eines Eisenbahnnetzes in Siebenbürgen), durften aus diesem Grund keine höhere Schule besuchen. Sie wurden exmatrikuliert.

1957 Heirat mit Dr. med. Josef Theil (Neurologe), lebte sie zunächst in der Maramuresch und anschließend in Kronstadt. 1961 übersiedelte das Ehepaar Theil nach Schäßburg, wo es eine neue Heimat fand und heute nun schon 46 Jahre zu Hause ist.

(Sie haben zwei Söhne: Peter, geb.1959, heute Lehrer; und Johannes, geb.1961, heute Arzt; beide leben in Deutschland).

In Schäßburg fanden sie schnell Freunde, Sie, Lilian Theil, von diesen einfach Kiki genannt (in Schäßburg hat eben jeder auch einen Spitznamen) war gesellschaftlich sehr aktiv und er, Dr. Theil, der Neurologe, im Freundeskreis Tschibo genannt, war über 40 Jahre hinweg ein angesehener Arzt, einfach der (unser) Neurologe in Schäßburg.

Die meisten ihrer Freunde wanderten aus, sie blieben Schäßburg treu und weiterhin in der sächsischen Gemeinschaft aktiv.

Lilian Theil war etwa 12 Jahre Nachbarmutter in der Halsbrunnennachbarschaft die heute von ihrer Nachbarin Ursula Schuller betreut wird.

Seit vielen Jahren beschäftigt sich Lilian Theil mit einer etwas seltenen Kunst aus Altem Neues zu schaffen und diesem Inhalt und Leben zu verleihen um in textilen Wandbehängen künstlerischen Ausdruck zu finden. Der Fachausdruck zu den geschaffenen Objekten kommt aus Amerika und nennt sich Quilt – Quilts (engl. „Steppdecke, steppen“) ein Begriff, der in deutschen Lexika's kaum zu finden ist. Er bezeichnet im weiteren Sinn mit den verschiedensten Techniken hergestellte Textilcollagen aller Art: geklebt, gestickt, vernäht, verwebt, verfilzt und vielseitig verwendet als Tapete, Wandteppich, Kelim und natürlich als künstlerische Darstellung für die verschiedensten Zwecke.

Nachgefragt bei der Künstlerin, wie Sie Ihre Technik beschreiben würde, kam folgende Antwort:



Lilian Theil mit ihrem Ehegatten

„Was ich mache, sind eigentlich „Applikationen“. Ich lege auf eine weiße, dünne Leinwand den Stoff, der den Hintergrund bilden wird, hefte die beiden locker übereinander und appliziere darauf die vorher ausgeschnittenen Figuren. Sie werden zuerst angesteckt und angeheftet. Das alles geschieht auf dem Boden, denn die Flächen sind meistens um die 2 m² groß, denn nur so habe ich die Übersicht.

Danach erst nehme ich die Arbeit in die Hand und kann sitzend alles festnähen. Wie meine Arbeit benannt wird, weiß ich nicht, und bin für jede Idee dankbar“.

Für die Fertigstellung einer Collage braucht die Künstlerin eine Zeit von 3 bis zu 12 Monaten.

Das verwendete Material sind Gewebe – Stofffetzen, gesammelt von Freunden und Bekannten, den Schwiegertöchtern und aus Betrieben, die dann zu Hause sortiert und gelagert werden.

Die Motive zu den Collagen entnimmt die Künstlerin u.a. aus Alltagsszenen, sie bringt seelische Zustände zum Ausdruck, erzählt historische Begebenheiten, stellt Ereignisse wie „Deportation 1945“ oder „Postrevolutionäre Erkenntnisse“ dar.

Erst spät entschloss sie sich, mit Ihren Werken an die Öffentlichkeit zu treten. Einer ersten Kunstaussstellung in der Hinterhaus-Galerie „B. u. H. Heinemann“ 1997 in Heidelberg folgten die beiden Präsentationen 2001 in ihrer Heimat, Bukarest und Schäßburg (Klosterkirche), bevor ihr der große Durchbruch 2004 im Kunstmuseum zu Kronstadt gelang.

Dann folgte eine Ausstellung 2005 im Haus des Deutschen Ostens in München und im Sommer 2007 im Rahmen der Deutschen Kulturwoche des D.F.d.D. im Haus mit dem Hirschgeweih auf der Burg in Schäßburg.

Wir haben 15 Collagen ausgesucht, die wir den Lesern der Schäßburger Nachrichten heute vorstellen wollen und hoffen damit einen weiteren Beitrag zur Dokumentation des künstlerischen Schaffens in unserer Geburtsstadt Schäßburg einbringen zu können.

Im Namen aller eurer Schäßburger Freunde, die heute in Deutschland leben, wünsche ich dir, liebe Kiki, weiterhin viel Schaffenskraft und ein sächsisches „Nor de Geseangd“!

Walter Lingner /Düsseldorf

7.) Der Übergang 140x190

09.) Rock-Konzert

90x100

12.) Ein- und Auswanderung der Sachsen 120x114

13.) Abschied von Leben 120x108



01.) Aus der 800 jährigen Geschichte
Schäßburgs 180x150



Hinweis: Dieses schöne Bild ist in Farbe und Großformat als Vorankündigung und zum Ausschneiden/ Rahmen in SN/28



02.) Triptychon A: bezüglich der Arbeit 120x140



03.) Triptychon B: bezüglich des Glaubens 120x140



04.) C: zwischen beiden Kulturen



Lilian Theil bei der Arbeit, Foto: Nicolae Tescula

- Aus der 800 jährigen Geschichte Schäßburgs. Die Collage Darstellungen sind nach dem Geschichtsbuch des Historikers Gh. Baltag in 4 Reihen und 21 zeitgeschichtlichen Ereignissen mit deutscher und rumänischer Überschrift dargestellt.

- Rückzug der Szekler aus Segusvar und Ankunft der „Hospites Regni Saxones“ 1150-1200; Aufbau; Mongolenüberfall 1241; Aufenthalt in Schäßburg von Vlad Dracul 1431-1438

- Auf Königserlass wurden ab dem XIV JH. zwei Jahrmärkte gehalten; Die erste in Urkunden erwähnte Schule 1522; Reformation, Bürgerrechte, Nachbarschaften; Das erste Krankenhaus wird erbaut 1466; Eröffnung des ersten Volksbades 1507

- Durch List wird die Burg erobert 1601; Von Türken wird die Unterstadt besetzt 1662; Wiederaufbau; Die große Feuersbrunst 1667; Wiederaufbau; Pestepidemien, 1573, 1586, 1603, 1623, 1636, 1646, 1661, 1709; Die erste rum. orthodoxe Kirche 1788

- Die Schlacht von Weisskirch 1849; Der erste Weltkrieg Anschluss an Rumänien 1918; Der Zweite Weltkrieg 1939-1945; Deportation der Sachsen in die Sowjetunion 1945; Überschwemmungen 1970/1975;??????????

- Triptychon: Unterschiede zwischen den östlichen und westlichen Kulturen.

A) bezüglich der Arbeit: Unten: der Osten undiszipliniert und unorganisiert, unbekümmert , lustig und kunterbunt. Die Stadt bricht zusammen. Oben: die Bevölkerung der westlichen Länder trägt diszipliniert die Stadt auf ihren Schultern ohne sich ablenken zu lassen. Die Stadt steht gerade und funktioniert.

B) bezüglich des Glaubens: Unten die Einhaltung der zehn Gebote, bei uns sehr mangelhaft, die Ordnungsrichter schlafen oder stellen sich schlafend. Oben ist die Polizei aktiv, gestohlen wird nur aus der Staatskasse, die Alten werden gepflegt, wenn auch nicht zu Hause. „Du sollst nicht ehebrechen,“ wird überall gleich gehandhabt.

C) zwischen beiden Kulturen : das Kreuz aus Săpânta, im Tode sind wir wohl alle gleich, nur ist zuweilen auch der (Tod) bei uns Anlass zum Lachen. Nur in der Maramuresch im Dorf Săpânta gibt es den „Fröhliche Friedhof“ (Cimitirul vesel).

- Sächsische Dorfstraße/ 1990- Abschied. Die letzten Einwohner verlassen das Dorf, eine alte Frau bleibt alleine zurück.

- So sind wir jetzt - Unser Land, in einer Phase, in der alles vorhanden ist: Bronzezeit (Zigeuner), Engel bis zu Düsenfliegern, Holzpflug und Mafia, Tourismus und Bären die in Kronstadt durchs Zentrum der Stadt laufen, Computer und hässliche Blocks. Was wird wohl aus all dem werden?

- Der Übergang: (Orientalische Kirchen/Hochhäuser) Wir haben die Herrschaft der türkischen Besetzung, der orthodoxen Kirche und des kommunistischen Kremls ertragen, und haben uns immer Licht, Freiheit, Autos , Reisen und Glamour, gewünscht. Der Übergang aber zu alldem ist beschwerlich.

- Standhaftigkeit: „Bergkirche im Sturm“ Die Bergkirche hat die Stürme aller Zeiten überstanden.

- Rock-Konzert: Da hat die Künstlerin die Atmosphäre



5.) Sächsische Dorfstraße/ 1990 - Abschied 120x80



10.) Erinnerungsfetzen 120x120



11.) Wochenmarkt in Schäßburg 120x145



6.) *So sind wir jetzt* 150x165

beschäftigt; es erinnert an Kriegszustände, deshalb die Anlehnung an Picassos Guernica.

- Erinnerungsnetze: Unsere Erinnerungen bestehen aus Bildnetzen, die wir zu subjektiven Geschichten zusammenfügen; das ist bei dieser Collage der Grundgedanke.
- Wochenmarkt in Schäßburg: zeigt die Multi - Kulti Gesellschaft, sächsische Bäuerinnen mit Strohhut, Ungarrinnen mit Kopftuch, Oltener mit Melonen, und unsere lieben Zigeuner Marie und Pärtrutz.
- Einwanderung und Auswanderung der Sachsen:ohne Kommentar
- Abschied von Leben: die Fahrt ins Ungewisse, die uns erwartet und der Wunsch im Leben noch



8.) *Bergkirche in STWL*

möglichst viel Freude am Schönen dieser Welt zu haben – im Bild eine Blume,.....an die man sich klammert, (Walter Lingner ans Teppichknüpfen und Lilian Theil an Ihre Netzenarbeiten).

- Postrevolutionäre Prioritäten: (Das nackte Weib) heute sehen wir fern, oder sind im Internet (Teufel sitzt am Fernseher) stellen Reisen zusammen (Teufel mit Flügeln) oder zählen unsere Konten (Teufel auf dem Geldsack). Das sind jetzt unsere Prioritäten.
- Capra: Rumänischer Volkstanz zum Jahreswechsel

Originaltext und Reproduktionen von Walter Lingner



14.) *Postrevolutionäre Prioritäten* 100x200



15.) *Capra* 120x135

Fresken der Schäßburger Bergkirche

Erzengel Michael, Detail, Foto: Romeo Gheorghijă



Innenansicht, Ostwand, Foto: László Dudás



Detail Ostwand, Foto: Walter Lingner



Erzengel Michael, Foto: Rely

*Legende des heiligen Georg,
Foto: László Dudás*





Der Erzengel Michael, Zeichnung von Julius Misselbacher

Als der Erzengel ans Licht kam

Die Freilegung der Wandmalerei in der Schäßburger Bergkirche

Mit der Bergkirche zu Schäßburg hat es eine besondere Bewandnis in unserer Familie: Sie ist uns eher im übertragenen Sinn heilig. Sooft das Gespräch auf sie kam, gerieten meine Eltern ins Schwärmen. Mir passiert das auch immer wieder. Und das kam so:

„Als im Sommer 1934 die schon seit lange notwendig gewordene bauliche Ausbesserung der Bergkirche durchgeführt wurde und das Presbyterium auch die farbige Ausmalung der Innenräume plante, kam von einer kleinen Gruppe kunstgeschichtlich interessierter junger Schäßburger die Anregung, die unter der Tünche liegenden alten Wandgemälde im Kirchenraum freizulegen, um vor dem Neuanstrich Klarheit darüber zu erhalten, wie diese Bilder ursprünglich ausgesehen haben.“ Damit beginnt Julius Misselbacher, der jene Arbeitsgruppe um sich geschart hatte, seinen Bericht an den Vorstand der evangelischen Kirche in Schäßburg. Der von meinem Vater (denn von ihm ist hier die Rede) verfasste Text erschien zwar im Druck, gelangte jedoch nie an die Öffentlichkeit.

Weiter heißt es darin, schon (Bischof) Friedrich Müller habe in seiner 1855 im Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde erschienenen Monographie der Bergkirche Gemälde erwähnt, die Wände und Gewölbe bedeckt haben sollen. Allerdings hatte er sie nicht selber gesehen, da diese aus vorreformatorischer Zeit stammenden Fresken im Jahre 1777 übertüncht wurden. Warum war das geschehen? Die Antwort kann heute noch verblüffen: Im Konsistorialprotokoll des Jahres 1776 steht zu lesen, es sei beschlossen worden, die Wandgemälde zu überstreichen, da sie keinerlei Kunstwert besäßen und nur diejenigen Handwerker und Künstler darstellten, welche beim Bau der Bergkirche tätig waren.

In jener Konsistorialsitzung wurde immerhin beschlossen, von den Bildern genaue Kopien herzustellen, bevor sie übertüncht würden, um sie wenigstens so der Nachwelt zu überliefern. Von solchen Kopien fehlt bis auf den heutigen Tag jede Spur. Man muss demnach annehmen, sie seien – wohl wegen der Schwierigkeit des Unterfangens – nicht angefertigt worden.

Gleichzeitig mit Maurern und Zimmerleuten hielt also die Arbeitsgruppe um Julius (Jutz) Misselbacher, zu der seine Freunde „Brädi“ Binder und „Pitz“ Müller gehörten, Einzug in die Bergkirche und machte sich ans Werk. Es ging vor allen Dingen darum, jene Stellen ausfindig zu machen, an denen unter der Kalktünche Wandgemälde lagen. Da galt es, etwa 3000 Quadratmeter Innenfläche zu durchforschen. Es ist anzunehmen, dass ursprünglich der größte Teil des Langhauses mit Gemälden bedeckt war. Leider sind nach dem Einsturz des Gewölbes im Jahre 1838 davon nur wenige Felder erhalten geblieben.

Bald machten die „Freskenkratzer“ (so nannten sich spaßeshalber fortan die drei) die Entdeckung, dass die mit Zinnoberrot gemalten Flächen die deckenden Kalk- und sogar Mörtelschichten durchdrungen und auf der Deckschicht schwärzliche Flecken hinterlassen hatten. Da jedes Gemälde auch Zinnoberrot enthielt, brauchte man sich nur nach den schwärzlichen Flächen auf der weißen Kalktünche zu orientieren, um die einzelnen Fresken zu finden. So einfach sich das Rezept auch erwies, die Spannung war jedes Mal groß, wenn ein neues Bild zum Vorschein kam.

Obzwar die Technik der Freilegung unkompliziert war, erforderte diese größte Aufmerksamkeit und Geduld. Je nachdem, ob der Malgrund fest oder mürbe war, gelangten Hämmer verschiedener Größen, Spachtel oder anderes Werkzeug zum Einsatz. Chemi-

sche Verfahren zur Ablösung der Deckschicht wurden in keinem Fall angewandt, dagegen konnten die im Turmgewölbe aufgedeckten Wandgemälde, die unter einer blauen Erdfarbschicht lagen, nur durch Reiben mit Kleiderbürsten und Radieren mit frisch gebackenem Brot (sic!) ans Tageslicht gebracht werden. An Einfällen hat es den „Freskenkratzer“ offenbar nicht gefehlt.

An dieser Stelle bedarf es dennoch einer Erklärung. Julius Misselbacher standen zwei ideale Fachleute zur Seite: der eine – Gustav Binder – wurde in seinem Metier als Kunstmaler weit über Schäßburg hinaus geschätzt und war in späteren Jahren Bühnenmaler beim Temeswarer Deutschen Staatstheater; Friedrich (Pitz) Müller, den anderen, kannte man als technisch versierten Tüftler. Meinem Vater selber ging es wohl in der Hauptsache um die kunsthistorische Erfassung und Deutung der Wandgemälde in der Bergkirche.

Anfangs arbeitete die Gruppe vom Boden aus, auf kurzen Leitern, an der Freilegung der Fresken, später wurde in Schiff und Chor ein dreistöckiges Gerüst errichtet. Es war mitunter wirklich lebensgefährlich, in 12-13 Meter Höhe auf federnden Pfosten stehend zu arbeiten, doch fanden sich gerade dort oben die schönsten Bilder, wie zum Beispiel die Darstellung des Erzengels Michael.

Das Schäßburger Bild (aus dem Jahre 1483) zeigt den Erzengel Michael, wie er mit einer Waage die guten und bösen Werke eines Verstorbenen abwägt, wobei die guten Taten, symbolisiert durch einen kleinen Engel, mehr Gewicht haben. Zu seiner Rechten befindet sich eine derb-komische Darstellung des gefesselten Teufels (siehe Zeichnung Seite 37).

Die freigelegten Wandgemälde lassen sich nach Alter und Kunstwert in mehrere Gruppen teilen. Am ältesten sind wohl diejenigen Wandgemälde, welche den unteren Teil der Wandfläche im Chor bedecken, sie dürften in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, bald nach der Erbauung des Chores, entstanden sein. Zu beiden Seiten des Sakramentshäuschens finden sich Reste einer Reihe von Heiligen, die gelegentlich seiner Errichtung – um 1500 – stark beschädigt wurden. Gut erhalten und bemerkenswert sind da die Madonnenfigur und der wunderbar gemalte Kopf einer Heiligen.

Eine zweite Gruppe bilden – als Werke eines bedeutenderen Malers – vier Wandgemälde, welche sich durch kunstvolle Komposition und feineres Kolorit von den übrigen Gemälden unterscheiden. Von diesem Maler stammen die beiden Fresken am Gewölbe über dem Nordeingang, der Erzengel Michael und der Evangelist Matthäus,

ferner die Gemälde über dem Triumphbogen – das Schweißstuch der heiligen Veronika mit dem Stifterpaar. Da das Bild durch Mauerrisse arg zerstört ist, waren Einzelheiten nur aus nächster Nähe erkennbar, schreibt Julius Misselbacher in seinem Arbeitsbericht.

Das Bild über dem Triumphbogen zeigt das von zwei Engeln gehaltene Schweißstuch der heiligen Veronika mit dem Christuskopf. Zu beiden Seiten kniet ein Stifterpaar, Mann und Frau mit je einem Familienwappen. Das Wappen des Mannes zeigt im oberen Feld und als Helmzier eine Hand, die einen Pinsel hält, und im unteren Teil drei kleine Wappenschilder, welche die Vermutung zulassen, dass die Stifter dieses Bildes der Maler selber und seine Frau waren. Den Namen des Malers festzustellen war damals, vor fast 75 Jahren, nicht möglich. Auf Grund des Wappens könnte es aber Valentin Pictor gewesen sein, der 1490 das Amt des Bürgermeisters von Schäßburg bekleidete.

Ein weiteres Bild aus dieser Gruppe befindet sich an der Nordwand des Chores, unmittelbar unter dem Gewölbeansatz. Es zeigt eine Stiftergestalt mit gefalteten Händen, die vor einer überlebensgroßen Heiligen- oder Madonnengestalt kniet. Die Darstellung wird von einem gewundenen Schriftband umrahmt, dessen Inschrift bis auf die Jahreszahl 1484 unleserlich ist.

Zu einer dritten Gruppe von Wandgemälden gehören die Darstellungen im Turmgewölbe. Das eine zeigt Szenen aus der Legende des heiligen Franziskus, das andere stellt die Leidensgeschichte Christi dar: Geißelung, Dornenkrönung, Christus vor Pilatus sowie die Vorbereitungen zur Kreuzigung. Diese Bilder sind durch die Art der Gruppierung und das Kolorit sehr lebendig gehalten. Sie weisen nicht die bei den übrigen Wandgemälden der Bergkirche angewandte großflächige Ausführung auf, sondern ähneln in Ausmaß, Malweise und Motiven den Tafelgemälden auf Siebenbürgens spätgotischen Altären. Es sind die einzigen Fresken in der Bergkirche, von denen mit Sicherheit angenommen werden kann, dass sie von Jacobus Kendlinger aus Sankt Wolfgang stammen, der sie 1488 malte.

An der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes befindet sich das größte Gemälde der Bergkirche: „Das Jüngste Gericht“ ist etwa sieben Meter hoch und fünf Meter breit.

Über Heiligengestalten und schwebenden Engeln thront eine Christusfigur, darunter sieht man die Toten aus den Gräbern steigen sowie den Einzug der Seligen in den Himmel und den der Verdammten in den Höllenrachen. Das Bild enthält interessante Einzelheiten, wie die Darstellung der Todsünden in der Gruppe der Verdammten.

Nicht nur im Inneren der Kirche fanden sich Wandgemälde aus vor-

reformatorischer Zeit, sondern auch an der Außenwand des Chores ließ sich unter anderen Resten von Malerei eine Kreuzigungsdarstellung nachweisen.

Die Arbeitsgruppe verbrachte viel Zeit damit, die Wandgemälde im Ganzen, jedoch in verkleinertem Maßstab, auf Papier festzuhalten. Da gerade die wertvollsten und am besten erhaltenen Fresken in großer Höhe lagen, waren aussagekräftige Einzelheiten nur aus unmittelbarer Nähe erkennbar. Um diese Details auch nach dem Abtragen des Gerüstes sichtbar zu machen, fotografierte Gertrud Kroner alle Wandgemälde. Meine Mutter – denn jetzt ist von ihr die Rede – konnte sich noch im hohen Alter nicht genug wundern, wie sie die kiloschwere Fotokamera mit den gläsernen Filmplatten auf den schwankenden Gerüsten gehandhabt hat.



Innenraum mit Fresken der Ostwand,
Foto Gertrud Misselbacher

Es muss im Sommer 1998, während der letzten Restaurierung der Bergkirche (1993-2003) gewesen sein, als ich eines Tages – unerlaubt – ein zirka zwölf Meter hohes Baugerüst erklomm, auf dem Freskenrestauratoren aus Bukarest arbeiteten. Von oben warnte mich eine Stimme, dass ein Sturz in die Tiefe tödlich sein könnte. Worauf ich selbstsicher zur Antwort gab, ich könne mir keinen schöneren Tod vorstellen als den, in der Bergkirche zu sterben. Mein Vater und meine Mutter seien übrigens seinerzeit auf viel wackeligeren Gerüsten herumgestiegen.

„Dann sind Sie die Tochter der Misselbachers. Kommen Sie herauf.“ Die Stimme klang schon viel freundlicher. So lernte ich Romeo Gheorghită kennen, einen Künstler, der mit seiner Studentengruppe den Figuren in den Wandgemälden vorsichtig zu Leibe rückte. Damals habe ich den Erzengel auf Halbmeterdistanz gesehen und fühlte mich den Tränen nahe.

Meine Rührung sollte sich noch steigern. „Ich möchte Ihnen etwas zeigen“, sagte Herr Gheorghită, und wir wechselten auf das Gerüst vor der Nordwand des Chores. „Ihr Vater hat sich, diskret – wie es Kunstverständige tun – hier oben verewigt.“ Und dann las ich auf einem Fleckchen Wand, von seiner Hand mit flachem Bleistift geschrieben: Jul. Misselbacher

Trudi Kroner
Sept. 1934

Dies kleine Geheimnis hat mein Vater selbst meiner Mutter nicht verraten (ich habe sie extra danach gefragt). So wurde ich späte Zeugin seines Stolzes, dem Erzengel Michael und all den anderen biblischen Gestalten wieder ans Licht verholten zu haben.

Nachtrag

Ein einziges Wandgemälde in der Bergkirche hat Julius Misselbacher nicht gefunden (vermutet hat er aber, es könnte noch weitere geben), und zwar die bei den jüngsten Restaurierungsarbeiten entdeckte Darstellung des Kirchenpatrons St. Nikolaus in der südlichen Arkade der Turmhalle – gemalt um 1380.

Edda Reichrath, Bukarest (Erweiterte Fassung des im Deutschen
Jahrbuch 2008 der ADZ erschienenen Textes)

Die „Freskenkratzer“ (v.r.n.l.) Jutz Misselbacher, Binder Bräd, Müller Pitz
Foto: Gertrud Misselbacher



WO SIND ALL' DIE ... HIN?

Wo sind Sie ge-bli-ieben?

Leider musste unser für den 18.-20. April 2008 geplantes „Kulturtreffen in Bad Kissingen“ abgesagt werden. Es hatten sich zu wenige angemeldet.

Welche Gründe mag es dafür wohl gegeben haben?

Weshalb haben sich die ehemaligen Blasia-Mitglieder, Chor-, Orchester-, Tanz- und Theatergruppen nicht zu einem großen gemeinsamen Treffen zusammengefunden?

War es der ungünstige Frühlingstermin?

Wurde der Aufruf von Uwe Horwath in den Schäßburger Nachrichten Nr. 28 nicht gelesen?

Gibt es kein Interesse mehr am gemeinsamen Singen-Tanzen-Musizieren der Schäßburger?

In persönlichen Gesprächen haben viele „Ehemalige“ ihr Interesse an einem derartigen „Kulturtreffen“ bekundet und nun rätseln wir alle über die Ursachen für das Scheitern dieses Vorhabens.

2002 fand in Bad Kissingen/„Heiligenhof“ auf Initiative von Uwe Horwath, Fritz Richter und Edith Konradt ein sehr gelungenes Blasmusiktreffen statt. Darauf wollten wir aufbauen. Nun bitten ALLE „Ehemaligen“ erneut um Rückmeldungen und sagt uns Eure/Ihre Meinung dazu!

Meldet Euch bitte bei:

Fritz Richter Tel. 06021 - 47 05 43 oder

Uwe Horwath Tel. 07131 - 57 42 91 oder

Günter Czernetzky Mob. 0179 -11 76 456

1 Schulorchester Allgemeinschule Nr. 3

2 Kammerchor / Dirigent Paul Schuller

3 Volkstanzgruppe / Leitung Meta Wellmann

4 Kammerchor mit Grete Lienert

5 Gymnastikgruppe /

Leitung Hiltrud Florescu

6 Blasmusik Bergschule 1972 /

Leitung Uwe Horwath

7 Blasmusik Bergschule /

Primus Musicus Julius Henning

8 Kulturprogramm 1952

9 Ausdruckstanzgruppe 1952

Fotos: Sammlung Julius Henning und

Nachlass Direktor Hans Wellmann



①



②



③



④



⑤



⑥



⑦



⑧



⑨



Günne und Fritz –



Lali und Sigrun –



Edda und Jens ...

„das machen nur die Beine von Dolores ...“
(Schlager der 60er)



Die 40's –



Die Ungars –



Die Oczkos Fotos: Konstantin Klein



Schäßburger feierten unter dem Motto „Die goldenen 20er-Jahre“ Faschingsball im „Hotel Adlon“

Am 26. Januar 2008 war es wieder mal so weit. Wie jedes Jahr hatten Brigitte und Fritz Richter zum Fasching auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen eingeladen und viele kamen. Der harte Kern hatte bereits am Vorabend in traditioneller und feuchtfröhlicher Gemeinschaftsarbeit den Festsaal dekoriert. Mehrere Beiträge sorgten für eine eines Nobelhotels würdige Innendekoration, wobei der Großteil von „Lali“ Richter und Tochter stammte, die mit Schere, Tusche, Pinsel und PC hingebungsvoll tagelang in ihrem „Kunstatelier“ abends vor dem Fernseher kreativ waren (während Harry kochte und abwusch ...).

Am nächsten Tag wurde erstmal ausgeschlafen, danach entspannte man sich bei einem schönen Spaziergang.

Am Abend, nach all den freudigen Begrüßungen und der spontanen TV-Handballeinlage (WM-Halbfinalspiel), konnte es losgehen. Zum Empfang gab es tolle selbst gemachte Kipfel u.a. Leckereien. Dazu spendierte „Galilei“ höchstpersönlich von seinem hervorragenden Selbstgebrannten. Als musikalisches Schmankerl dian Harmonists“ verpflichtet, Heiserkeit leider an der Wand Ähnlichkeit mit Anwesenden Glück sprang aber „DJ POPP“ ist ein Plattenaufleger). Noch die gute Musik!

Getreu dem Motto „Goldene die Honoratioren aus Schäß-Ehre. Geheimratsecken, Bür-Fracks, Federbüsche, dezente Stoffkreationen u.a.m. tummel- und an dem großzügigen Buf-Einlage sorgte Helga Knall mit Jahresrückblickversen.

Der Höhepunkt des Abendprogramms war die „Oskar-Verleihung“. „Charly Chaplin“ übernahm persönlich die Laudatio und machte es mindestens so gut wie Günter Czernetzky... Geehrt wurde unter riesigem Applaus Fritz Richter für sein Jahreswerk – die gelungene Organisation dieses Wochenendes.

Obwohl man sich doch so viel zu erzählen hatte, wurde dazwischen ganz schön getanzt ... und wie!!! Es war echt was los. Ich muss sagen, die Schäßburger können es auch! Die Letzten gingen schon kurz vor dem Frühstück. Dieses wurde in gemütlicher Runde eingenommen, nachdem man erneut in Gemeinschaftsarbeit alles sauber aufgeräumt hatte. Nochmals vielen Dank allen Organisatoren und Helfern!

Dann hieß es Abschied nehmen. Es war wirklich ein toller Fasching und das nächste Mal bin ich bestimmt wieder dabei, so hofft ein „reingeschmeckter Guareschaner“.

Heinz Oczko-Theiss, Herzogenaurach



hatte man die „Come-die dann aber wegen lehnen mussten – die war rein zufällig Zum ein (für ältere Leser: DJ mal herzlichen Dank für

20er-Jahre“ gaben sich burg und Umgebung die germeisterbäuche und Dekolletés und luftige te sich auf der Tanzfläche fet. Für eine literarische ihren besinnlich-frechen

Drei Generationen des FC ENTORSA auf dem Spielfeld

Gelungener Fasching der Schäßburger in Heilbronn

Im 33. Jahr seines Bestehens hat erstmals ein Vertreter der 3. F.C.E.-Generation den Volleyball-Wanderpokal durch Losentscheid zugesprochen bekommen. Es ist dieses Johannes Gottschling, 12 Jahre alt, aus Göppingen. So geschehen am Sonntag, dem 3. Februar 2008, anlässlich des F.C.-Entorsa-Volleyballturniers in der Sporthalle der Heilbronner Waldorfschule. Vorausgegangen ist diesem sportlichen Ereignis der traditionelle Fasching der Schäßburger Sportgemeinschaft.

Es war auch dieses Mal ein ganz tolles Motto, das sich die Vereinsmitglieder für den Fasching ausgewählt hatten: „Im Wilden Westen“ lautete es.

Dementsprechend war auch die Ausschmückung und Dekorierung des „Waldorfschul-Saloons“ (so die Formulierung auf der Einladung) ganz auf Western-Look ausgerichtet. Diese Einladung, von Renate Schuller getextet, hatte es in sich, weil da alles darauf stand, was wissenswert für den Wilden Westen ist. Unter anderem auch, welche Figuren, nebst dem klassischen Cowboy, dazugehören. In Verse gefasst, hieß das dann:

Ich kann unseren Lesern versichern, dass wir unter den 80 Gästen, darunter auch fünf Kinder, fast alle diese Figuren auf dem Fasching vertreten hatten.

Als wir mit unseren „stählernen Gäulen“ vor besagtem Saloon ankamen und die Pferde auf den Stellplätzen „angebunden“ hatten, wurden wir noch im Hof, „am Lagerfeuer“, gewissermaßen als Begrüßung mit einer heißen Gulaschsuppe und einem Whisky-Cola empfangen. Das Staunen ging weiter, als wir den „Saloon“ betraten. Alle Dekorationen, Bauten und Ausschmückungen trugen den Stempel von „Wilder Westen“. In Nischen standen Tische zum Karten- und Roulette-Spielen, zum Würfeln sowie ein Schießstand. Natürlich wurden auch heuer die gelungensten Masken bzw. Kostüme ausgesucht und prämiert. Bei den Damen waren das Gisela Nüßeler als Kuh, Annemarie Huster und Rosi Loydl als Saloon-damen, bei den Männern Uwe Horwath als Doc Holiday, Dieter Zenn als Dandy und Dietrich Flechtner als Indianer.

Erwähnt werden soll ferner die Saloon-Küche, betreut von Daniella Nüßeler, die dem äußerst bunten Faschingsvölkchen nur das Beste zum Essen und zum Trinken angeboten hatte. Ein Sonderlob gilt Horst Mergler für die traditionelle „Ciorbă de Perișoare“.

Das oben erwähnte, sehr gut gelungene „Bühnenbild“ wurde auch dieses Mal von Bernd Nüßeler geschaffen. Und desgleichen hatten wir die beste Tanzmusik, dargeboten vom „Indianerehepaar“ Renate und Dieter Huber, das uns erst weit nach Mitternacht die verdiente Ruhe gönnte. Denn tags darauf ging es in der Turnhalle der Waldorfschule mit den traditionellen Volleyballspielen weiter.

In der eingangs angeführten 33-jährigen Geschichte des F.C. Entorsa aus Schäßburg haben beim Volleyballturnier Vertreter aus drei Generationen auf dem Parkett gestanden, alle aus einer Familie und in einer Mannschaft.

Das waren Hannes Polder (67), dessen Tochter Antje Polder (39) und deren Sohn Johannes, mit 12 Jahren der jüngste Spieler auf dem Feld. Der Sechstklässler Johannes spielt übrigens Handball beim TS Göppingen. Er kann demnach mit Bällen umgehen und hat dann auch durch Losentscheid den Wanderpokal gewonnen.

Während Sie diese Zeilen lesen, weilt unser großartiger Bühnengestalter Bernd Nüßeler nicht mehr unter uns. Die heimtückischste Krankheit der Menschheit hat ihn, nur sieben Wochen nach unserem Treffen, seiner Familie, seinen Freunden und Bekannten fortgenommen. Der F.C. ENTORSA, der „harte Kern“ wie auch die „Beispringer“ werden Bernd in ehrendem Andenken behalten. Wir haben mit Bernd einen guten schwäbischen Freund verloren.

Helwig Schumann, Untergruppenbach

*Zum „Wilden Westen“ ferner gehören:
Saloodamen, die die Cowboys betören!
Ein Doc, ein Pastor, ein Revolverheld,
Falschspieler, die falsch pokern um dein Geld,
Siedler, Greenhorns, Spurenleser,
Sheriffs – hier als Amtsverweser!
Pferde-, Viehdieb und Betrüger,
rote und auch weiße Brüder.
Zwei davon – die kennst auch Du:
Old Shatterhand und Winnetou!*



Drei Generationen und gute Stimmung



Cowboy mit Dame, Kids



Ausgelassene Stimmung im Saloon

Kostümprämierung, von links: Dietrich Flechtner (Dresden), Dieter Zenn (Stuttgart), Uwe Horwath (Heilbronn), Rosi Loydl (Weinsberg), Annemarie Huster (Wurmberg), Gisela Nüßeler (Ulm)
Fotos: Gerti Tschurl, Hermann Theil



Der Schäßburger Gruß

Notwendige Erläuterungen zum besseren Verständnis

Ob gesprochen, gesungen oder zur Erkennung gepfiffen – der im Sachsenland als Schäßburger „Gruß“ bekannte Ausspruch Götz von Berlichingens verbirgt zu diesem einen kleinen Unterschied. „Während Götz nur den ersten Teil des Spruchs verwendet, beweist der Schäßburger sein gutes Christentum, indem er diesem noch einen frommen Wunsch hinzufügt“ (Walter Roth, „Die Mundart des Schäßburgers“ in „Schäßburg – Bild einer siebenbürgischen Stadt“).

In der schwankhaften Erzählung „Flausen und Flunkereien“ von Heinrich Zillich ist nachzulesen ... „Weil aber die Stadt auch einen eigenartigen Gruß hat, in Siebenbürgen kurz „Schäßburger Gruß“ genannt, ist, so unglaublich dies auch Landfremden klingen mag, die weltberühmte Aufforderung, die Götz von Berlichingen in gefährdeter Lage mit Recht an den kaiserlichen Hauptmann richtete, enthalten. In Schäßburg nun wird dieser Wunsch nicht nur in gefährdeter, sondern zu aller Zeit als altehrwürdiger Gruß gebraucht wie anderwärts Grüß Gott! „Besagte Aufforderung gilt hierorts in drei Fällen als vollwertiger Gruß: erstens, wenn man ein Gespräch beginnt, wenn man es beendet oder drittens, wenn man ihm zwischendurch eine andere Wende geben will“.

Auch der letzte deutsche Bürgermeister von Mediasch im 20. Jahrhundert, der Rechtsanwalt und Publizist Hans Zikeli (†1999 in Wien), hat versucht, seinen Landsleuten in vertrauter Mundart die Wesensart der Bewohner seiner Nachbarstadt zu vermitteln. Dabei erläutert er in Versen im „Schiessburjer Gross“ anhand einer Anekdote vom Schäßburger Original Reinhard „Pretz“ Feinheiten der Ausformulierung.

Red.

*Et sen äm gaunzen Sachsenland
De Schiessburjer dodurch bekaunt,
Dat sä – dat mess en jeder wässen –
Beseangders hisch uch frenjdlich gressen,
Doch son se net uch zähn den Hot:
„Gä'n Dauch, Gä'n Owend uch Grüss Gott!“
Sä son, uch lachen Dich noch un,
En Spreach, dien sonst net en Zigun
Em Sachsen sich ze son geträt,
Well hie sonst glech en Fossträtt hät,
Glat un diem Platz, vun diem jed Fratzen
Eos Schiessburj sot, tea silt en matzen!
Der Breoch äs do viur vielen Johren,
Wä mir noch klinzig Geangen woren,
Entstaunden und huet sich erhaulden
Und wird gepflicht vun Jang uch Aulden.
Et wird uch nemest sich beklon,
Well sich de Lekt do geat verstohn.
Gaunz aundersch sekt die Fall sich un,
Wonn aunder Lekt ken Schiessburj kunn.
Dien klaingt, well sä net hä gebiuren,
Det „Läk mich!“ aundersch än den Iuren.
Em schumt sich oder dit en Fleach,
Em hut af jeden Fall geneach,
Wonn em esi, wä däjlich Kost,
Mät desen Wirtern wid begrosst.*

*Nea worden ist än deser aulden
Stadt Veriendsdach uefgehaulden.
Et kaumen de Verien än Schueren
Zea desem Fäst erugefueren:
Eos Medwesch, Kriunen, Härmestadt,
Reen, Bistritz, Melmbäch, wo'm nea hat
Verien viur Turnen, Sainjen, Siejeln,
Fiur Theaterspillen uch fiur Kiejeln,*

*Fiur Haundel, Haundwerk uch Gebeoren,
–Dä sich bekauntlich gärn bedeoren –
Kurzäm, et kaum än desem Rummen,
Schär det gaunz Sachsenvulk zesummen.*

*Em sang, hiurt Viurdräch, ried gescheckt,
em word besähn vun jeder Sekt.
Em auss und draunk und wor vergnächt,
Siguer de Frängdschuft schin gaunz echt.
No en puer Däjen feahr em himen
Und keängt vum hischen Fest do drimen:
Vun tüchtig Männern, hieschen Frä'n
Vun allem wat em do gesähn.*

*Doch nodinklich em wärden mosst,
Wä em än Schiessburj word gegrosst!
Und ener die Professor glatt
Dea wor än Medwesch, än der Stadt,
Zerbrauch det Hift sich arch derbä
Und frocht: „Wä leokt die Gross genä?“
Doch well hie nichen Lisung faund,
Naum hie de Fädder än de Haund
Und schrif en Bräf af enen Sätz,
Ken Schiessburj un den Reinhard Bretz.
Hie frocht en: „Kler mich af, me Frängd,
Wä Ir hisch Gross gaunz wirklich klängt!“
Sot Ir äm Gross „äm“ oder „um“?
Ech wies et net, et äs ze tumm!
Ech mecht et schräklich gären wässen,
Loss mech Denj Antwort net vermässen!
Zwin Däch draf kaum vum Reinhard Bretz
- Di jo bekaunt als Maun mät Wätz-
En Bräf, do hes et Wiurt fiur Wiurt
Auf Detsch, wat nemest noch gehiurt:
Ob „um“ ob „äm“ dat es egal,
„Läk mich!“ – hiesst et en jedem Fall!“*

Hans Zikeli (Wien, Herbst 1975)

Land und Leute - Pandelică ist da!

„Links der Donau, rechts der Donau liegt die ganze Welt in hellem Sonnenschein ...“

Ende 2006 bereiste ich mit einem französischen Kollegen entlang der Donau Rumäniens Süden und den bulgarischen Norden. Ein großes EU-Projekt sollte mit guten Ortskenntnissen vorbereitet werden. Unterwegs mit einem Leihwagen, ergab sich genügend Gesprächsstoff, war doch der Informationsdurst meines weit gereisten Franzosen besonders groß: Es war seine erste Balkanreise. Das Thema des nahenden EU-Beitritts beider Länder war besonders aktuell. Sind denn die Länder, die Leute reif für Europa?

Wir besuchten zahlreiche potenzielle Zulieferer in Bulgarien und Rumänien. So besichtigten wir auch eine Stahlbauwerkstatt. Ein junger, dynamischer Werksleiter des aus den Ruinen der Wende wiederbelebten rumänischen Werkes empfing uns. Die Werkstatt war relativ gut ausgestattet: moderne Schweißautomaten, Fabrikat Fronius aus Österreich, neben schwerem Gerät aus weiland Kombinat-Zeiten.

Stolz erzählte Herr Pandelică (Name geändert) von

seiner Einkaufstour im Westen, von der freundlichen und entgegenkommenen Behandlung bei Fronius („Păi ştii, e român şi el“!...).

Mit einem schicken, fabrikneuen Peugeot 407 fuhr uns unser Gastgeber zum Donauhafen, um uns die Umschlagrichtungen zu zeigen.

„Na, wie sind Sie denn mit dem neuen Auto zufrieden?“ fragte unterwegs, wie erwartet, der Franzose. Ich übersetzte.

„Überhaupt nicht!“ so Pandelică. Betretenes Schweigen. Der Franzose war bedient. Woran das liegt, wollte ich dann doch wissen.

„Also wissen Sie, wenn ich 200 fahre, flattern die Türen“.

„Wo können Sie denn 200 fahren? Wir sind eben auf der neuen Autobahn aus Bu-

karest gekommen. Die Geschwindigkeit ist durchgehend auf 120 km/h begrenzt!“

„Să fim serioşi, wer hält sich schon daran?“ Na ja. Vor uns schleicht eine alte Dacia, fährt Slalom um Schlaglöcher und Pfützen. Pandelică kocht. Lichthupe an, laut hupend und gestikulierend lassen wir schließlich den mit nicht druckreifen Worten bedachten Bauern in einer Staubwolke hinter uns. Ich:

„In Deutschland kostet sie das 200,-€ Bußgeld und einen Monat Führerscheinentzug“.... „Der Polizeichef ist mein bester Freund!“ war die prompte Antwort. Na ja, zum Zweiten. Wir wechselten das Thema. Auf der Rückfahrt zum Flughafen erzählte mein Franzose lustige Begebenheiten von seinen afrikanischen Baustellen.

Hermann Theil

Reiseaufzeichnungen von Charles Boner

Ein englischer Publizist des 19. Jahrhunderts in Schäßburg



In seinem 1868 erschienenen Werk „Siebenbürgen Land und Leute“ hat der englische Schriftsteller und Publizist Charles Boner (geb. 1815 in Weston, Somersetshire, England, gest. 1870 in München) ein unübertroffenes Zeitbild Siebenbürgens geliefert. Seine Beschreibungen der Landschaft, der Menschen und ihrer Lebensweise, ihrer Gewohnheiten, Bräuche, ihrer Sprache und Kultur sind lebendig geblieben und auch heute eine unschätzbare Informationsquelle.

Prinz Charles hat sich für seinen Besuch wohl teilweise auch aus diesem Buch informiert. Boners Werk hat jedenfalls dazu beigetragen, dass Siebenbürgen auch in England

besser bekannt wurde. Boner selbst hat vorwiegend in Deutschland gelebt und war mehr als zwanzig Jahre Privatlehrer beim Fürsten von Thurn und Taxis. Er hat jedoch für englische Journale geschrieben und dadurch den Engländern die deutsche Lebensweise nähergebracht. Seine Tochter, bei der Boner auch gewohnt hat, war in München verheiratet.

Von seiner Reise aus dem Mediascher Weinland nach Schäßburg seien die folgenden Abschnitte erwähnt:

... „Da jeglicher Karren und jedes Pferd durch die Weinlese in Anspruch genommen war, und die Eigentümer selbst in den Weingärten viel zu tun hatten, so kostete es einige Mühe, eine Fahrgelegenheit aufzutreiben. Endlich aber klapperte der kleine Wagen doch zum Hofe herein und bequem auf meinem Throne von Heu sitzend fuhr ich alsbald wieder auf der Heerstrasse dahin. Der Herbst ist in Siebenbürgen die schönste Jahreszeit. Er dauert lange und ist dabei recht warm. Nie aber war der Herbst

schöner gewesen als im Jahre 1863, und es war in der Tat ein wahrer Hochgenuss durch das Land zu reisen.“...

... „Auf der Spitze des Hügels angelangt, wenden wir uns und vor uns erhebt sich eine Kuppe, auf der eine Stadt von mittelalterlichem Aussehen, mit einer Kirche, mit Mauern und Thoren steht. Unten am Fuße der Anhöhe bergen sich zwischen Gärten niedliche Häusergruppen, von mächtigen Pappeln hoch überragt, und grüne Felder und Auen dehnen sich bis zum Fuße einer Hügelkette, welche diesen malerischen Ort umschließt, Gegenüber glänzt die Kirche als der höchste Punkt des Ortes im blassrötlichen Schimmer der untergehenden Sonne.“...

... „Die Ringmauer war von Distanz zu Distanz mit Türmen flankiert worden, und es konnte wohl kaum etwas malerischeres geben, als diese Türme, die sich überall am jähem Abhange erhoben, während die alte Mauer, jeder Biegung und Windung des Terrains folgend, bald über die steilsten Stellen hinlief, bald sich unter Bäumen versteckt durch die Niederungen hindurch wand. Auf der Höhe selbst stehen die Kirche und das Gymnasium, zu welchem eine lange, gerade, bedeckte Treppenflucht führt. Man wird nicht müde, in diesen engen Straßen und Gängen umherzuklettern und dabei in die Hofräume hinter den Häusern zu blicken, da man bei jedem Schritt irgendeine neue Entdeckung macht und neue Veranlassung zum Staunen findet.“

„Bevor der Abend vollständig hereingebrochen war, bestieg ich den Glockenturm der Kirche... Die großen Schallfenster an den vier Seiten des Glockenturmes bildeten den Rahmen für die herrlichen Bilder, die mein Auge erblickte und deren jedes von dem anderen verschieden an Schönheit mit den übrigen wetteiferte. Seit lange hatte ich keine so liebliche Landschaft gesehen, von so eigentümlichem Charakter, gehoben durch jene mächtigen Thore, Türme und Pfortchen, mit den vielen mittelalterlichen Gebäuden und eben anmutig von den matten Strahlen der sinkenden Sonne beleuchtet. Nie gedenke ich dieses Ortes, ohne dabei im Geiste Schäßburg die malerische Stadt zu nennen.“

Dr. Erika Schneider, Rastatt

SIEBENBÜRGEN.

LAND UND LEUTE.

VON
CHARLES BONER.

DEUTSCH, VON VERFASSERS ANTHEILS Uebersetzt.



WIE ES IN DER NEUEN VERORDNUNG DER KÖNIGLICHEN, IN BUNDES-VEREINBARUNG,
S. KÖNIGLICHEN KAMMER
UND DEM FÜRSTENTUM DER VERORDNUNG IN BEZUGKOMMEN.

LEIPZIG

VERLAGSGESCHÄFT VON J. J. WEBER

1868



Marktplatz in Schäßburg.



Strasse in Schäßburg.

Die Spitalskirche war eine der ältesten Kirchen Schäßburgs. Diese Kirche wurde 1877 abgetragen, auf ihren Grundmauern wurde im selben Jahre die evang. Mädchenschule (heute Metallurgische Schule) erbaut. Die dem Hl. Antonius geweihte Kirche wird 1401 in Verbindung mit einem Hospital und Armenhaus erstmalig erwähnt. Die einfache Saalkirche mit gotischem Chor stand außerhalb der Befestigungsanlage der Unterstadt, sie war von einer Ringmauer geschützt.

Fortsetzung der Reihe „Soziale Verantwortung“ aus SN 27

Die soziale Verantwortung der Evangelischen Kirchengemeinde



Aus dem Kalender Melzer



Spital mit Pfründeranstalt, Archivbild



Schwester Unberath mit ihren Zöglingen im Waisenhaus, Foto: privat

Die Auswirkungen der lutherischen Reformation konnte man nicht nur an der Neuordnung des Gottesdienstes und des Schulwesens ablesen, sondern auch an den tiefgreifenden Veränderungen im gesellschaftlichen Leben der Stadt. Die organisierte Liebestätigkeit (Diakonie) der jungen evangelischen Kirchengemeinde war ebenso eine wichtige Lebensäußerung. Luther sagte: „Ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und in seinem Nächsten: in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe“ (Von der Freiheit eines Christenmenschen). Dieser Sozialauftrag „dass Glauben durch die Liebe tätig wird“ (Galaterbrief 5,6) wurde durch den Aufbau einer geordneten Sozialfürsorge umgesetzt.

Die organisierte Liebestätigkeit

Klöster, die sich bis zu diesem Zeitpunkt um Almosen bemüht oder Armenhäuser geführt hatten, wie z. B. in Schäßburg das Spital „Zum heiligen Anton“, waren aufgelöst worden. Arme, Kranke, Erwerbslose, Fremde, Witwen und Waisen mussten aber weiter betreut und versorgt werden. Die Kirchenordnung von 1547 ordnet deshalb in zwei umfangreichen Kapiteln, nämlich Kapitel 11 und 12, diesen sozialen Arbeitszweig neu.

In Kapitel 11, Abschnitt 3 heißt es: „Es erscheint unserem Bekenntnis zuwider, dass nach alter Gewohnheit unmenschlich verachtet werden Kranke, alte oder arme Leute, die in Kälte, Regen und Hitze auf der Gasse überall liegen und mit jämmerlichen Klagen Almosen und Hilfe begehren. Sondern über die gewöhnliche Pflege (Aufenthaltung) anderer Armen in den Spitälern sollen auch diese in den Städten von der Gemein (auf öffentliche Kosten) versorgt werden, dass sie alle leidlich Nahrung und Kleidung mögen haben.“

Abschnitt 4 lautet: „Solche Werk der Barmherzigkeit auszurichten, sollen aus dem Rat und aus der Hundertmannschaft etliche fleißige und gottesfürchtige Männer erwählt werden, die aus den Almosen, so an den Feiertagen in den Kirchen zusammengebracht werden, auch anderswoher geschenkt oder in Testamenten gelassen ist, (nach Maßgabe der Einkünfte) alle Wochen den Armen austeilen.“

In Abschnitt 5 wird angeordnet, dass unnütze Stiftungen und unzweckmäßige Schenkungen, Einkünfte aufgelassener Klöster und unnützer Bruderschaften für die Armen der Stadt verwendet werden sollen.

Kapitel 12 ordnet die Versorgung der Waisen neu. Die Waisenfürsorge wird dem Stadtrat anbefohlen. Die Güter der Waisen sollen in einer Inventarliste festgehalten und von dafür beauftragten sowie geeigneten Männern verwaltet werden. Dieselben sollen dann auch die Erziehung und Ausbildung dieser Waisenkinder begleiten und verantworten.

Die Visitationsordnung von 1577 achtete genau auf die Umsetzung der neuen Ordnung. Den Visitatoren, die in die Gemeinden reisten, wurde der Auftrag mitgegeben, darauf zu achten, dass in allen Kirchen „sollen Almosenkasten gehalten werden“. „Desgleichen sollen die Gemeinden das Spital oder Siechenhaus des Stuhls (Bezirksvorortes) helfen betreuen, damit die armen besuchten (= von der Seuche befallenen) Kranken erhalten mögen werden.“ (alle Zitate aus „Netoliczka, Honter Seite 95, ff und G. D. Teutsch, Urkundenbuch II, Seite 213).

Wir halten fest: Mit der neuen Kirchenordnung wird eine neue öffentliche Armenpflege organisiert. Man stand damals vor der Frage: Wer soll im Blick auf die Versorgung der Armen die Verantwortung übernehmen? Die Kirche oder der Magistrat (Stadtrat)? Oder beide zusammen? Die Antwort lautete: Kirche und Magistrat. „Weil keins ohne das andere genug war“, wie Luther 1523 einmal formulierte, gestalten „bürgerliche Gemeinwesen ihre soziale Ordnung als mündige Christengemeinde“ (P. Philippi). Beide fühlten sich in Pflicht genommen. Herkömmliche Vorkehrungen genügten nicht mehr. Die Reformation leitet den Beginn einer organisierten Liebestätigkeit ein und verleiht ihr ein einheitliches Gesicht. Über die normale Pflege hinaus, wie sie z. B. im Spital geschah, sollen die Armen in den Städten von der Gemeinde (d. h. auf öffentliche Kosten) versorgt werden. Dazu dient der Almosenkasten, der in allen Kirchen aufgestellt wurde. Verwaltet und verantwortet wurde diese Maßnahme von Personen, die aus dem Rat der Stadt und der Hundertmannschaft erwählt wurden, heute würden wir „Armendiakone“ sagen. Es ging ja immer auch um den einzelnen Menschen, der versorgt werden musste. Die Bürgergemeinde gestaltet ihre soziale Verantwortung im Sinne des evangelischen Glaubens, dem seit 1550 alle Sachsen angehören. Wie hat nun die Stadt Schäßburg diese sozialen Vorgaben der Reformation umgesetzt? Die Antwort auf diese Frage führt uns zu zwei diakonischen Einrichtungen, die bedeutend genug sind, hier einzeln vorgestellt zu werden.

Das Schäßburger „Spital“

Das Schäßburger „Spital“, an welches auch heute noch die Spitalsgasse erinnert, wird urkundlich zum ersten Mal 1487 erwähnt. 1461 wird Antonius als erster Geistlicher genannt. Als Einrichtung des Spitalsordens des heiligen Antonius dürfte es weit ins 15. Jahrhundert zurückreichen. Zur Anstalt gehörten: die Kirche zum „Heiligen Anton“, ein Haus für die Mönche und das Spital, in den alten Urkunden als Xenodochium geführt. Die lateinisch-griechische Bezeichnung meint damit eigentlich ein Fremdenhaus, das Fremde, Arme, Witwen und Kranke aufnahm. Hier fanden Bedürftige und Notleidende eine Unterkunft.

Dem „Spital“ standen neben den Almosen, die von den Mönchen wöchentlich eingesammelt wurden, auch bedeutende Erträge aus dem so genannten „Wossling“ zur Verfügung, einer 3979 Quadratoch großen Fläche, die aus Wiesen und Seen bestand. Der Wossling, bei Denndorf gelegen, war städtischer Besitz. 2/3 der Einnahmen wurden für den Orden verwendet und nur 1/3 diente der Pflege der Bedürftigen, was auch auf einen allmählichen Verfall des Ordens hinweist. „Was früher Dienst gewesen war, wurde Pfründe“ (G. Uhlhorn, Seite 443). Die Verwaltung des für die Armen bestimmten Drittels wurde schon in vorreformatorischer Zeit in die Hände zweier oder auch mehrerer Ratsmitglieder gelegt, wobei die geistliche Aufsicht beim Antonierorden blieb.

In der Reformation ging die gesamte Anstalt in das Eigentum der Evangelischen Kirche über. Sie trat vollberechtigt an die Stelle der katholischen Kirche. Das „Spital“ blieb auch weiterhin, was es war: ein Haus für Bedürftige und Notleidende, während der Wossling die Einkünfte dafür lieferte.

Der Stadtrat in Schäßburg übernahm, wohlgerne, nicht als politische Behörde (wodurch er nur durch eine unerlaubte Säkularisation berechtigt gewesen wäre), sondern als weltlicher Vertreter der Evangelischen Kirche die unmittelbare Aufsicht und Verwaltung über dieses ganze Kirchengut, während die Evangelische Kirche ihr Recht auf Oberaufsicht mittelbar durch gemeinsame Beschlüsse der beiden Universitäten und durch die Kirchenvisitationen in Ausübung brachte. (K. Fabritius, Seite 88 ff).

Der Mönchsorden der Antonier wurde im Zuge der Reformation evangelisch und tat seinen Dienst im Spital weiter wie früher. Bis ins 17. Jahrhundert hinein behielt der „Spitalpfarrer“ seine Stellung als „spittaler plebanns“. Erst Mitte des 17. Jahrhunderts wurde dann die Stelle über den Schäßburger Stadtpfarrer und Stadtrat besetzt, somit der Schäßburger Pfarrei einverleibt. (K. Fabritius, Seite 90).

Doch zwischen weltlicher und geistlicher Obrigkeit lief nicht immer alles so harmonisch ab, wie wir uns das heute vielleicht etwas naiv vorstellen. Obwohl die neue Kirchenordnung die gesetzliche Vorsorge dafür getroffen hatte, dass die „Spitäler“ Kirchengut sein sollten, fehlte es von weltlicher Seite nicht an Begehrlichkeiten bzw. Übergriffen auf dieses Kirchengut. Der Chronist bemerkt, dass die „harten Schäßburger“ („durus schaessburgensis“) in jenen Jahren der Kirche die meisten Verlegenheiten bereiteten, nicht nur in Bezug auf den Zehnten, den die Geistlichen bezogen. Die Leitung des Kister Kapitels, zu dem Schäßburg als Vorort gehörte, sah sich im Jahre 1558 genötigt, den Schäßburger „Rath“ vor der Königin Isabella zu verklagen, weil er die geistliche Gerichtsbarkeit an sich reißen wollte. Die Königin gebot daraufhin den weltlichen Herren von Schäßburg, die Geistlichkeit in ihren Rechten nicht zu beeinträchtigen.

Die ungenügende bis mangelhafte wirtschaftliche Nutzung des Wossling durch den Schäßburger Stadtrat führte dazu, dass bis 1575 die Einnahmen nicht genug abwarfen, um die, allerdings gestiegenen,

Spitalskirche, Bergkirche und Bergschule vom Hämmlchen aus gesehen, Gemälde von Vinzenz Brandt



Ausgaben für das Spital und ihr Besitztum zu bestreiten, zumal seit 1563 zum Spital auch eine Schule gehörte, deren Rektor mit 4 Gulden Jahresgehalt allerdings recht bescheiden dastand.

Diese Tatsachen führten letztendlich dazu, dass der katholische Fürst Siebenbürgens, Stephan Bathory, mit einer Urkunde vom 2. Mai 1575, ausgestellt in Epeschdorf, Ordnung in die Angelegenheit brachte. Worum geht es? Der Fürst erkennt an, dass der Zehnte sowie die Einkünfte aus dem Wossling schon früh im Besitz der Schäßburger Spitäler des hl. Antonius und des Heiligen Geistes (sprich: leprosorium – Siechhof) gewesen sind. Es war demnach völlig überflüssig, dieses Besitztum dem Eigentümer noch einmal zu schenken, abgesehen davon, dass die gesamte Fläche zum Königsboden (fundus regius) gehörte. Andererseits waren die beiden genannten Spitäler samt Einkünften Kirchengut, dessen Verwaltung sowohl der Evangelischen Kirche als auch dem Schäßburger Stadtrat gemeinschaftlich zustand. Doch der Stadtrat hatte sich dieselbe allein zugeeignet. Das aber wollte die Urkunde verhindern. Insoweit ist sie keine Schenkungsurkunde, sondern „ein Schutzbrief für die Schäßburger Spitalsanstalten“ (K. Fabritius, Seite 99), die im gesellschaftlichen Leben der Stadt eine wichtige Rolle spielten.

Das Schäßburger Leprosorium (Siechhof)

Mit der erwähnten Urkunde aus dem Jahr 1575 tritt die 2. Schäßburger Spitalsanstalt ans Licht der Öffentlichkeit: als „Xenodochium zum Heiligen Geist“ Diese lateinisch-griechische Bezeichnung weist auch auf ein ursprüngliches Gästehaus hin, das diejenigen aufnahm, die einer Unterkunft bedurften: Durchreisende, Fremde, Witwen, Waisen und Kranke, „bis dann allmählich die Anstalten für verschiedene Klassen von Hilfsbedürftigen sich sonderten“ (G. Uhlhorn, Seite 277 ff.). Es vollzog sich somit die Trennung der Spitäler in Armen – bzw. Pesthäuser. Allerdings stand beiden Häusern als Haupteinkommensquelle der Ertrag aus dem Wossling zu.

Das Leprosorium lag außerhalb der Stadt am rechten Ufer der Kokel und nahm Menschen mit ansteckenden Krankheiten auf, die von der Gemeinde räumlich geschieden wurden.

Urkundlich wurde das Leprosorium schon 1570 als „leprosorio Segeswariensis“ erwähnt (Fr. Müller, Seite 43). Allerdings reicht auch hier die Gründung viel weiter zurück, worauf Karl Fabritius hinweist (Seite 94). Die Gründung dieser Anstalt hängt bestimmt auch mit dem häufigen Auftreten der Pest in jenen Zeiten zusammen:



Siechhofkirche, Foto: H. G. Roth

men: 1530/31, 1553/54, 1572/73 und 1586/87. Das Jahr 1603 wird von Georgius Kraus in seiner Chronik als „Jahr des Elends und der Not“ bezeichnet, in welchem bis 2000 Bürger und bis 700 Bettler „von fremden Orten“ in der Stadt starben, die dann aus „dem gemeinen Säckel begraben wurden“. Auch in späteren Zeiten (1623/24, 1625, 1645) führte diese schreckliche Geißel jener Jahre zu einer massenhaften Ausbreitung des Elends.

Das alles hat sicher dazu beigetragen, dass herkömmliche Maßnahmen zur Bewältigung dieser großen sozialen Probleme nicht mehr ausreichten. Nicht zufällig ist in diesen Jahren auch die Tätigkeit eines Stadtchirurgen namens H. Pancratius seit 1543 nachweisbar. Er starb 1583, hochberühmt, und sein Grabstein ist heute noch in der Schäßburger Bergkirche zu besichtigen (R. Melzer, Seite 108 f).

1575 besaß die Stadt Schäßburg als Stuhlsvorort zwei wichtige soziale Einrichtungen: das Spital und das Leprosorium (Siechhof).

Der Siechhof, wie er auch heute im Volksmund heißt, war eine eigene Siedlung, die sich um die Kirche und das Leprosorium scharte. Dazu gehörten in nachreformatorischer Zeit ein Prediger, ein Rektor und eine Schule, die 1616 erstmals erwähnt wird.

Die Kirche besitzt eine Außenkanzel, auch als Pestkanzel bekannt, die auch heute noch von vielen Besuchern bestaunt wird. Von hier wurde den Kranken gepredigt.

Im Laufe der Zeit wurde die Kirche immer wieder renoviert, so z. B. 1647. Im Jahre 1684 musste sie sogar fast ganz neu erbaut werden, so stark hatte der Zahn der Zeit an ihr genagt. 1747 wurde der Predigerhof und 1814 und 1884 dann die Kirche noch einmal ausgebessert. Die westlich von der Kirche stehenden zellenartigen kleinen Krankenzimmer sind Anfang des 19. Jahrhunderts allmählich zerfallen und dann abgetragen worden. Der Bau der Bahnstrecke Kleinkopisch – Kronstadt (um 1860) veränderte dann die gesamte Landschaft.

Heute steht nur noch die Kirche als Zeichen für eine soziale Herausforderung, der sich die Schäßburger in schweren Jahren der Heimsuchung gestellt haben. Gegenwärtig feiert die griechisch-katholische (unierte) Gemeinde der Stadt Schäßburg in dieser kleinen Kirche ihre Gottesdienste. (Fortsetzung folgt)

Dr. August Schuller, Brühl

Foto: H. G. Roth



Zeitgeschichtliche Erinnerungen an schicksalhafte Jahre

In mehreren Folgen der Schäßburger Nachrichten bringen wir Auszüge aus den Lebenserinnerungen von Dr. Wilhelm Wagner und seiner Frau Julie.

Dr. Wilhelm Wagner war zwischen 1939 und 1960 evangelischer Stadtpfarrer in Schäßburg und zeitweilig Bischofsvikar der evangelischen Kirche A.B. Seine Erinnerungen besitzen einen großen zeitgeschichtlichen Wert für die Kirchgemeinde und die Stadt Schäßburg. Jahre schicksalhafter politischer Veränderungen und Umbrüche, welche die älteren Leserinnen und Leser noch nicht vergessen haben, werden hier noch einmal erinnerte Gegenwart. Dem interessierten jüngeren Leser wird ein atmosphärisches Bild von Schäßburg im Lichte der europäischen Großwetterlage Mitte des vergangenen Jahrhunderts geboten. Vom konkreten „Gewitter“ und den ihm folgenden Einschlägen blieb wohl keine Familie verschont. Stadtpfarrer Dr. Wagner gliederte seine Aufzeichnungen in drei große Hauptabschnitte:

• Jugend – und Studienzeit • Kampfzeit (Bogeschdorf und Heldsdorf) • Im Friedenshafen in Schäßburg

Es sind sehr verschiedene und sehr spannende Perioden des hinter uns liegenden 20. Jahrhunderts, wobei man sagen kann: Zeitzeugen erzählen und berichten immer subjektiv, so wie sie die Zeitereignisse und auch die Menschen „damals“ wahrgenommen und erlebt haben.

„IM FRIEDENSHAFEN SCHÄßBURG“

„Dass ich dem nun beginnenden Abschnitt, in dem es um unsere Arbeit und Erlebnisse im Stadtpfarramt in Schäßburg geht, die Überschrift „Im Friedenshafen“ gebe, wird im Blick auf die letzten überaus kampfreichen Jahre in Heldsdorf leicht verständlich. Durfte ich aber nach einem sehr heftigen Kampf in der Vorwahl wirklich die Einfahrt in den Friedenshafen erwarten oder musste ich nicht vielmehr die Fortsetzung des Kampfes befürchten, da sich die Gegensätze in unserem Völkchen und in der Kirche noch verschärften? Gewiss, die Kämpfe gingen weiter und ich konnte von ihnen nicht abseits stehen, aber zur Ehre der führenden Männer auf der Gegenseite sei es gleich gesagt, dass ich unter gehässigen Angriffen gegen meine Person in Schäßburg nicht zu leiden hatte.

Nachdem die Präsentation (Pfarreinführung) auf den 21.März 1939 angesetzt worden war, wurde der Umzug durch den Schäßburger Spediteur Fabritius durchgeführt. Es standen uns im Stock des vor hundert Jahren gebauten schönen Stadtpfarrhauses vier Zimmer und Küche, Kammer und Badezimmer und im Parterre drei Zimmer zur Verfügung.

Nach dem schönen, aber schweren Abschied aus Heldsdorf trafen wir dann als ganze Familie am 15. März in Schäßburg ein und wurden von den beiden Kirchenvätern Müller und Zimmermann auf dem Bahnhof empfangen und auf den Stadtpfarrhof geführt. Der Eindruck, den Hof und Garten auf uns machten, war etwas enttäuschend, da an den Nebengebäuden der Verputz vielfach fehlte und wir im Garten auf dem noch vereisten Hang nicht weit hinauf steigen konnten. Dagegen gefiel uns das Schänzchen gleich und mit der Wohnung waren wir sehr zufrieden. Störend wirkten im Gesamtbild der Wagenschopfen gegen das Entenplätzchen und der Schopfen des Predigerhofes. Beiden sprachen wir schon damals in Gedanken das Urteil, das später vollstreckt wurde.

In den nächsten Tagen vollzog sich dann unter Beachtung der von alters her üblichen Formen die feierliche Einholung und Präsentation. Es ist wohl zum letzten Mal der Schäßburger Stadtpfarrer in so feierlicher Weise eingeholt

und empfangen worden, und darum lasse ich eine genaue Beschreibung folgen. Im Bericht des „Großkokler Boten“ vom 26.März 1939 heißt es unter dem Leitartikel „Stadtpfarreinführung in Schäßburg:“ „Am Sonntag (Nachmittag), dem 19. März, fand die feierliche Abholung unseres neu gewählten Stadtpfarrers Dr. W. Wagner statt. Die Stadt und besonders die Straßen, durch die der festliche Zug sich bewegte, waren schön geschmückt, die Häuser mit Fahnen und Teppichen und bunten Stickereien dekoriert. Festlich gestimmte Menschen begegneten uns mit erwartungsvollen Blicken. Um drei Uhr bewegte sich eine kleine Kolonne von Kraftwagen zum Seminar hinaus mit Vertretern unseres Presbyteriums, des Lehrkörpers und unseres Stadtoberhauptes, des Herrn Bürgermeisters Dr. Ioanoviciu. Im Seminar (an der Hattertgrenze) war unser Herr Stadtpfarrer abgestiegen. Als Erster begrüßte ihn im Namen der Kirche und ihres geistlichen Amtes Pfr. Georg Liefß. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass der neu gewählte Stadtpfarrer, angesichts des großen und schönen Ackerfeldes, das zu besäen und zu pflegen ihn das Vertrauen der Gemeinde berufen habe, durchdrungen von dem großen Erleben des deutschen Menschen, säen und bauen werde auf dem einzigen Grund, der uns gegeben ist: Christus.

Der neue Stadtpfarrer wird zum Pfarrhof geleitet, Foto: privat



Bürgermeister Dr. Ioanoviciu begrüßte in ihm nicht nur den Führer und Hirten der evangelischen Gemeinde, sondern auch den künftigen wertvollen Mitarbeiter in den Fragen unseres kommunalen Lebens. Stadtpfarrer Dr. Wagner dankt für die herzliche Begrüßung und verspricht, im Vertrauen auf die Hilfe des Allmächtigen, seine Kraft in den Dienst von Kirche und Gemeinde zu stellen.

Unter dem Jubel der zahlreich Versammelten erreichte die Wagenkolonne durch die festlich geschmückte Stadt den Bischof-Teutsch-Platz auf der Burg. Hier hatte die Gemeindevertretung Aufstellung genommen und begleitete in feierlichem Zuge durch das Spalier der Schuljugend, der Mitglieder des Mutterdienstes in ihrer ansprechenden Dienstkleidung, des Bundes Deutscher Jugend, der Nationalen Arbeitsfront, der Gremialhandelsschule, der Abordnungen der verschiedenen Frauen- und kulturellen Vereine, den Stadtpfarrer und seine Familie zum Pfarrhof. Begrüßt wurde er hier an der Pforte seines neuen Heimes in herzlicher Art vom gegenwärtigen Vorsitz des Presbyteriums, Herrn M.A. Zikeli. Herr Stadtpfarrer dankte tief gerührt für seine freundlichen Worte und bittet das eine, ihm neben der äußeren auch die seelische Heimat zu gewähren. Im Namen der Frauenvereine überreichte Frau Sofie Pomarius der Frau Stadtpfarrer einen schönen Blumenstrauß.

Zwei Tage später, am 21. März, fand das Fest der Präsentation (Pfarr-einführung) statt.

Schon am Vorabend waren Gäste aus der Ferne herbeigeeilt. Der Tag selbst vereinte, trotz denkbar ungünstigem Präsentationswetter, eine große Anzahl von Gästen und lieben Freunden und Bekannten des neuen Stadtpfarrers in unserer Stadt. Besonders stark war die Abordnung seiner alten Kirchengemeinde Heldsdorf. Zahlreich auch die Amtsbrüder des Kronstädter Kirchenbezirkes. Der Festzug ging vom geräumigen Hof des evangelischen Kindergartens unter Vorantritt der Schuljugend zur schön geschmückten Klosterkirche. Vor der Kirche fand die symbolische Schlüsselübergabe an den neuen Stadtpfarrer durch Herrn M.A. Zikeli statt. Das alte Gotteshaus konnte nicht alle fassen, die zur Feier herbeigeeilt waren. Herr Bezirkssenior Pfarrer Gutt, Radeln, besorgte den liturgischen Teil des Gottesdienstes. Die Einsetzung vollzog der neue junge Bezirksdechant, Herr Pfarrer Schullerus. In begeisternder Rede führte er die Herzen der Hörer zu der Sehnsucht Gottes am Anfang der Heiligen Schrift, der Menschheit das Licht zu geben und zu dem Verlangen der Menschen, das als Antwort emporsteigt, Träger des Lichtes zu sein. Das soll auch der neue Stadtpfarrer sein in den dunklen Gassen des Lebens. Er soll es sein, hineingestellt in die größte Zeit, die deutsches Wesen erlebt, als einer, der in Jesus Christus seinem Volke das Licht bringt. „Ja, komm Herr Jesus“, kann allein des Menschen rechte Antwort sein auf Gottes Verlangen, in unser Dunkel Licht zu geben. Es folgte der Akt der Einsegnung des neuen Stadtpfarrers und der feierlichen Verpflichtung auf sein Amt. Es hatte wohl jeder das Gefühl, dass in das reich geschmückte Bilderbuch der Stadtpfarrerreihe der alten Stadt Schäßburg mit diesem Augenblick eine neue, markante Gestalt getreten sei, die sich würdig an die Besten in der Reihe der Vorgänger anschließt.

Nach dem Gottesdienst verabschiedete in der Pfarramtskanzlei, im Kreise der alten Kapitelsbrüder des Burzenländer Kirchenbezirkes und der neuen des Kisder (nunmehr Schäßburger) Kapitels, Stadtpfarrer Dr. Konrad Möckel seinen alten Dechanten und Bruder, der ihm in entscheidenden Jahren zum Freund und Bruder in Christo geworden war, und übergab ihn dem Kreise der neuen Amtsbrüder, in den ihn Bezirkssenior Pfarrer Gutt herzlich aufnahm.

Die nachher in der Wohnung des Stadtpfarrers stattfindenden Empfänge der verschiedenen Behörden, Ämter und Vereine gaben einen

schönen Beweis von dem geeinten Willen zur Mitarbeit wie auch von der Wertschätzung, deren sich der neue Herr Stadtpfarrer in allen Kreisen erfreut.

Das im Stadthausaale stattfindende Festessen einte den größten Teil der Gäste an der festlich geschmückten Tafel. Durch alle Reden klang etwas von dem Ernst der gegenwärtigen Lage (Bezirkskirchenkurator Alfred Pomarius, Landeskonsistorialmitglied Oberlehrer Fredl, Landeskirchenkurator Dr. H.O. Roth, Dr. Otto Fritz Jikeli und andere).

Es war schon spät geworden, als Stadtpfarrer Dr. Wagner sich erhob, um tief bewegt für alles zu danken, was an diesem Tage in diesen Reden an Anerkennung und Würdigung zum Ausdruck gekommen sei. Er fühle sich dadurch belastet und verpflichtet. Man solle nicht mehr von ihm erwarten, als ein Mensch, der vielleicht die Höhe seiner Leistungsfähigkeit überschritten hat, geben könne. Doch weiß er: Kein Gefäß ist für Gott zu gering, als dass Er nicht neue Kraft hinein legen kann, weil Er es wieder braucht ... Der Redner gedenkt der lieben Menschen, die helfend und fördernd an seinem Lebenswege standen. Er gedenkt ohne Groll, ja mit Dank im Herzen, auch der Gegner. Indem sie ihm halfen, im Kampf sein Wesen zu formen, erwiesen sie ihm einen Dienst. Er will mit ganzen Herzen alles tun, dass die bösen Gesellen des Zweifels und Misstrauens, die den Weg von Herz zu Herz versperren, weggeräumt werden. Schöne Worte des Dankes richtet er an Kirchenkurator Dr. Haltrich, an die Burzenländer Bauern und vor allem an den Bürgermeister und die Amtsbrüder der anderen Kirchen. Er bekennt sich als Anhänger der Erneuerungs-

bewegung seit ihrer Geburtsstunde. Und jetzt sei seine Stellung unverrückbar festgelegt in der brennenden Liebe zu dem Volk, in das hinein ihn sein Schöpfer gestellt hat, für das er ihn verpflichtet habe. Er lässt sich das Recht, ein Deutscher zu sein, von keiner Seite streitig machen. Er will in seiner Arbeit da fortsetzen, wo sein Vorgänger im Amt aufgehört ...

Man braucht nicht immer denselben Standpunkt zu vertreten, denn niemand kann einen daran hindern, klüger zu werden.

Konrad Adenauer

Diese Ausführungen des neuen Stadtpfarrers wurden von allen Anwesenden mit sichtlich Ergriffenheit angehört. Man hatte den Eindruck, dass hier ein Mann, was er sagt, aus innerster Wahrhaftigkeit doch als sein Programm verkündet. Soweit der Bericht des Großkökler Boten.

Am Tage meiner Präsentation hatte auch der neu ernannte Präfekt, Oberst Theodor Colbazi, sein Amt angetreten, den ich in den nächsten Tagen mit einer Abordnung begrüßte und zu dem ich bis zu seinem Tode freundschaftliche Beziehungen hatte.

Am Sonntag Judica, dem 26. März, trat ich zur Eingrußpredigt vor meine Gemeinde. Aus der Epistelreihe war mir für diesen Sonntag das Wort aus 2. Korintherbrief 5, 17 – 20 geschenkt: „Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnt hat durch Jesus Christus und das Amt gegeben hat, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selbst und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt: lasset euch versöhnen mit Gott“.

Das Wort des Sonntags Judica war wahrlich an mich und an die Gemeinde ein Geschenk der Gnade Gottes. Ich habe ja die Kämpfe bei der Vorwahl und die höchst unerfreulichen Auswirkungen nach der Vorwahl schon beschrieben. Die gegnerischen Zeitungen waren voll davon und ich erfuhr noch mehr. Welch wunderbare Hilfe bot mir nun Gott durch dieses Wort und ich habe sie dankbar angenommen und die Gemeinde muss es auch getan haben. In der Kirchengemeinde waren die politischen Kämpfe innerhalb unseres Völkchens auch zu spüren und bei allen wichtigern Gegenständen machten sie sich

in den Körperschaften bemerkbar ... Der Erweiterungsbau des Alberthauses stand an ... man einigte sich schließlich auf den Entwurf von Architekt Kurt Leonhardt im Presbyterium wie in der Gemeindevertretung, sodass der Bau schon 1939 in Angriff genommen werden konnte. Da der Bau mit einem Eck neben dem Ledererturm in den Pfarrhof hineinragte, fiel auch der hässliche Wagenschopfen an der Front und ich konnte auf dem Platz einen Nussbaum setzen, der jetzt im besten Ertrag steht und den sehr kalten Winter 1963 ohne Schaden überstanden hat. Viel einfacher lag die Frage der neuen Gottesdienstordnung. Schon vom liturgischen Kurs in Heldsdorf war die Anregung ausgegangen, mit der Einführung der Burzenländer Gottesdienstordnung nicht mehr zu zögern. Im Schäßburger Kirchenbezirk hatte man nichts dazu getan ... Ich brachte die Sache mit den beiden Predigern sehr bald zur Sprache und freute mich über die Übereinstimmung mit ihnen. Am 1. Pfingsttag 1939 feierten wir

auf Grund des gefassten Beschlusses den Gottesdienst nach dieser Ordnung, wozu der Organist Karl Theil mit seinem Knabenchor die Responsorien gut eingeübt hatte und die Gemeindeglieder die gedruckte Ordnung bei der Hand hatten. Aus der Gemeinde sind mir damals nur zustimmende Äußerungen zur Kenntnis gebracht worden ... Ebenso wie bei der Einführung der neuen Gottesdienstordnung konnte am 12. April 1940 in der Sitzung des Presbyteriums einmütig eine Ordnung für die kirchlichen Amtshandlungen in Aussicht genommen werden. In dieser Ordnung wollten wir die bisher übliche Unterscheidung von Beerdigungen nach verschiedenen Klassen und mit verschiedenen Gebühren ausschalten. Ohne Schwierigkeiten wurde die vollständige Gebührenfreiheit bei allen kirchlichen Handlungen schließlich erreicht und die Ordnung in der Sitzung der Gemeindevertretung am 2. Juli 1940 genehmigt. Fortsetzung folgt.

Dr. August Schuller, Brühl

Erinnerungen

Das Lexikon – ein Teil oder ein Ganzes

In der Hintergasse hatten wir ein wunderbares, universelles Nachschlagewerk: „Meyers Konversations-Lexikon 1898“, in Leder gebunden und mit Goldschnitt, feine, weiche Blätter, viele Abbildungen, Karten und farbige Kunstdrucktafeln. Mit anderen Worten: „Eine Welt für sich.“ Oft haben wir in den schweren Nachkriegsjahren des rumänischen Kommunismus darin geblättert und gelesen, um uns von der freien Welt ein Bild zu machen.

Städte, Länder, Kontinente, Geschichte, Literatur und vieles mehr war alles im großen Konversations-Lexikon zu finden. Aber dies war nur ein „Teil des Ganzen“. Geerbt hatten wir das Lexikon von unserem „Käfer-Onkel“ und, wie schon oben erwähnt, war das Lexikon nur zum größten Teil in unseren Besitz übergegangen. Ein kleiner Teil – nämlich der dritte Band mit dem Buchstaben „B“ – fehlte. Ja, warum fehlte wohl dieser Band?

Erbschaften haben ja bekanntlich etwas mit dem Erben zu tun, aber vor allem auch etwas mit dem „Teilen“. So auch bei uns: Mein besagter Petri-Großonkel war Mädchenschuldirektor gewesen und hatte eine reiche, aber kranke Frau geheiratet; die Ehe blieb kinderlos.

Er hatte sich zeitlebens mit dem Sammeln von Insekten, insbesondere Käfern, beschäftigt und insgesamt 46.000 Exemplare fein säuberlich zusammengetragen, katalogisiert, ein Standardwerk der „Siebenbürgischen Käferfauna im Jahr 1911“ geschrieben und sogar drei neue Arten entdeckt. Auch heute noch nach 100 Jahren ist das Werk ein Klassiker und die Käfer tragen nach wie vor seinen Namen.

Nach dem Ableben von Petri-Onkel und -Tante kam es zum Teilen. Das Naturkundemuseum in Hermannstadt bekam die Käfersammlung. Unsere Familie einen Teil des Lexikons, da man sich nicht einig werden konnte zwischen unserer und der Familie seiner Frau.

Aber dieser Umstand gereichte uns zu einem „Vor-Teil“. Immer wenn wir etwas wissen wollten, was nicht in unserem Lexikon stand – kein Lexikon ist vollkommen –, gingen wir in die Albertstraße zu unseren Leonhardt-Vettern und klärten das Problem. Oft gehörten stundenlange Diskussionen dazu und natürlich auch Nachschlagen in deren Lexikon. Herrliche Gespräche wurden geführt, aus denen ich einen guten Teil meiner Allgemeinbildung bezogen habe.

Nichts für ungut – es wurden auch weite Ausflüge in die Umgebung von Schäßburg gemacht oder auch am Kokelstrand gebadet und dabei weiter Konversation geführt. Herrliche, unvergessene Tage meiner Jugendzeit!

Kurz vor meinem Fortgang aus Schäßburg entdeckte ich den dritten Band – mit dem „B“, bei einem Bekannten auf der Burg –, aber ich konnte mich darüber nicht mehr freuen, das Lexikon war bereits verschenkt und meine Vaterstadt auch in fremden Händen.

Als kleinen „Teil fürs Ganze“ habe ich mir nun nach 24 Jahren auf einem Berliner Antikmarkt ein ähnliches Lexikon gekauft, aber es ist nur „ein kleiner Teil des Ganzen“, obwohl es vollständig ist!

Dr. Rolf Schneider, Oberhausen

Schäßburg, ungar. Segesvár, rumän. Sighişoara (lat. Schaesburgum oder Castrum Sex), Stadt mit geordnetem Magistrat und Hauptstadt (seit 1876) des Großköteler Komitats in Siebenbürgen, früher Vorort des zum Sachsenland gehörigen Schäßburger Stuhls, an der Großen Kokel und an den Linien Budapest-Klausenburg-Bradea und S. Székely-Udvarhely (49 km) der Ungar. Staatsbahnen, hat (1890) 9618 meist deutsche evang. G. (2429 Rumänen, 1630 Magyaren), drei luth. Kirchen, darunter die auf einem Berge (Schulberg) gelegene got. Bergkirche (1429), sowie je eine luth., röm.-kath. und griech.-nichtunierte Kirche, evang. (deutsches) Obergymnasium mit Bibliothek, Münz-, Altertümer- und Naturaliensammlung, eine evang.-deutsche Bürgerschule und höhere Mädchenschule, eine kath. Normalschule; Woll-, Leinen- und Baumwollweberei, Wein- und Hopfenbau. Die Rumänen treiben vorzugsweise Landwirtschaft, namentlich Anbau von Kukuruz (Mais). Die Burg von S., gewissermaßen ein eigener Stadtteil, gewährt mit ihren zahlreichen Türmen und Befestigungswerken einen malerischen Anblick und war bereits 1280 in ihrem gegenwärtigen Umfange ausgebaut. Westlich von der Stadt die Überreste eines festen röm. Stadelagers. Am 31. Juli 1849 schlug der russ. General Liders bei S. die ungar. Armee unter Bem, der hier seinen Adjutanten, den Dichter Alexander Petöfi (s. d.), verlor.

Der Artikel über Schäßburg im großen Brockhaus-Lexikon von 1898

Aus dem Nähkästchen geplaudert

Wie entsteht unsere Zeitung?

Die „Schäßburger Nachrichten“ sind die Vereinszeitung der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Seit der Gründung des Vereins im Jahre 1993 und der ersten Ausgabe des „HOG Informationsblattes für Schäßburger in aller Welt“ im März 1994 sind 28 Folgen erschienen.

Der Aufruf in dem 8 Seiten starken ersten Heft behält nach wie vor seine Gültigkeit: „Wir haben vor, die „Schäßburger Nachrichten“ reichhaltiger zu gestalten, darum bitten wir um Ihre Hilfe und Mitarbeit. Wir würden uns freuen, viele Leserbriefe mit Anregungen, Vorschlägen und Beiträgen zu erhalten...Wir kennen viele Anschriften von Schäßburgern, aber sicherlich nicht alle. Helfen Sie bitte mit, unsere Landsleute zu erreichen und teilen Sie uns Anschriften aus Deutschland, übriges Europa und aus Übersee mit...“

Die letzte Ausgabe, Folge 28, wurde in einer Auflage von 1750 Exemplaren gedruckt, davon rund 1550 Exemplare im Inland verteilt, nach Schäßburg wurden 90 Exemplare versandt, weitere 25 in andere Städte Rumäniens, 40 Exemplare gingen nach Österreich, 25 Hefte in 8 weitere Länder, davon 10 nach Kanada und eines nach Brasilien.

Selbstverständlich erhalten alle Beitrag zahlenden Mitglieder, alle Spender zu Gunsten der HOG sowie die Einzahler von Grabtaxen ein kostenloses Exemplar zugeschiedt. Rund 50 öffentliche, kirchliche, soziale und kulturelle Institutionen im In- und Ausland stehen auf der Versandliste, wie z. B. die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig. Großes Interesse haben andere HOGs im Dachverband der Heimatortsgemeinschaften an unserer Vereinszeitung bekundet. Sie gilt in Form und Inhalt als beispielhaft.

Aus der Aufzählung des Leserkreises ist der hohe Anspruch an die Qualität dieser Veröffentlichung zu erkennen. Mit einem vielseitigen Inhalt müssen die Erwartungen der Leser aus allen Altersgruppen, der gebürtigen Schäßburger wie auch der alten und neuen Freunde Schäßburgs, der an Schäßburger wie auch Siebenbürgisch Sächsischer Geschichte und nicht zuletzt an Schäßburger Aktualität Interessierten – um auch dem Titel gerecht zu werden - erfüllt werden. Je nach Gewichtung der aktuellen Ereignisse hat sich ein Umfang von 56-72 Seiten als notwendig erwiesen.

Bei zwei Ausgaben pro Jahr haben sich gewisse Standards herausgebildet: Im Sommerheft werden kirchliche Statistiken veröffentlicht, die Liste der eingegangenen Spenden, das aktuelle Grabstellenverzeichnis mit dem Stand der entrichteten Grabgebühren. Im Weihnachtsheft werden die Jubilare gewürdigt, runde Geburtstage ab 50 Jahren wie auch alle Senioren über 80. In beiden Ausgaben wird der verstorbenen Schäßburger gedacht und alle Spendeneingänge veröffentlicht.

Bei der Ausarbeitung des Redaktionsplans für die anstehenden Ausgaben werden die historischen Jubiläen mit Schäßburger Bezug berücksichtigt wie auch Persönlichkeiten mit Schäßburger Wurzeln gewürdigt. Wichtig ist uns, auch heute aktive Persönlichkeiten aller

Gebiete der breiten Leserschaft bekannt zu machen. Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir noch Nachrufe auf bekannte Schäßburger. Die zahlreichen freiwilligen Beiträge aus dem Kreis der HOG-Mitglieder und weiterer Leser müssen nach und nach veröffentlicht werden.

Bei aktuellen Themen sind wir auf konkrete Mitarbeit angewiesen, das gilt vor allem für Berichte aus den Nachbarschaften hüben und drüben, der Evangelischen Kirchengemeinde, dem Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien bzw. dem Zentrumsforum Schäßburg, den beiden Bergschulvereinen in Schäßburg und München, dem Stadtrat, den in Schäßburg aktiven Stiftungen und grenzüberschreitenden Organisationen.

Nun gilt es, sachkundige Autoren zu geplanten Themenblöcken zu finden, zu motivieren und in praktischen Dingen der Datenverarbeitung zu beraten, Termine abzusprechen, eventuelle Koautoren anzusprechen, Bildquellen zu erschließen.

Inzwischen erhalten wir fast alle Beiträge als Textdateien mit digitalen Bildern per E-Mail zugesandt. Das erleichtert erheblich die weitere Bearbeitung bis hin zum Druck, wie z.B. eine einheitliche Formatierung, gleiche Schriftart und -Größe, automatische Zählung der Anschläge zur Bemessung des Umfangs, Verteilung der Texte und deren Rücklauf vom Vorlektorat, Einarbeitung aller Korrekturen, Layout und Satz, Einfügen und Bearbeitung von Bildern. Die letzten Arbeitsgänge sind Einfügen und Überprüfen der letztlich verwendeten Bilder, das externe Schlusslektorat, Einarbeitung der erforderlichen Textkorrekturen, Verfassen des Inhaltsverzeichnisses und schließlich die elektronische Übergabe an die Druckerei. Ein besonderer Arbeitsgang dieser Zeitung ist das Einfügen der rumänischen und ungarischen Schriftzeichen. Erfahrungsgemäß benötigen wir für die gesamte Bearbeitungsfolge ab dem Redaktionsschluss bis zur Datenübergabe an die Druckerei 6 Wochen. Zum besseren Verständnis des Arbeitsaufwandes nennen wir beispielhaft die 64 Seiten

starke Folge 28 von Weihnachten 2007. Sie umfasst 55 Textbeiträge mit 248.500 Anschlägen und 148 Bilder.

Nun zum „Handwerklichen“. Die vorausschauende Planung beginnt mit einem tabellarischen Redaktionsprogramm, das in den 5 Monaten von dem Versand der letzten Ausgabe bis zur Drucklegung der neuen „lebt“ bzw. sich laufend ändert. Ein erstes Konzept wird innerhalb des Redaktionsteams zur Ergänzung verteilt, nach ca. 2 Monaten wird das Zwischenergebnis im Vorstand besprochen. Auch hier ist die elektronische Datenverarbeitung (EDV) nicht mehr wegzudenken. Für jeden Beitrag wird ein elektronischer „Ordner“ angelegt, in dessen „Unterordner“ alle Textfassungen gesammelt werden – der Originaltext, einheitlich formatiert, vorlektorierte Texte, gestalteter Text – wie auch eine erste themenbezogene Bildauswahl, danach die engere Auswahl zur Weitergabe an Satz und Gestaltung. Ohne eine saubere Struk-



tur würde der umfangreiche Datenaustausch zwischen den Autoren, dem Koordinator, den Lektoren, der Agentur und der Druckerei unabweichlich im Chaos enden. Nicht zu vergessen sind die leider unvermeidlichen Nachsendungen, Ergänzungen, Austauschdateien, die allesamt an der richtigen Stelle einzubauen sind. Die „Ordner“ sind derart gekennzeichnet, dass die Nummern bereits die Zugehörigkeit zu Themenblöcken und die gewünschte Folge in der Zeitung beinhalten. Neben der Nummer stehen bei jedem Beitrag bzw. Ordner der Dateiname, der vorläufige Titel, Autor, Lektor, Zahl der Anschläge, ca.-Seitenzahl, Bearbeitungsstermine und Status.

Die regelmäßig veröffentlichten Vereinsstatistiken, Beitrags- und Spendenlisten, Liste der runden Geburtstage ab 50, der Senioren über 80, der Verstorbenen, das aktuelle Grabstellenverzeichnis und nicht zuletzt die nach Ländern zu erstellenden Versandlisten sind das Ergebnis elektronischer Auswertung der Buchhaltung zum Stichtag, der sich laufend ändernden Mitglieder- und Spendenliste, der Geburtstagsliste.

Unsere Agentur hat für die „neuen“ Schäßburger Nachrichten ein Grundlayout erarbeitet, das

alle Standards und Formatierungsgrundsätze enthält. Dazu gehören zum Beispiel

der Aufbau der Titelseite mit der Silhouette von Schäßburg, der Schriftzug, das Logo und das Grundlayout für alle Innenseiten.

Das Grundlayout mit dem entsprechenden Grundraster legt einheitlich die verschiedenen Möglichkeiten für den Aufbau einer Seite fest. Ziel ist es, über alle Seiten hinweg ein harmonisch wirkendes Gesamtbild zu erzielen. Festgelegt werden dabei unter anderem Schriftart und Schriftschnitt für Titel, Untertitel, Fließtexte, Marginaltexte, Bildunterschriften sowie für die Nennung von Autoren- und Bildnachweisen.

Auch Hervorhebungen und der Stand der Bilder auf Beispielseiten werden im Grundlayout festgelegt. Die Bildbearbeitung bewegt sich in relativ engem Rahmen: Angleichung der Auflösung der Bilder eines Druckbogens, wobei die eingesandten Bilder durch ihre Auflösung eine nur begrenzte Größe erlauben. Die Helligkeit, erforderliche Retouchierungen (z.B. Kratzer auf alten Fotos), über zwei Seiten gedruckte Bilder richtig setzen, eventuelles Spiegeln von Porträts, damit der Blick zur Heftmitte gerichtet ist – das sind übliche Bearbeitungsschritte.

Erfolg ist so ziemlich das Letzte, was einem vergeben wird.

Truman Capote

Dabei muß man wissen, dass die Druckbögen je 16 Blätter bzw. 32 Seiten umfassen. Deshalb bauen wir die Schäßburger Nachrichten erst in der richtigen Reihenfolge am Rechner auf. Durch maschinelles Falten, Schneiden, Heften müssen die Seiten entsprechend über den Druckbogen verteilt bzw. „ausgeschossen“ werden, um im fertigen Heft wieder in der richtigen Reihenfolge geheftet zu sein. Die Logik der Klammerheftung ergibt, dass jede Ausgabe immer eine Seitenzahl haben muss, die durch vier teilbar ist, da immer 2x2 Seiten auf einem vor der Heftung zugeschnittenem Doppelblatt stehen. Danach erfolgt die Freigabe und der Druck der so genannten Blaupausen. Hier kontrolliert die Redaktion noch einmal den Stand der Seiten auf den Bögen. Anschließend beginnt der Druck, die Konfektionierung, maschinelles „Eintüten“, Adressieren und Frankieren. Der Massenversand Inland erfolgt direkt von der Druckerei, den Versand ins Ausland erledigt die Redaktion.

Ein Dauerbrenner ist die Papierfrage, dick oder dünn, hochglanz oder matt. Aus Kostengründen wird der größte Teil der Schäßburger Nachrichten schwarz/weiß gedruckt, lediglich die vier Umschlagseiten und bei Bedarf (z.B. bei Kunstkritiken) einige Innenseiten (4 oder 8 Seiten als Einlegebögen in Heftmitte)

werden mit einer anderen, teureren Druckmaschine im hochwertigen Vierfarb-Offsetdruck gedruckt. Jeder PC-Besitzer weiß, dass beim Drucken die Druckerpatronen das Teuerste sind. So ist es auch in der Druckerei. Das normale Papier saugt mehr Tinte auf, das von uns verwendete hochwertige, dünne Papier sichert einen geringen Tintenverbrauch.

Für die vier Umschlagseiten verwenden wir schwereres Papier, „MaxiGloss“ 200 g/qm glänzend gestrichen, im Innenteil ist es „MaxiSat“ 100 g/qm matt gestrichen.

Sicher sind auch durchgängig Farbseiten möglich, im verwendeten Vierfarb-Druck jedoch unbezahlbar. Deshalb wird in solchen Fällen ein anderes Druckverfahren verwendet, der Rollendruck. Als Qualitätsbeispiel siehe hierzu die Siebenbürgische Zeitung.

Eine wichtiges Kostenelement sind die Portokosten. Für Büchersendungen bis 500 g werden 85 Cent berechnet. Auch das ist beim Umfang und der Papierwahl zu berücksichtigen.

Hermann Theil, Weinsberg / Helga Klein, Heubach

Impressum

Schäßburger Nachrichten–HOG Informationsschrift für Schäßburger in aller Welt – ISSN 0949-9121; Erscheinungsweise zweimal jährlich

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., c/o Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg (www.hog-schaessburg.de) •

Vorsitzender des Vorstandes: Dr. August Schuller, Edith-Stein-Straße 34, 68782 Brühl

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG, BLZ 620 626 43, Konto. Nr. 56 771 002, BIC: GENODES1VFT, IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02

Redaktion: Dr. August Schuller (verantwortlich), Brühl, Tel.: 6202 9703864, E-Mail august.schuller@hog-schaessburg.de • Hermann Theil (Koordination),

Weinsberg, Tel.: 07134 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de • Günter Czernetzky (Bildredaktion), München, Tel.: 0179 1176456,

E-Mail g.czernetzky@hog-schaessburg.de • Hans Orendi, Mülheim, Tel.: 0208 360324, E-Mail hansorendi@gmx.de • Dr. Erika Schneider, Rastatt,

Tel.: 07222 30268, E-Mail erika.schneider@iwg.uni-karlsruhe.de • Helwig Schumann, Untergruppenbach, Tel.: 07131 702300, E-Mail helwig.schumann@hog-schaessburg.de

Lektorat: Gerd Schlesak, Tamm, Tel.: 07141 605648, E-Mail cg-schlesak@t-online.de • Astrid Bernek, Bremen, Tel.: 0421 3968175, E-Mail astrid.bernek

@t-online.de • Marion Schotsch, Düsseldorf, Tel.: 0211 4912365, E-Mail schotsch@gmx.de • Wiltrud Seiler, Schorndorf, Tel.: 07181 21288 •

Dr. Rhein, Niedernhausen, Tel.: 06127 2512, E-Mail dierheins@gmx.de

Grundkonzept, Layout, Satz: Büro h2a Heidenheim, Ansprechpartnerin Helga Klein Tel.: 07321 272668, E-Mail h.klein@h2-a.de (www.h2-a.de)

Druck: Druckerei Bairle, Dischingen, Ansprechpartner Martin Pampuch, (www.bairle.de)

Leserstimmen

... Mit großer Freude haben wir die „Schäßburger Nachrichten“ Folge 28 erhalten. Wir hatten über die Feiertage genügend Zeit, uns inhaltlich und ganzheitlich, sprich umfassender, über die positiven oder auch negativen Meinungen („Feed-back“) unsere Gedanken zu machen. Alles hat seine Zeit ... die „Neueinkleidung“ begrüßen wir und sind einfach begeistert. Weiterhin viel Erfolg und besten Dank!

Volkmar und Traudy Knall, Nürnberg

... nachdem ich die zwei Schäßburger Hefte durchgelesen hatte, habe ich mit meiner Mutter noch lange darüber getratscht – sie freut sich immer, etwas aus der alten Heimat zu hören.

Richard, Texas, USA

... Das Heft wird immer lesenswerter. Ausgezeichnet fand ich den Artikel von Edda Reichrath. Den werde ich an Freunde weiterreichen, so zur Information über Rumänien.

Günther Löw, Stuttgart

... „Aufgerissene Gräben“ – na, ja! Über Strecken niveaulos, gemessen am Untertitel. Zur Schlussfolgerung bloß noch so viel: Involution statt Evolution hat nach 1989 stattgefunden, mit besonders schädlichen Auswirkungen vorrangig auf gesellschaftlicher Ebene. Neureiche prägen das Land ...

Julius Hennings Erinnerungen aus der „Burgmanenzzeit“ – das war Nahrung fürs Gemüt. Mit Interesse habe ich auch Sepp Polder auf heimischen Wegen begleitet.

Auszüge, Dieter Moyrer, München

... Danke für die Schäßburger Nachrichten. Eine Anregung: bitte in der Geburtstagsliste auch die Geburtsnamen der Damen anzugeben.

Maria Böske (geb. Haraszthy), Bielefeld

... Die SN 28 sind sehr gelungen, schöne Bilder und interessante Beiträge. Bitte bei größeren Spenden ggf. den Anlass anzugeben, wie z.B. statt Geschenken bei runden Geburtstagen oder Jubiläen.

Heinrich Mantsch, Düsseldorf

... Besten Dank für die Übersendung des aktuellen Heftes, das neben z.T. wunderbaren Aufnahmen manches Interessante enthält, auch für einen Nicht-Schäßburger mit inzwischen leider weitgehend abgeschnittenen siebenbürgischen Wurzeln. Die Beiträge sind wie üblich füllig. Ich kann mir vorstellen, welche Arbeit das alles macht, bis die Exemplare bei den Lesern angekommen sind. ... Informativ war auch der Abdruck der Rede des Herrn Dr. Karl Scheerer zur Einweihung des Lyzeums im Oktober 2007. Der Verfasser hat ja enorm viel Zeit und Engagement aufgewendet und sich vermutlich große Verdienste in dieser Sache erworben. Befremdlich fand ich allerdings, wie die Direktorin von ihm angesprochen worden ist. Nun haben seine Ermahnungen hinsichtlich dreier Problemkreise sicher eine Vorgesichte und sind vermutlich sehr berechtigt ...

Dr. Bernd Habicht, Göttingen

... Dank für die SN und auch für die Bergglocken-CD, die wir Freitag erhalten haben. Über die CD habe ich mich besonders gefreut: So können wir (und es ist eigentlich ein Spott), um den richtigen Klang der Glocke zu hören, von Zeit zu Zeit die CD auflegen. Auch die SN finde ich gut, interessant und informativ. Bei den Gedenktafeln hätte ich mir mehr Illustrationen gewünscht (?!), aber das ist ja Eure Entscheidung.

Ortrun und Willi Fabini, Schäßburg

Nicht geschimpft ist des Lob's genug!

Schwäbische Redensart

... Grüß Gott und ein gutes und gesundes Neues Jahr! Ich möchte mich hiermit in aller Eile für die neuen Schäßburger Nachrichten bedanken, die auch diesmal Substanz und Form schön vereinen!

Heinz Lahni, Eupen, Belgien

... Die SN 28 ist sehr gut, aktuell, schöne Fotos! Die Zeitung ist besser als früher, keine abgegriffenen Themen. Gut gefallen hat mir der Beitrag von Sepp Polder.

Hans Teutsch, Villingen-Schwenningen

... Habe die SN 28 erhalten. Besonders gut gefällt mir die gute Strukturierung, zusammenhängende Themen in Folge.

Odette Fabritius, Germering

... Für die HOG Schäßburg, deren Mitglied ich werden will, alles Gute. Danke für die Hefte Folge 27 und 28. Was soll ich sagen? Gut, sehr gut, lässt sich „sehr gut“ noch steigern? Denn beim besten Willen habe ich außer „AM BESTEN“ nichts mehr auf Lager.

Johann Schmidt, Heidelberg

... Die Schäßburger Nachrichten sind wohlbehalten angekommen und ich habe sie mit viel Interesse und Freude gelesen. Herzlichen Glückwunsch zu dem gelungenen Heft und vielen Dank! Beim nächsten Heft bin ich gerne wieder dabei.

Marion Schotsch, Düsseldorf

... Vielen herzlichen Dank für die Schäßburger Nachrichten und die CD mit der Bergglocke. Beide sind Euch, meiner bescheidenen Meinung nach, gut gelungen. Ich bin allerdings nicht Fachmann in diesen Problemen. Mir gefallen sie sehr gut. Kritiker werden sich schon melden, mindestens die ewigen Nörgler und Alles-Besser-Wisser... Lasst Euch nicht beirren, macht weiter so, wie Ihr es Euch vorstellt.

Hermann Baier, Schäßburg

... bin überwältigt von Inhalt und Aufmachung. Herzlichen Glückwunsch!

Pfr. Helmut v. Hochmeister, Stuttgart

Unser Bergfriedhof

In Folge 28 der Schäßburger Nachrichten habe ich eingehend die Vereinbarungen über die Pflege des Friedhofes gelesen. Vieles ist gut gemeint, aber es ist zu befürchten, dass meine und die Erwartung vieler Schäßburger damit nicht erreicht werden.

Ich frage mich manchmal selber, wie diese starke Bindung von mir an die Heimat zustande kommt, wo ich doch schon als 13-Jähriger aus Schäßburg nach Deutschland übersiedelte. Es kann sein, dass gerade diese Trennung von meinen Freunden und die Erinnerung an eine einmalig schöne Kindheit dazu beigetragen haben. Auch hat das frühe Weggehen mir die darauf folgenden schweren Jahre erspart und nur die Erinnerung an die schöne Jugend ist geblieben.

Aber ein großer Teil derer, die auch entschieden zu meiner Bindung an Schäßburg beigetragen haben, liegen nun dort auf diesem schönen Bergfriedhof. Das sind in erster Linie mein Großvater Julius Schoppelt und seine Frau, die für mich immer da waren und den fehlenden Vater ersetzten. Durch ihr Restaurant, zuerst Männergesangsverein mit den vielen Hochzeiten, Freiwilliger Feuerwehr, dann in der Baiergasse mit den Kontakten zu vielen Gästen und den Weineinkäufen auf den umliegenden Dörfern entstanden prägende Erinnerungen. Diese brachten mir Schäßburg und seine Menschen von Kindheit an sehr nahe. Aber nicht weniger haben Josef West mit seiner Familie und auch die Familie Elisabeth Martini zu den unvergesslich schön-



Alter Bergfriedhof, Foto: Walter Lingner

nen Erinnerungen beigetragen, die zu dieser festen Bindung geführt haben.

Wenn wir in Schäßburg sind, führt unser erster Weg immer zum Friedhof. Preisgünstig konnten wir die Steine von zwei Gräbern schleifen, die Inschrift auch neu bearbeiten und einen Deckel erneuern lassen. Ich teile dieses hier mit, um anderen eventuell Mut zu machen, diesem Beispiel, wenn erforderlich, zu folgen, da die Kosten zur Zeit nicht so hoch sind, wie man annimmt, und so kann man auf diese Weise zur Erhaltung des Friedhofes beitragen.

Ich bin mit vielen anderen der Meinung, dass unser Friedhof als Weltkulturerbe so erhalten werden muss, wie er ist. In der Vereinbarung über die Verwaltung und Pflege des Friedhofes steht zwar drin, dass die Ehrengräber und historische Gräber besonders beachtet und gepflegt werden. Aber darüber hinaus sollte eindeutig dafür gesorgt werden, dass alle vorhandenen Gräber so erhalten werden, wie sie jetzt sind, auch wenn keine Eigentümer mehr vorhanden sind. Wie das Geld für die nötige Grabpflege aufgebracht werden kann, sollte hier über die HOG weiter besprochen werden. Die Entfernung der Grabdenkmäler bei einer Verzichtserklärung wird den Friedhof bald sehr verändern. Wir sollten wirklich alles daran setzen, dass unsere Enkel und Urenkel, wenn sie dort eines Tages nach ihren Wurzeln suchen sollten, die entsprechenden Gräber noch finden. Wenn das Geld für richtige Pflege nicht reicht, so sollte man wenigstens für die Sicherheit der Steine sorgen. Selbst ein nicht mehr so gepflegtes Grab ist als Erinnerungsdenkmal wichtiger als ein Friedhof, wo dann viele Grabsteine ehemaliger Bürger fehlen.

Neue Grabstellen sollten nur in bestimmten Bereichen erlaubt werden, um alles im heutigen Zustand zu erhalten. Ich hoffe, viele Schäßburger hiermit angesprochen und eine Anregung zur Erhaltung des Friedhofes in diesem Sinne gegeben zu haben.

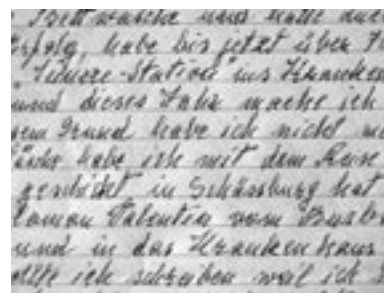
Otto Rodamer, Norderstedt

Zum Thema „Vereinbarung zur Verwaltung und Pflege der Friedhöfe“, gekürzt:

Der Text ist m.E. nicht konsequent genug, präzisiert nicht genau genug Grundsätze, Forderungen und Vorhaben. Der Schäßburger Bergfriedhof wird fast wie jeder andere Friedhof behandelt, was er nach meinem Dafürhalten gerade nicht ist. Es hängen daran Dimensionen von Ethik, Pietät, Emotion, Denkmalpflege und Politik ... Wir, die Ausgesiedelten oder Geflüchteten, haben die moralische Pflicht, den Friedhof in aller Konsequenz in seiner tradierten Gestalt zu erhalten. Da der Bergfriedhof außerdem zu dem als Weltkulturerbe ausgewiesenen Areal gehört, haben wir auch eine Verpflichtung gegenüber der UNESCO ... Aus diesen Erwägungen heraus dürfte kein ... Grabstein verändert oder entfernt werden. Das „tradierte Bild des Friedhofs“, sein „kulturhistorischer Charakter“ kann für die Nachwelt nur erhalten werden, wenn sich nichts ändert ...

Meine Forderung wäre also, dass alle alten Gräber, Grabsteine und Grabdenkmale erhalten bleiben müssen, wie sie waren und sind, während für neue Gräber ein neuer Friedhofsabschnitt gefunden und reserviert werden muss ...

Karl Teutsch, Weissach



Sehr geehrtes HOG-Team, mit diesem Schreiben möchte ich etwas mitteilen und zugleich etwas richtigstellen. Ich komme aus dem schönen alten Schäßburg und fahre jedes Jahr heim. Ich war im Krankenhaus,

wo meine Schwiegertochter arbeitet, und mein erster Blick war erschütternd. Was für eine Bettwäsche dort war!

Zurück in Deutschland, war mein erster Gedanke: ich sammle Bettwäsche und damit hatte ich auch einen großen Erfolg. Habe bis jetzt über 70 Garnituren auf die „Innere Station“ des Krankenhauses geschickt und dieses Jahr mache ich weiter. Aus diesem Grund habe ich nicht mehr gespendet, denn die Wäsche habe ich auf eigene Kosten mit dem Reisebüro Schinker geschickt. In Schäßburg hat sie mein Sohn Solomon Valentin vom Busbahnhof abgeholt und in das Krankenhaus getragen. Dieses wollte ich schreiben, weil ich mehrmals darauf angesprochen wurde, dass ich nicht auf der Spendenliste war. Meine Spende ist der bezahlte Transport.

Bei einem Treffen mit Herrn Lingner auf der Drabenderhöhe hatte ich ihm das gesagt.

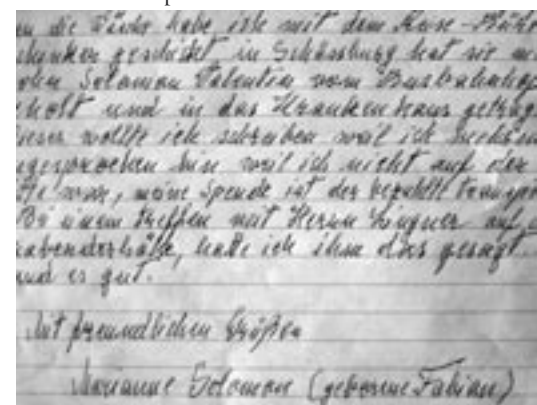
Er fand es gut.

Mit freundlichen Grüßen

Marianne Solomon

(geb. Fabian),

Wiehl



Weitere Anrufe mit meist positivem Urteil von: Julius Henning, Pforzheim; Herta Lang, München; Roland Zebli, Wiernsheim; Ortrun Scola, München; Paul Schuller, Rottweil; Gerhard Auner, Geretsried.

Leserzuschriften sollten möglichst kurz, gut leserlich und sachlich formuliert sein. Die Redaktion behält sich Kürzungen und sinnwahrende redaktionelle Bearbeitung vor.

Red.

Nachruf

Irmtraud Heinz, Foto: privat



Irmtraud Heinz geb. Hayn zum Gedenken

* 19.12.1927 Schäßburg

† 05.11.2007 Karlsruhe

Ein Jahr nach dem Tod meiner Frau verstarb nun auch ihre beste Freundin in Karlsruhe im Alter von fast 80 Jahren. Angehörige und Verwandte, Bekannte, Freunde und zahlreiche Landsleute geleiteten sie am Donnerstag, den 8. November zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem „Alten Friedhof“ zu Karlsruhe.

Irmtraud Heinz war als ältestes von sechs Kindern des Ehepaares Josef Hayn und Helene Szilagyi in Schäßburg zur Welt gekommen. Der Vater war Webermeister und besaß einen industriellen Kleinbetrieb. Hier, in ihrem Heimatstädtchen – dem siebenbürgischen Rothenburg –, ging sie zur Schule und besuchte das Evangelische Mädchenlyzeum. Zu Beginn des dritten Schuljahres war meine Frau von der Perjamoscher Notre-Dame-Klosterschule an diese Schäßburger Schule übergewechselt. An ihrem ersten Schultag in dieser neuen, fremden Umgebung war Irmtraud Hayn auf „die Neue“ zugegangen und hat sie sofort in die Klassengemeinschaft eingeführt und aufgenommen; es war der Beginn einer lebenslangen, unzertrennlichen Freundschaft.

Meine Frau wohnte zwar im Internat, ging aber im Hause Hayn wie deren Tochter ein und aus. Es gab fast nichts, was die beiden Freundinnen nicht gemeinsam unternahmen, sie gingen sogar sonntags zusammen in den evangelischen wie auch den katholischen Gottesdienst. Nach der vierten Klasse legten sie in Hermannstadt die Aufnahmeprüfung für die Oberstufe ab mit dem Ziel, diese mit dem Abitur abzuschließen und ein Hochschulstudium anzuschließen. Doch die Kriegseignisse machten diese Pläne zunichte.

Die Sommerferien 1943 verbrachten die beiden Freundinnen im Banat, im Elternhaus meiner Frau in Perjamosch. Für das Stadtkind war das Leben auf dem Bauernhof das große Erlebnis. Die beiden Mädchen halfen zwar ein wenig im Haushalt mit, die schweren Arbeiten auf dem Feld blieben ihnen aber erspart. Sie durften ihre Ferien genießen – und taten dies ausgiebig und verbrachten fast jeden Tag am Mieresch (Maros, Mureș). Im Juni sahen sie die Abfahrt der jungen Männer in Viehwaggons zur deutschen Wehrmacht und an die Front, ohne zu ahnen, dass ihnen selbst ein Verlassen der Heimat auf ähnliche Weise alsbald nicht erspart bleiben würde. Meine Frau flüchtete im Herbst 1944 nach Österreich, ihre Freundin Irmtraud wurde, obwohl erst siebzehn Jahre alt, zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. Die Häscher griffen sie an Stelle anderer, die sich durch Scheinehen mit Rumänen von der Verschleppung freigekauft hatten.

Die fünf Jahre Zwangsarbeit in den Kohlengruben des Donezgebietes waren die schlimmsten ihres Lebens und blieben für sie zeitlebens ein Trauma. Die ungewohnte körperliche Schwerstarbeit, die einseitige und völlig unzureichende Ernährung, die unbeschreiblichen sanitären Zustände und die notdürftige Unterbringung in primitiven Massenlagern führten alsbald zu Krankheiten und Todesfällen. Auch Irmtraud Hayn lag eines Tages an Typhus erkrankt danieder und hatte mit ihrem jungen Leben abgeschlossen. Sie überlebte. Ihr Leiden aber endete erst nach fünf Jahren. Sie kehrte Ende 1949 mit den letzten entlassenen Heimkehrern zu den Eltern und Geschwistern zurück. Am 24.11.1949 konnte ihr Vater sie am Schäßburger

Bahnhof in die Arme schließen.

In der Heimat hatte sich inzwischen alles verändert. Den Eltern war der Betrieb enteignet worden, sie mussten sogar aus ihrer Wohnung ausziehen. Als Tochter eines durch die inzwischen an die Macht gekommenen Kommunisten geächteten „Ausbeuters“ war ihr eine Fortsetzung des Schulbesuches an einem Gymnasium verwehrt. Sie wurde Lehrerin und fand eine erste Stelle in Großlasseln bei Schäßburg in Siebenbürgen.

In dieser Zeit kam der bekannte Perjamoscher Handballclub nach Schäßburg und dabei sah sie ihren späteren Ehemann wieder. Sie fanden aneinander Gefallen und heirateten am 21. August 1954. Damit spielte Perjamosch für Irmtraud Heinz, geborene Hayn zum zweiten Mal – dieses mal eine entscheidende Rolle: Sie wurde Lehrerin in Perjamosch und blieb es 31 Jahre lang bis zu ihrer Pensionierung, länger als jemals ein Lehrer vor ihr an einer Perjamoscher Schule!

Über ihre Tätigkeit als Lehrerin könnte ich nur vom Hörensagen berichten und hoffe deshalb, dass sich eine ihrer ehemaligen Kolleginnen oder ein Kollege finden möge, der diese in einem authentischen Erlebnisbericht zu würdigen weiß. Ich kann und will in meinen Nachruf – ganz im Sinne meiner verstorbenen Frau – nur Persönliches erwähnen.

Die Kontakte zwischen den Freundinnen wurden wieder aufgenommen, als wir erfahren hatten, dass Irmi in Perjamosch lebt. 1965 haben wir sie zum ersten Mal dort besucht und später immer wieder einige Tage mit ihr, ihrem Mann und den beiden Kindern verbracht. Später freuten wir uns, als Johann Heinz zweimal eine Besuchserlaubnis nach Deutschland erhielt und auch bei uns in Ingelheim einkehrte. Und natürlich war die Freude groß, als auch Irmi eines Tages bei uns zu Gast sein konnte. Beide kehrten wieder nach Perjamosch zurück und kamen erst im Juni 1988 als Spätaussiedler endgültig nach Deutschland. Dass sie ausgerechnet in Karlsruhe im Friedrich-Stift eine endgültige Bleibe gefunden hatten, freute uns ganz besonders. 1951/52 wohnten wir, ich Student an der Technischen Hochschule und meine Frau als Angestellte im Physikalischen Labor der Firma Siemens in Karlsruhe-Knielingen, nur einen Steinwurf weit gegenüber ihres neuen Domizils.

Wir haben mit Genugtuung wahrgenommen, wie sehr sie ihre neue Umgebung angenommen hatten. Irmi hat sich sofort und unaufgefordert sozial engagiert, die Heiminsassen mit musikalischen Beiträgen, Lesungen oder Vorträgen unterhalten und erfreut, kurzum, sich integriert. Das Ehepaar Heinz hat hier nie materielle Ziele angestrebt, sondern die verschiedenen Angebote der Stadt Karlsruhe – der Partnerstadt Temesvars – und ihrer reizvollen Umgebung wahrgenommen und genützt. Sie waren oft und ausgiebig auf Reisen, erst innerhalb Deutschlands, dann zu immer weiteren Zielen unterwegs, ob zum Nordkap, in mediterrane Gefilde oder in die Karibik. Alles, was ihnen in den langen Jahren der Enge und Beschränkungen in Rumänien nicht möglich gewesen ist, holten sie nun nach und genossen diese Freiheit. Ihre letzte Reise ging in die Pyrenäen, nach Andorra. Es war ein langes gemeinsames Eheleben, das nun mit Irmtraud Heinz' Tod endete. Die Erfahrungen und Erfolge mögen eine dauernde Hilfe bleiben für den zurückgebliebenen Partner, der Blick auf die Kinder und Enkel mag ihm Trost geben in dieser schweren Zeit.

Wie ich, werden gewiss auch viele Perjamoscher – ob einstige Schülerinnen und Schüler oder nicht – Anteil nehmen an der Trauer der Angehörigen und der Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Anton Krämer, 19. 11. 2007

Nachruf

Rudolf Eder

Im Alter von 82 Jahren ist Rudolf Eder am 07.12. 2007 in Wolfsburg verstorben.

Geboren in Schäßburg am 06.04.1925, absolvierte er 1942 das Bischof-Teutsch-Gymnasium und kehrte nach 3-jährigem Kriegseinsatz wieder in seine Heimatstadt zurück. Hier begann er seinen Berufsweg im elterlichen Gärtnereibetrieb.

Er war mit Leib und Seele begeisterter Sportler. Leichtathletik, Großfeldhandball und Eishockey waren seine Stärken. In ganz kurzer Zeit wurde er durch seinen unermüdlichen Einsatz und sein vorbildliches Engagement in der Stadt, in Siebenbürgen, ja in ganz Rumänien als Rudi Eder bekannt, gleichermaßen geschätzt von Deutschen, Rumänen oder Ungarn, eine Persönlichkeit, die über viele Jahre hinweg den Großfeldhandball in Schäßburg prägen sollte.

Als Spieler, zeitweise als Mannschaftskapitän und Trainer führte er die Schäßburger Mannschaft 1946 und 1948 zum rumänischen Landesmeister, 1949 zum Vizelandesmeister und in den späteren Jahren zu einer immer wieder geschätzten und gefürchteten Handballmannschaft.

In den Wintermonaten spielte er Eishockey und war auch hier einer der Besten am Platz.

Trotz seiner einmaligen Verdienste für die Stadtgemeinschaft waren ihm die damaligen politischen Machthaber nicht gut gesinnt: Er wurde 1952 für 13 Monate ins Arbeitslager an den Donau-Schwarzmeer-Kanal zur Zwangsarbeit verbannt und anschließend von jeglicher sportlichen Tätigkeit amtlich ausgeschlossen, ja sogar kurz vor seiner Ausreise auf der Miliz kräftig verprügelt.

Die Ausreise 1963 nach Deutschland war so für Rudi und seine Familie eine Erlösung und Befreiung. In Wolfsburg, seiner Wahlheimat, blühte Rudi Eder wieder auf, er stellte seine sportlichen und menschlichen Fähigkeiten erneut unter Beweis. Durch seine Initiative wird

der Eishockey-Club Wolfsburg 1965 gegründet. Trotz schweren Anfangs schaffte es Rudi, mit seiner Mannschaft in die Regionalliga aufzusteigen und den Grundstein für die heute in der 2. Bundesliga spielende Mannschaft zu legen. Seine sportliche Tätigkeit hinterließ Spuren: Dreimal musste er an den Hüftgelenken operiert werden.

Ebenso wie dem Sport blieb Rudi Eder auch seinem Beruf als Gärtner treu. Bis zur Rente war er bei der Stadt Wolfsburg als angesehener und geschätzter Gärtnermeister tätig.

Der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen wie auch der Gemeinschaft der Schäßburger war er sehr verbunden und unterstützte diese bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

Seiner Familie schaffte er in Wolfsburg ein schönes Zuhause mit Haus, Hof und Garten.

Mit Ehefrau Regine (Jini) und einer Tochter Doris, die heute eine bekannte und geschätzte Ärztin in Wolfsburg ist, pflegten sie eine natürliche und gesunde Bindung zu den Freundeskreisen der alten und neuen Heimat.

Zu seinem Abschied zitierten wir die Worte des indischen Philosophen Tagore: „Leuchtende Tage;

nicht weinen, weil sie vorüber,

sondern lächeln, dass sie gewesen.“

Wir Schäßburger, Freunde und Handballer der Jahre 1946–1960, werden ihn als guten Kameraden und Weggefährten in bester Erinnerung behalten.



Rudolf Eder, Foto: privat



Mannschaftsbild: Der Landesmeister Rumäniens im Großfeldhandball 1946 „Victoria Schäßburg“

*Stehend v.l.n.r.: Walter Lingner, Horst Müller, Hans Theil, Walter Schmidt, Hans Maurer, Hans Wulkesch, **Rudi Eder**, Richard Löw.*

Kniend v.l.n.r.: Hermann Kamilli, Hans Lehni, Heinz Kartmann.

Es verstarben im Zeitraum Dezember 2007 bis April 2008

In Schäßburg: Johann Hegybeli (80); Brigitta Kiss, geb. Horváth. (72)

In Deutschland: Rudolf Eder (82), Wolfsburg; Oswald Frank (99), Burgbernheim; Adelheid Fritsch, geb. Hermann (96), München; Marianne Gottschling geb. Krulitsch (50), Nürnberg;

Helmut Hendel (80), Waiblingen; Josef Jenny (89), Bad Rappenau; Ewald Helmuth Lingner (76), Freising; Erna Viktorine Lutsch, geb. Toth, verw. Madler (86), Pfedelbach; Margarete Hermine Pacala, geb. Haner (89), Nürnberg; Gundeline Schodl, geb. Heinrich (93), Bonn; Raimund Schuster (82), Frechen; Regine Schuster (84), Heilbronn; Dr. Felix Spreitzer (75), Bad Schussenried; Karl Werner Tontsch (72), Rastatt.

In Österreich: Martha Salmen geb. Mild (91), Salzburg.



Bergfriedhof im Morgennebel, Foto: László Dudás

Spendenaufwurf für das Glockengeläut der Bergkirche

Die Glocken der Bergkirche dürfen nicht verstummen

Die altherwürdige Bergkirche mit ihrem Westturm (Glockenturm) ist weithin sichtbar und will Menschen ein Zeichen sein, dass sie hier Orientierung für ihr Leben finden. Viele Generationen haben an ihr gebaut und sie durch die Jahrhunderte erhalten. In den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde sie dann durch die Messerschmitt-Stiftung von Grund auf renoviert und 1996 feierlich wieder eingeweiht.

Nun dringen erneut Hilferufe aus Schäßburg zu uns: Das Glockengeläut der Bergkirche bedarf einer dringenden Reparatur. Worum geht es?

Die Bergkirche besitzt bekanntlich drei Glocken. Laut Informationen, die wir vom Schäßburger Presbyterium erhalten haben, sind an der mittelgroßen Glocke innere Sprünge zu verzeichnen. Der Klöppel wurde irgendwann ausgetauscht und hängt ca. 4 cm tiefer. Diese Glocke kann deshalb nicht mehr geläutet werden.

Die große Glocke („Die Bergglocke“) hängt stabil, sie wird nicht mehr bewegt. Ein elektrisches Läutwerk bewegt nur den Klöppel, und das nur in einer Richtung. Insoweit ist der Glockenklang bei diesem Läutvorgang ohne mitschwingende große Glocke dem Schlagen einer Turmuhr vergleichbar. Den unverwechselbaren, tiefen Klang, den wir alle in Erinnerung haben – an Heiligabend, Silvester usw. –, den gibt es so nicht mehr.

Die kleine Glocke ist in Ordnung.

Aufgrund dieser Besorgnis erregenden Situation hat der Vorstand der HOG Schäßburg e.V. beschlossen, unsere Evangelische Heimatgemeinde mit helfenden Maßnahmen zu begleiten. Die dazu nötigen Absprachen mit dem Schäßburger Evangelischen Presbyterium sind getroffen worden. Ebenso wurden Vorgespräche mit Fachleuten geführt und einschlägige Ratschläge eingeholt. Ein renommierter Fachmann aus Karlsruhe ist bereit, vor Ort eine Begutachtung vorzunehmen, die uns ermöglicht, die Behebung der festgestellten Schäden in die Wege zu leiten.

Für diese ersten und wichtigen Schritte benötigen wir auch Ihre/Eure Hilfe. Wir ersuchen Sie/Euch, die Aktion „Glockengeläut Schäßburg“ mit einer Geldspende zu unterstützen.

Das Glockengeläut der Bergkirche ist das einzig verbliebene der Kirchengemeinde in Schäßburg, das die Gemeindeglieder ruft und den Takt des Tages sowie des Kirchenjahres angibt! Wie oft hat uns der Klang dieses vertrauten Glockengeläutes auf unserem Lebensweg begleitet, wie oft hat uns die große Glocke erfreut, getröstet und ermutigt! Soll das alles nicht mehr sein? Wir möchten mithelfen, damit die Schäßburger Evangelische Kirchengemeinde, ja ganz Schäßburg, sich auch weiterhin am Glockenklang der Bergkirche erfreuen kann.

Liebe Schäßburgerinnen und liebe Schäßburger,
helfen Sie alle mit!

Dr. August Schuller

Spendenkonto:

HOG Schäßburg e.V. – Konto Nr. 56771002 –

BLZ 62062643 Volksbank Flein-Talheim eG

Verwendungszweck: Spende „Glockengeläut Schäßburg“

CD mit historischen Tonaufnahmen der Bergglocke sowie seltene Aufzeichnungen des Schäßburger Kirchenchors, nebst Orgelmusik mit Ernst Irtel in der Bergkirche.

Bestellungen: HOG Schäßburg e.V.
c/o G. Czernetzky, Isabellastr. 35,
80796 München

Konto wie oben



Grabstellenliste der evangelischen Friedhöfe in Schäßburg, Stand 30. April 2008

Erläuterungen zur Grabstellenliste

Der Bergfriedhof hat drei Bereiche:

- **A** Bergfriedhof alt. Es ist der vor der Bergkirche und rings um den Botanischen Garten liegende Teil
- **N** Bergfriedhof neu, Es ist der nordwestliche Hang zwischen Umwegstor und Neuer-Weg-Tor.
- **H** Bergfriedhof Hüllgässer Hang, links des Hauptweges am südlichen Berghang
- Die Grabnummern des **Galtberg** Friedhofs bitte mit „G“ zu ergänzen, die vom **Siechhof** mit „S“ (Beispiel: G 243, S 86)
- + nach der Jahreszahl in der Spalte „Grabgebühren entrichtet bis“ bedeutet, dass eine Nachzahlung notwendig ist.
- Bitte alle Angaben zu prüfen und bei Unstimmigkeiten uns in Kenntnis zu setzen.
- Die Grabstellenliste wird beim Ev. Pfarramt in Schäßburg laufend aktualisiert.
- Übertragungen auf einen neuen Eigentümer bitte schriftlich beim Pfarramt in Schäßburg zu beantragen.
- Verzichtserklärungen bitte ebenfalls schriftlich dem Pfarramt mitzuteilen.

- Die Grabstellen, deren Status bis Ende 2004 nicht geklärt worden sind, können laut Friedhofsordnung verkauft werden.
- Die Grabstellenliste wird einmal jährlich, in der Sommerausgabe veröffentlicht.
- Die Grabgebühren betragen bis auf weiteres **12.00 €** pro Jahr und Grab. Sie können entweder direkt beim Pfarramt in Schäßburg (Frau Dietlinde Cravciuc) bar bezahlt werden oder auf das **Konto der HOG Schäßburg e.V. Nr. 56771002** bei der Volksbank Flein-Talheim, **BLZ 620 626 43** überwiesen werden. Bitte auf dem Überweisungsschein die Grabnummer, ggf. den abweichenden Namen des Eigentümers (z.B. Eltern, Großeltern) und „bis Jahr...“ anzugeben.
- Sie können sowohl den beiliegenden Überweisungsschein verwenden oder einen neutralen Schein Ihrer Bank.
- Die Deutschland überwiesenen Beträge werden von der HOG getrennt verbucht und periodisch an das Pfarramt in Schäßburg überwiesen.

*Für die Ev. Kirchengemeinde Schäßburg, Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer
Für die HOG Schäßburg e.V., Dr. August Schuller, Pfarrer i.R., Vorsitzender*

Bergfriedhof (A = alter, N = neuer, H = Hüllgässer Friedhof)

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Abraham, Erika	H-I-5	Wonnerth, Franz, 1954	2008
Abraham, Paul	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	2008
Acker, Georg	A-1000b	Acker, Herta, 1980	2012
Ackner, Richard	A-99ab	Reinhard, Albert, 1961	2007
Adleff, Ingeborg	A-728	Adleff, Ernst, 1965	2006
Adleff, Karl W.	A-700	Adleff, Elise, 1971	2009
Adleff, Karl W.	A-722	Sift, Sofia, 1973	2007
Adleff, Margarethe	A-1104	Adleff, Fritz, 1965	2008
Adleff, Margarethe	A- 513	Adleff, Josefine, 1967	2008
Adleff, Margarethe	A-1062	Kovacs, Karl Josef, 1976	2008
Altstätter, Katharina	N- 25	Knall, Regine, 1988	1998+
Ambrosius, Hanneliese	A- 979a	Schuster, Johann, 1985	2008
Ambrosius, Hanneliese	A- 285	Schuster, Josefine, 1985	2008
Amlacher, Roland	A- 755	Amlacher, Eberhard Ortwin	2008
Andrae, Friedrich	A- 322	Zikeli, Katharina, 1974	2008
Andrae, Kurt	N-103h2	Andrae, Hermine, 1961	2006
Anton, Fritz	H-I-31	Anton, Friedrich, 1961	2004
Anton, Josef	H-I-30	Anton, Katharina, 1970	2005
Antoni, Alfred	H-II-69	Antoni, Helene, 1958	1993+
Arz, Hella	A-95	Arz, Johann Adolf	2007
Augustin, Elise	A-335	Augustin, Elise, 1947	1998+
Auner, Peter	A-754	Johanna Maria Kovacs	2013
Babeş, Ilse	A-685	Babeş, Josef, 1974	2004
Baghi, Elisabeth	A-86	Baghi, Albert, 1993	2007
Balint, Ingrid	N-307	Gertrud H. Mihalfy, 1991	2007
Balthes, Hans	A-308	Balthes, Wilhelmine, 1929	2003 verz.
Balthes, Roswitha	N- 378	Dr.Balthes Hans, 2004	2007
Balthres, Elfriede	A-820	West, Maria Elfriede, 1975	2007
Baku, Erna	A-679	Helene, geb. Schuster, 1974	2008
Baku, Guenther	H-I-58	Baku, Martin, 1979	2006
Baku, Ingrid	A-426	Arz, Konrad, 1984	2006
Baku, Wilhelm jun.	A-778	Baku Wilhelm, 1999	2007
Balthres, August	A-203	Roth, Helene, 1986	2006
Barna, Anneliese	N-6	Rilki, Julius, 1979	2008
Barth, Erika	A-1036	Müller, Josef, 1979	2011
Barthmus, Karoline Emma	A-1039	Barthmus, Gustav, 1976	2008
Barthmus, Karin	A-984	Binder, Johanna, 1967	2000
Barthmus, Kurt	A-228	Barthmus, Mathilde, 1970	2008
Băteală, Ingeborg	A-973	Sigmund Georg Daniel, 1962	1991+
Baumgarten, Auguste	A-397	1946	1995+
Bazant, Friederike	A-326	Loris, Josefine, 1957	1990+
Beck, Anneliese	A-253	Keul, Anna, 1980	2006
Beer, Rudolf	A-165	Beer, Karin, 1977	2007
Beer, Wilhelmine	A-74	Beer, Hugo, 1957	1998+

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Beer, Doris	N-117	Klusch, Rudolf, 1987	2010
Beer, Doris	N-127	Günther, Helene, 1974	2010
Benning, Anna Friederike	A-683	Benning, Anna, 1982	1989+
Berkeczy, Regine	A-1214a	Leutschaft, Regine, 1953	1994+
Bertleff, Hilda	H-I-22	Ließ, Georg, 1951	2008
Bidian, Marianne	N-283a	Bukowsky, Karl, 1965	2003
Bidian, Marianne	N-283	Susanna, 1962	2003
Binder, Doris	A-1156	Taub, Hermine, 1988	2007
Binder, Edda	H-I- 4	Filff, Sofia Anna 2001	2007
Binder, Georg	H-II-71	Binder, Frieda, 1981	2005
Binder, Hermann	N-32	Unberath, Pauline, 1955	2008
Binder, Hermann	A-971	Gustav Kleisch, 1978	2008
Binder, Hermann	A-971a	Adolf Matthias, 1961	2008
Binder, Rolf	A-547	ein Kind, 1963	2008
Binder, Maria	A-453	Binder, Peter, 1979	2007
Binder, Maria	N- 231	Binder Gustav, 1975	2008
Binder, Sofia	A-502	Binder, Georg, 1973	2002
Bloos, Friedrich	A-298	Bloos, Friedrich, 1985	2007
Bloos, Johanna	A-420	Teutsch, Michael, 1976	2006
Bogolea, Lilli	A-1082	Csernic, Katharina, 1981	2006
Bogolea, Adriana	H-I-29	Bogolea, Waltraud, 1987	1998+
Bosch, Luise	A-1213	Felix von Steinburg, 1936	1991+
Bottesch, Georg	H-I-12	Baier, Maria, 1985	2008
Brandt, Friedrich	A-364	Brandt, Vinzenz, 1929	2007
Brandsch, Ingmar	H-I-2	Brandsch, Karl, 1978	2007
Brandsch, Ingmar	N-141	Pelger, Bertha, 1976	2007
Brandsch, Heinz	A-55	Brandsch, Heinz, 1953	2010
Brazdilik, Günther	N-132	Brazdilik, Harald, 1974	1990+
Brandsch, Josefine	A-156	Groß, Josefine, 1937	1990+
Breihof, Elisabeth	A-904	Breihof, Eleonore, 1972	2010
Breihof, Elisabeth	A-321	Breihof, Maria, 1980	2010
Breihof, Horst Werner	A-945	Schwarz, Wilhelmine, 1978	2007
Breihof, Fritz	A-206	Breihof, Friederike, 1983	2009
Breihof, Grete	N-21	Graef, Gertrud, 1979	2007
Brenner, Rudolf	N-88	Brenner, August, 1963	2007
Brosteanu, Roxana	N-4	Székely, Alexandrina, 2004	2006
Brotschi, Ingrid	N-103k	Neckel, Anna Maria, 1969	2008
Boschner, Hermine	N-241	Boschner, Helene, 1948	2004
Bucur, Sofia	A-1056	Bucur, Vasile, 1982	1996+
Buchholzer, Hans	A-66	Buchholzer, Marg. Maria, 1978	1997+
Buchholzer, Maria	N-220	Rohrbacher, Sara, 1970	2007
Buchholzer, Maria	A-213	Buchholzer, Andreas, 1977	2007
Bucinsky, Erika	H-II-72	Berger, Karola, 1979	2007
Bucinsky, Erika	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	2007

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Colesnic, Magda	A-554	Lang, Wilhelmine, 1952	2008
Colesnic, Magda	A-885	Lang, Olga, 1967	2008
Cornea, Renate	A-1214	Leutschaft, Letitia, 1983	2008
Cornea, Renate	H-I-57	Glatz, Karl-Heinz, 1995	2007
Costea, Brigitte	N-361	Avram, Costea, 2007	2009
Csallner, Alfred	A-14	Friedrigger, Helene, 1952	2004
Csallner, Annemarie	A-735	Radler, Johann, 1966	2008
Cseh, Else	N-43e	Lang, Wilhelm Josef, 1952	2009
Csernetzky, Elise	A-399	Csernetzky, Karl, 1964	2008
Csernetzky, Elisabeth	N-116a	Csernetzky, Albert, 1958	1990+
Daniel Horst	A-803	Daniel, Maria, 1984	2007
Dăneșan, Johanna	A-975	Popescu, Kath., 1967	2003
Daubner, Gertrud	A-219	Daubner, Johann, 1975	2007
Deak, Margarete	A-1141	Theiß, Pauline, 1980	2002
Decker-That, Karin	A- 517	Leicht, Elisabeth, 1958	2007
Doming, Siegfried	A-88	Schuffert, Maria, 1983	1995+
Dörr, Johann	N-129	Zechi, Katharina, 1994	2002
Dörner, Katharina	N-112	Dörner, Georg, 1988	2007
Draser, Dagmar	A-49	Höhr, Irmgard, 1987	2006
Draser, Dagmar	A-48	Günther, Svantje, 1977	2006
Deppner, Andreas	A-435	Deppner, Erich Andreas, 1977	2006
Dobrowolski, Paul	A-1085	Dobrowolski, Hilde, 1990	2008
Drechsler, Grete	A-155	Leonhardt, G. Maria, 1974	1988+
Drechsler, Gustav	A-783	Drechsler, Maria, 1974	2008
Drechsler, Gustav	A-784	Roth, Helene, 1905	2008
Drechsler, Katharina	A-711	Drechsler, Georg, 1978	2004
Drotleff, Gustav	A-194	Drotleff, Gustav Wilhelm, 2003	2008
Dumitru, Maria Magdalena	A-1201a	Dumitru, Stefan, 1987	2007
Eberle, Waltraud	N-107	Tausch, Rudolf, 1973	2006
Ebner, Julius	A-788	Ebner, Regine, 1986	2007
Ehrlich, Helene	A-718	Ehrlich, Charlotte, 1976	2010
Eisenburger, Egon	N-42d	Eisenburger, Ruth, 1974	2009
Eisert, Gerhard	A-881	Eiserth, Elise, 1970	2006
Eisert, Gerda	A-660	Beer, Dorothea, 1958	2005
Engberth, Dieter	A-139	Engberth, Frieder, 1905	2008
Engberth, Dieter	H-I-23	Mühsam, Fritz, 1972	2008
Engel, Sofia	N-159a	Göllner, Hans, 1918	1990+
Ernst, Richard	A-104	Fernengel, Johanna, 1954	2005
Ernst, Richard (Friedrich-Paul)	A-1101	Ernst, Friedrich Paul, 1988	2006
Enzinger, Dora	A-220	Enzinger, Josef, 1979	1998+
Essigmann, Edith	N-106	Schuster, Friedrich, 1968	1998+
Fabritius, Hedwig	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2008
Fabritius, Hedwig	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2008
Fabritius, Ludwig	N-348	Fabritius, Mathilde, 1974	1998+
Fabritius, Marga	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	2008
Fabritius, Odette	N-413	Kovacs, Maria, 1978	2007
Fabritius, Odette	A-737	Adleff, J. Eleonore, 1973	2007 übertr.
Fabritius, Susanne	N-211	Fritsch, Josef, 1952	1997+
Fabritius, Susanne	A-509	Fabritius, Wilhelm, 1981	2001
Fazakas, Johann	H-I-27	Fazakas, Johann, 1971	2010
Feder, Anna	A-929	Feder, Katharina, 1928	1994+
Feder, Harald (Rosa)	N-222	Feder, Johann, 1983	2008
Feder, Julius	A-858	Feder, Regine, 1977	2016
Feder, Sara	A-226	Feder, Sara, 1963	1995+
Fenk, Ingeborg	A-1128	Fenk, Hans, 1987	1995+
Fernengel, Erika	A-196	Fernengel, Hermine, 1989	2008
Fernengel, Brigitte	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2007 s. Wegner Wilhelm
Figuli, Friederike	A-81	Figuli, Frieda, 1994	1997+
Filp, Eduard	A-316	Filp, Daniel, 1985	2008
Flechtenmacher, Hermann	N-5	Leonhardt, Cornelia, 1944	2012
Fleischer, Margarethe	A-288	Hienz, Maria, 1962	1988+
Folberth, Kurt	N-103	Weiss, Friederike, 1953	1987 verz.
Fogarassy, Elsa	N-236	Fogarassy, Ernst, 1963	1989+
Frick, Hedwig	A-1195	Duda, Elisabeth, 1981	2007
Fredel, Alfred	H-II-70	Gräf, Michael, 1978	1988+
Fritsch, Roswitha	N-253	Kellner, Katharina, 1950	2007
Fronius, Hedda	N-43b	Lang, Friederike, 1929	2007
Fronius, Hedda	N-43c	Fronius, Berthold, 1970	2007
Gabor, Helga	N-41e	Keul, Anna 1964	2007
Gärnter, Erika	A-305	Ballmann, Karl, 1951	2008
Geddert, Dagmar	A-358	Krolowitsch, Elise, 1975	2006
Glatz, Dieter	N-157	Glatz, Julius, 1975	2009
Glatz, Josefine	A- 1074	Glatz, Josefine (1989)	2007

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Glatz, Jutta	N-48	Zikeli, Friederike, 1963	2009
Glatz, Jutta	N-50	Weisskircher, Marg., 1958	2008
Gonser, Karl, Ella	A-302	Gonser, Uwe, 1984	2007
Gonser, Karl, Ella	A-470	Kugler, Julie, 1974	2007
Gottschling, Annemarie	N-282	Schuller, Johann, 1975	1989+
Gottschling, Helene	A-981	Lehrmann, Helene	1993+
Gottschling, Johanna	A-242	Gottschling, August, 1987	2003
Gottschling, Johanna	A-274	Gottschling, Helene, 1992	1994+
Gottschling, Johanna	A-371	Klein, Anna, 1976	1994+
Graef, Georg	N-142	Graef, Christian, 1978	1998+
Graef, Karl Heinz	N-27	Graef, August, 1954	1988+
Graef, Johanna	N-3	Graef, Erhard, 1970	2004
Graef, Walter	A-462	Graef, Martin, 1991	2007
Graef, Wilhelm	A-664	Graef, Sara, 1988	2011
Graeser, Margarethe	A-635	2009	2009
(Doppelgrab)	A-635a	Müller, Friedrich, 1962	2009
Gräser, Josefine	N-105a	Gräser, Josefine, 1985	2006
Greger, Anton	A-837	Greger, Hermine, 1965	2001
Gross, Hermine	A-286	Gross, Josef, 1974	2008
Gross, Lieselotte	N-39	Waecht, Julius, 1968	1995+
Guttner, Erhard	H-I-20	Guttner, Mathilde, 1939	2007
Gunesch, Richard	A-927	Gunesch, Elisabeth, 1965	2012
Gutt, Maria	A-1075	Gutt, Maria Hedwig, 1993	2006
Gutt, Sigrid	N-75	Emilian, Pauline, 1984	2006
Gykely, Maria	A-400	Sill, Julius, 1964	1996+
Hahn, Klara	A-1066	Hahn, Alfred Eduard, 1977	1997+
Halmen, Gerhard	A-668	Halmen, Hermann, 1974	2006
Hann, Uwe	N-94	Hann, Helene, 1946	2007
Haner, Emil	A-409	Haner, Alexandrine, 1981	2009
Harth, Heinrich	N-31	Harth, Heinrich, 1967	2007
Hayn, Wilhelm	N- 104	Hayn, Regine Sofia, 1966	2008
Harth, Dieter Werner	N-23	Gross, Hermine, 1987	1992+
Hayn, Emma	H-I-19	Hayn, Friedrich W., 1978	2008
Hayn, Margarethe	N-1	Sturm, 1931	1998+
Hayn, Margarethe	A-491	Hayn, Anna, 1981	1998+
Hedrich, Edith	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	2008
Hedrich, Edith	N-103d	Glatz, Hermine Ch., 1989	2008
Heidel, Ilse	N-79	Haydl, E. Auguste, 1977	2008
Heidel, Ilse	A-819	Gune, Regine, 1977	2008
Heitz, Gerda	A-6	Leonhardt, Alfred, 1970	2005
Heitz, Gerda	A-461	Leonhardt, Joh. Wilhelm, 1973	2006
Heitz, Gerda	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	2006
Helm, Agathe	N-160a	Schmidts, K. Elisabeth, 1954	2011
Helwig, Robert	A-898	Helwig, Franziska, 1964	2007
Heltmann, Heinz	A-529	Heltmann, Friedrich, 1950	2005
Hendel, Michael Theodor	A-1071	Hendel, Hans Michael Helmut	2008
Hendel, Michael Theodor	A-631	Friedrigger, Johann, 1942	2008
Hienz, Irene	A-38	Hienz, Ernst, 1970	2006
Hienz, Anna u. Georg	A-114	Müller, Johann, 1912	2007
Henning, Erika	A-730	ein Kind, 1891	2007
Henning, Erika	A-731	Josef Zielinski, 1943	2007
Henning, Julius	N-145	Henning, Irene, 1963	2008
Hermann, Annerle	A-181	Gutiu, Romulus 2000	2010
Hermann Annemarie	A-370	Gross, Wilhelmine, 1983	1984+
Hermann, Gertrud	A-428	Hermann, Johann, 1965	2008
Hermann, Gertrud	N-118	Hermann, Regine, 1968	2008
Hejja, Otto	A-2	Theil, Anna, 1976	2008
Hienzel, Maria	A-963	Hienzel, Andreas, 1978	2000
Hillner, Ernst	A-511	Hillner, Hans, 1963	1995+
Homm, Alida	A-1124	Tichy, Herta, 1954	1990+
Homm, Alida	A-763	Schulleri, Wilhelm, 1963	1978+
Honigberger, Helmut	A-45	Jacobi, Robert, 1954	2007
Honigberger, Walter	A-726	Tschurl, Wulf Richard, 1990	2008
Horeth, Helene	A-202	Horeth, Helene, 1973	2007
Horeth, Kurt	A-279	Karl Seraphin, 1951	1990+
Horeth, Kurt	N-160b	Zimmermann, Cornelia, 1960	1990+
Hügel, Georg	A-809	Hügel, Johanna, 1985	2008
Hügel, Georg	A-344	Fielk, Agnes, 1992	2006
Hügel, Gertrud	A-503	Hügel, Eckard, 1977	2004
Hügel, Gertrud	N-113	Simonis, Martin, 1943	2004
Hügel, Georg	A-222	Hügel, Herta, 1994	2006
Hügel, Karl	N-13	Hügel, Elena, 1987	1991+
Hügel, Martin	A-200	Müller, Wilh. Daniel, 1970	2007

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Hubatsch, Dieter	H-II-66	Hubatsch, Adele, 2001	2008
Hubatsch, Edith	H-I-18	Breihof, Adele, 1972	2008
Ifko, Margarethe	A-1055	Mathias, Maria, 1974	2007
Islik, Edith	A-391	Gross, Fritz, 1987	2007
Jacobi, Günter	A-45a	Jacobi, Herbert, 1931	2007
Jacobi, Günter	A-45b	Jacobi, Sofia, 1947	2007
Jakobi, Gerda	A-153	Jakobi, Hans, 1982	2008
Josef, Hilde	A-939	Josef, Michael, 1953	2008
Josephi, Irmgard	A-789	Lingner, 1940	2013
Kailan, Gustav, Hermine	A-172	Kailan, Hermine, 1987	2009
Kamilli, Kurt	A-1063	Ghiaciu, Vasile, 1959	2007
Kamilli, Maria	N-302	Kamilli, Ludwig Joh., 1955	2004
Kamilli, Sofia	H-I-6	Kamilli, August, 1950	2000
Kartmann, Rudolf	N-134	Kartmann, Michael, 1968	2008
Kasper, Anna	A-103	Kasper, Herberth, 1978	2008
Kellner, Minna Luise	N-122a	Kellner, Ernst Erich, 1990	2007
Kelp, Johannes	A-8	Osinvik, Edith Ilse, 2006	2011
Kestner, Gertrud	N-228	Knall, Regine, 1941	1990+
Keul, Andreas	N-71	ungetauftes Kind, 1985	1991+
Keul, Auguste	A-91	Schuller, Irene, 1985	2001
Keul, Johanna	A-1026	Schwarz, Johann, 1976	1983+
Keul, Josefine	A-1206a	Keul, Anna, 1964	1990+
Kinn, Gustav	A-958	Kinn, Katharina, 1955	2000+
Kinn, Johann	A-1095	Schneider, Sara 1979	2005
Klein Rosemarie	A-327	Klein, Johann, 1974	2005
Kleisch, Otto	A-665	Kleisch, Eliese, 1948	2008
Klingenspohr, Albert	A-903	Breihof, Josef, 1991	2008
Kloes, Hedwig	A-378	Berrwerth, Mathilde, 1972	1991+
Knall, Sara	A-723	Knall, Elise, 1971	2004
Knall, Volkmar	A-928	Knall, Maria, Margarethe, 1978	2007
Knopp, Jürgen	N-40	Scholz, Frieda, 1962	1996+
Knopp, Jürgen Walter	N-43	Knopp, Walter, 1953	2008
Geschw. Konnerth	A-30	Andree, Emma Maria, 1976	1989+
Konnerth, Edith	N-102	Radler, Ernst, 1973	2008
Konnerth, Edith	N-140	Radler, Helene, 1948	2008
Konnerth, Edith	A-56a	Salmen, Auguste, 1965	2008
Konnerth, Edith	A-56b	Salmen, Auguste, Erna, 2000	2008
Konrad, Edith	A-157	Martini, Regine, 1969	2008
Konrad, Edith	A-719	Martini, Helene, 1967	2008
Konrad, Lieselotte	A-477	Fabritius, Adele, 1977	2006
Konrad, Lieselotte	A-474	Konrad, Kristine, 1983	2006
Konrad Lieselotte	N-313b	Weiß, Magdalene, 1954	2006
Konrad, Mathilde	A-647	Schneider, Eliese, 1968	2012
Kovacs, Kurt	N- 296	Kovacs, Meta, 2004	2007
König, Otto	N-153a	Malai, Elsa, 1963	1991+
Kotschken, Peter	N-270	Kotschken, A., 1969	2008
Kramer, Maria	A-1014	Kramer, Günther, 1973	2006
Kratochwill, Erna	A-96	Kratochwill, Peter, 1964	2007
Kraus, Grete, Hans	A-871	Kraus, Margarethe, 1978	2009
Kraus, Hans- Dieter	A-767	Kraus, Johann, 1934	2011
Krepfels, Irmgard	A-589	Fabritius Dr., Karl August, 1937	2008
Krepfels, Irmgard	A-590	1871	2008
Kriner, Irmgard	A-161	Kotsch, Viktor, 1973	2008
Kuttesch, Anna	A-500	Kuttesch, Stefan, 1984	2003
Kuttesch, Wohl Georg	A-811	Kuttesch Wohl, Sara, 1990	1993+
Kuttesch Wohl, Georg	A-618	Kuttesch Wohl, Annem., 1969	1993+
Kwiczinsky, Kornel	A-277	Kwiczinski, Helen, 1951	2008
Kwiczinsky, Kornel	A-278	Dănescu, Lia, 1957	2008
Kwiczinsky, Kornel	N-54	Unzinger, Johann, 1954	2008
Lang, Geschwister	N-I-4	Lang, Sofie, 1966	2008
Lang, Johann	A-1054	Lang, Johann, 1964	2008
Lang, Liane	N-336b	Teutsch, Klaus, 1945	2000+
Langer, Rita	A-485	Langer, Traugott, 1988	2006
Langer, Rita	A-708	Schwarz, Lidia, 1984	2006
Lehrmann, Klaus	N-102a	Lehrmann, Grete M., 1972	2008
Leonhardt, Erwin	A-1135a	Leonhardt, Andreas, 1949	2008
Leonhardt, Erika	N-33	Leonhardt, Katharina, 1968	2007
Leonhardt, Fritz Paul	A-234	Teil, Sofia, 1943	2007
Leonhardt, Kurt	N-411	Leonhardt, Elise, 1962	2007
Leonhardt, Martha	N- 52	Leonhardt, Martha, 1994	2003
Leonhardt, Peter	N-11	Leonhardt, August, 1936	2007
Letz, Eckard	N-202	Letz, Hedwig, 1948	2007
Letz, Hans	A-78	Letz, Emma, 1975	2002 verz.

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Lienerth, Dietle	A-810a	Roth, Sara, 1956	2004
Lienerth, Wilhelm	A-891	Fromm, Fr. Wilhelm, 1972	2008
Lingner, Anna	A-152	Höhr, Helene, 1969	2007
Lingner, Georg	A-1097	Lingner, Regine, 1963	2007
Lingner, Georg	A-382	Lingner, Georg, 1972	2008
Lingner, Günther	A-178	Kremer, Wilhelmine, 1963	2007
Lingner, Anna	A-508	Lingner, Martin, 1988	1989+
Lingner, Walter	N-28	Lingner, Walter, 1954	2008
Lingner, Walter	A-410	Broser, Wilhelm, 1934	2008
Lingner, Walter	N-103a	Broser, Johann, 1946	2008
Limbășan, Dorina	A-483	Limbășan, Frieda, 1962	2010
Liubetzki, Gertrud	A- 586	Folbert, Josef, 1981	2010
Liubetzki, Gertrud	N- 212	Liubetzki, Ion	2010
Löw, Eva	N-384	Petrovits, Fr.Johann, 1954	2008
Löw, Günther Peter	A-455	Löw, Caroline, 1910	2007
Löw,Richard Alfred	A-539	Löw, Wilhelm, 1939	2007
Löw, Richard Alfred	A-538	Löw, 1923	2007
Löw, Klara	N-42c	Löw, Josef, 1964	1996+
Löw, Wilhelm	N-285	Löw, Wilhelmine, 1967	2008
Loy, Hilde	N-44/1	Mild, Wilhelmine, 1975	2010
Loy Hilde	N-45/1	totgeb.Kind, 1945	2014
Loy, Hans	N-42b	Loy, Hildegard J., 1976	1976+
Loy, Hilde	N-49	Müller, Cornel, 1951	2007
Lurtz, Elisabeth	N-292	Lurtz, Walter, 1972	2000
Lutsch, Margarethe	A-353	Lutsch, Fr.Wilhelm, 1992	2007
Lutsch, Friedrich	A-993	Halmen, Hermine, 1981	2004
Lutsch, Alfred, Erna	A-1173	Toth, Regine, 1976	2005
Lutsch, Michael	A-107	Liess, Mathilde, 1974	2009
Löprich, Friedrich	A-889	Bothar, Margarethe, 1986	2006
Machat, Ewald	N-335a	Machat, Regine, 1957	1986+
Machat, Ursula	A-1113	Machat, Josef, 1985	2008 übertr.
Manea, Gudrun	N-111b	Roth, Maria, 1940	2007
Manea, Gudrun	N-275	1941	2006
Mangesius, Otto	N-26	Mangesius, Sara, 1978	2011
Manzur, Grete	A-1166	Manzur, Margarethe, 1977	1987+
Markeli, Martin	N-155	Gunnesch, Emil, 1972	2009
Markus, Andreas	A-9	Markus, Wilhelmine, 1952	2005
Markus, Eckardt	H-I-63	Theil, Frieda, 1971	2007
Markus, Hildemarie	A-775	Wolff, Hilda M., 1969	2007
Markus, Ruth	N-125	Markus, Auguste, 1966	2007
Markus, Ruth	N-126	Markus, Ilse, 1968	2007
Martin, Günther	N-14	Karres, Regine, 1984	2004
Martini, Edith	A-691	Martini, Robert, 1953	2008
Martini, Rita	A-1095a	Martini, Günther, 1999	2008
Martini, Rita	H-I-42	Groß, Marie, 1966	2008
Martini, Rita	A-389	Török, Alexander, 1973	2008
Martini, Gerhard	A-946	Martini, Johann, 1971	1996+
Martini, Dietmar	N-231a	Martini, Maria, 1985	2007 übertr.
Martini, Georg	N-219	Martini, Katharina, 1973	2007
Martini, Hans, Hilde	A-232	Gräser, Elfriede, 1953	1978
Martini, Josef	N-1-21	Martini, Hilda, 1974	1995+
Martini, Viktor	N-304	Martini, Elise, 1972	1993+
Martini, Irene	A-263	Weißkopf, Helen R., 1965	1993+
Marksteiner, Sigrid	A-51	Rothenbächer, Otilie, 1972	1992+
Matei, Hedwig	N-146	Baku, Regine, 1954	2010
Matei, Hedwig	A-388a	Filff, Walter, 1968	2010
Matei, Hedwig	A- 10	Selma Regine, Lang, 1975	2010
Mathias, Erwin	H-I-51	Mathias, Johann, 1969	1992+
Mathias, Martin	A-980	Feder, Michael, 1972	2007
Mathias, Michael, Edith	H-I-56	Neustädter, Friedrich, 1938	2008
Maurer, Margarethe	H-I-1	Maurer, Wilhelm, 1977	2010
Melas, Helmut	N-83	Melas, Gerda, 1967	2008
Menning, Peter Fr.	N-312	Menning, Friedrich, 1969	2008
Meyndt, Dorothea	A-295	Meyndt, Gerhard, 1985	2007
Micu, Erika	A-44	Nagel, Alois, 1976	2006
Mihailovschi Marius	A-918	Mihailovschi Leopold, 2008	2008
Mihailovschi Marius	A-135	Polder Elise, 1987	2008
Mild, Katharina	N-105	Mild, Johann, 1958	2012
Möckesch, Marianne	A-1057	Möckesch, Sigrid, 1943	2008
Moravetz, Grete	A-906a	Moravetz, Hans, 1980	2006
Moritz, Hans	A-704	Moritz, Anna, 1992	2009
Moritz, Hans	A-706	Moritz, Helene, 1940	2009
Moyrer, Dieter	H-I-38	Moyrer, Johann, 1989	2008

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Mühlbacher, Erna	A-1201	Mühlbacher, Regine, 1979	2008
Mühsam, Günther	N-35	Mühsam, Josef, 1913	1998+
Mühsam, Günther	A-363	Pfuhl, Karl, 1963	1998+
Mühsam, Margarethe	A-395	Mühsam, Julius, 1965	2007
Müller, Andreas	A-65	Müller, Johann, 1975	1998+
Müller, Elisabeth	N-268	Török, Edith Krista, 1982	2013
Müller, Gustav Adolf	A-597	Müller, Sibille, 1973	1990+
Müller, Heinz Julius	A-199	Müller, Maria, 1981	1995+
Müller, Karin	N-128	Folberth, Hermine, 1970	2012
Müller, Karin	N-131	Schuster, Friedrich, 1969	2012
Müller, Marianne	N-340	Letzner, Michael, 1965	1986+
Müller, Stefan	N-274	Müller, Andreas, 1975	2002
Müntz, Irmgard	N-317	Müntz, Wilh. Adolf, 1977	2005
Nagy, Eva	A-198	Mathefi, Paul, 1968	2007
Neagu, Adrian	A-241	Taschler, Wilhelmine K, 1985	2008
Neagu, Martha	A-373	Grommes, 1947	2008
Neuner, Martin	A-905	Breihof, Josef, 1952	1985+
Neuner, Juliane	A-346	Neuner, Juliane, 1990	2008
Neustädter, Daniel	A-1115	Neustädter, Daniel, 1927	1995+
Neustädter, Helga	A-534	Neustädter, Otto, 1986	1997+
Neustädter, Regine	A-684	Neustädter, Friedrich, 1954	1994+
Orendi, Werner	N-154	Orendi, Sofie, 1974	2009
Paal, Elisabeth	A-798	Paal, Maria, 1958	1989+
Paal, Hermine	A- 192	Paal, Franz, 1995	2004
Paal, Sara	A-384	Scharscher, Karl, 1977	2006
Paal, Sara	N-265	Paal, Franz, 1973	2007
Păcală, Margarethe	N-15	Haner, Hermine, 1958	2007 verz.
Paul, Hertha	A-549	Baku, Hilde, 1933	2012
Paul, Franz Otto	N-149	Paul, Franz, 1967	2012
Paksa, Marianne	A-90	Wolff, Johanna, 1971	1990+
Paskevitz, Gertrud	A-1058	Paskevitz, Mathilde, 1960	2008
Pelger, Lilli	N-369	Terplan, Hans Michael, 1934	2007
Pentsch, Gertrud	H-I-7	1943	1987+
Peter, Lilli Alice	A-957	Fritsch, Julianna, 1976	2007
Petrovits, Else	N-41a	Petrovits, Katharina 1955	2008
Petrovits, Else	A-487	Stürzer, Pauline 1952	2008
Petz, Wilhelm	A-1072	Petz, Thomas 2002	2012 neu
Philippi-Gálátean, Helga	A-329	Philippi, Helene, 1984	2006
Pfalz, Johanna	A-1137	Martini, Johanna, 1952	2008
Pintea, Filip Violeta	N-130a	Filip, Ionel, 2000	2004
Pintea, Filip Violeta	N-130b	Ungar, Hermine, 1987	2004
Pintea, Filip Violeta	N-128a	Dinculescu, Auguste, 1978	2004
Pittresch, Karl	A-652	Pittresch, Therese, 1977	1990+
Plontsch, Peter	A-907	Plontsch, Josef, 1936	1990+
Polder, Anna	A-431	Seiler, Anna, 1979	2006
Polder, Eleonore	A- 800	Kostend, Franz,	2008
Polder, Hans Karl	A-752	Polder, Johann, 1970	2008 neu
Polder, Josef	A-937	Polder, Anna, 1988	2009
Polder, Michael	A-816	Polder, Johanna, 1965	1988+
Polder, Doris	A-187	Lazăr, Marg. Piroška, 1990	2006
Polder, Doris	A-307	Polder, Wilhelm, 1998	2006
Pomarius, Christian	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2008
Pomarius, Christian	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2008
Pomarius, Christian	A-171	Pomarius, Alfred, 1977	2008
Pomarius, Meta	N-90	Wellmann, Hans Michael, 1978	2008
Potsch, Hermine	N-326	Glatz, Karl, 1974	1992+
Rank, Helga	A-375	Mettert, Helene, 1955	2007
Rauch, Ivo	N-40f	Arnăut, Inge, 1973	2007
Reich, Karl Günter	A-457	Keul, Johann, 1956	2010
Reinhardt, Marie	A-7	Frank, Maria Anna, 1959	2007
Reinhardt, Marie	A-39	Reinhardt, Maria Elise, 2006	2007
Reinhardt, Marie	A-35	Frank, Erich, 1967	2007
Reiser, Erika	A-960	Croitoru, Maria, 1991	2009
Rheindt, Inge	A-1123	Konnerth, Hans, 1967	2010
Rheindt, Inge	N-158/2	Loy, Hans, 1967	2010
Rodamer, Otto	N- 92	Schoppelt, Helene, 1979	2012
Rodamer, Otto	A- 855	Rodamer Josef, 1987	2012
Roder, Eva	A-324	Mesch, Martha, 1988	2008
Roder, Eva	A-325	Roder, Hans, 1980	2008
Rether, Robert	H-I-45	Rether, Johann, 1938	2002
Rosen, Irene	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2007
Roth, Hans Kurt	A-41	Roth, Georg, 1956	2007
Roth, Hans Kurt	A-42	Duldner, Josef, 1972	2008

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Roth, Harald	A-976	Roth, Hans, 1961	2009
Roth, Johann	H-I-15	Berhardt, Karl, 1958	1985+
Roth, Erwin	N-264	Roth, Daniel, 1958	2002
Roth, Herbert	N-111a	Roth, Maria, 1984	2006
Roth, Julius	N-84	Roth, Elise, 1960	2010
Roth, Walter	N-46	Roth, Karl, 1901	2007
Roth, Walter	N-47	Roth, Karl, 1956	2007
Rujinski, Grete	A 40	Haltrich, Elise, 1953	2007
Sadler, Otto	N-145a	Sadler, Johann, 1974	2003
Salati, Johanna	A-247	Klusch, Johanna, 1967	1995+
Sander, Kurt	A-76	Sander Minerva, 2004	2007
Segedi, Johann	N-70	Schneider Josef, 1952	2012
Seiche, Rose	H-412	Leonhardt, Marianne 2001	2001
Seiche, Rose	N-123	Hann, Josef, 1971	2001
Seiler, Arthur	N-258	Seiler, Josef, 1970	2010
Seiler, Hans	A-1192	Greif, Regine, 1985	1997+
Seiler, Rosemarie	A-680	Briebrecher, Michael, 1954	2007
Seitan, Marlies Christa	A-999	Lang, Katharina, 1968	2006
Seitan, Marlies Christa	A-895	Binder, Viktor, 1987	2006
Seraphin, Wilhelm	A-155	Seraphin, Wilhelm, 1935	2006
Siegmund, Hans Dieter	N-37	Siegmund, Irmgard, 1996	2009
Siegmund, Hans Dieter	A-1041	Baumann, Ottonie, 1924	2009
Sill, Karl	A-667	Halex, Karl, 1970	2009
Silmen, Andreas	A-850	Schotsch, Anna Paula, 1985	2010
Staffend, Werner	A-348	Pangratz, Erna, 1985	1995+
Steinhauser, Petra	A-659	Kohl, Ernestine Josefa, 1977	1990+
Werner v. Sternheim	A-31a	Teusch, Josef, 1949	2007
Werner v. Sternheim	A- 31b	Hermine J. v. Sternheim, 1952	2007
Werner v. Sternheim	A-31c	Gerda M. v. Sternheim, 1977	2007
Straßburger, Udo Walter	A-624	Botezatu, Gerda, 1977	2007
Streitfeld, Martha	H-I-34	Streitfeld, Helmut, 1978	2008
Stürzer, Kurt	A-118	Stürzer, Johann, 1903	2007
Speck, Felix	A-1086	Speck, Erich, 1962	1994+
Szász, Sigrid	A-980	Feder, Michael, 1972	1991+
Szakács, Erna	A-1190	Scharscher, Julianna, 1973	2007
Szilágyi, Josef	A-780	Szilágyi, Elise, 1937	1998+
Szilágyi, Josef, Magda	N-69	Kostend, Maria, 1989	2001
Szotyori, Josef	A-629	Szotyori, Teresia, 1983	2008
Schäfer, Kurt	N-99a	Schäfer, Frieda, 1974	2007
Scharscher, Marie	A-82	Scharscher, Martin, 1944	1986+
Scheel, Oswald	N-318	Scheel, Oswald, 1967	2007
Scheipner, Gretelotte	A-860	Siegmund, Konrad Karl, 1963	2008
Scheipner, Hans Gottfried	N-215	Scheipner, Rosalie, 2002	2007
Schell Ingeborg	A- 268	Weber Maria, 1995	2007
Schell Ingeborg	A- 268a	Weber Michael Albert, 2004	2007
Schell, Liane	A-633	Kielsch, Wilhelmine, 1987	2001
Schieb, Richard, Johann	A-993b	Schenker, Johanna, 1983	2009
Schierkonnyer, Christa	H-I-61	Zikeli, Helene, 1992	2007
Schenker, Elsa	A-703	Schenker, Luise, 1976	2000
Schinker, Liane	A-1080	Tontsch, Katharina, 1982	2009
Schiroky, Emma	N-323	Schiroky, Fritz, 1967	2003
Schlesak, Erika	N-375	1958	2010
Schlosser, Frieder	N-108	Graef, Hanni, 1940	1998+
Schmidt, Alice	A-282	Schmidt, Johanna, 1984	1996+
Schmidt, Egon	A-130	Feder, Johanna, 1990	2005
Schmidt, Martin	A-61	Schmidt, Sofia, 1992	1997+
Schmidt, Martin	N-273	Schmidt, Maria Sofia, 1969	2004
Schmidt, Wilhelm	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2002
Schneider, Rolf	A-481	Schneider, Gustav, 1961	2008
Schneider, Rolf	N-40b	Graef, Regine, 1960	2008
Schneider, Rosina	A-246	Schneider, Martin, 1978	2006
Schneider, Sigrid	N-346	Schneider, Sigrid, 2005	2006
Schneider, Sigrid	N-345	Falk, Helene, 1952	2006
Schneider, Irmgard	A-1111	Henning, Katharina, 1984	1994+
Schneider, Martin	N-70	Schneider, Josef, 1952	1999 verz.
Schneider, Martha	A-84	Teutsch, Hermine J., 1977	2010
Schneider, Reinhold, Kath.	A-1007	Schneider, Reinhold, 1974	2008
Schnell, Martin	A-694	Schnell, Regine Agnes, 1980	2011
Schöpp, Inge	A-415	Csernetzky, Agathe, 1968	2008
Schodl, Richard	A-73	Schodl, Maria, 1962	2008
Schotsch, Friedrich	N-225	Müntz, Anna, 1982	1997+
Schotsch, Grete	N-103/4	Schotsch, Gustav, 1960	2012
Schuffert, Ilse	N-42	Schuffert, Katharina, 1949	2000

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Schuband, Liselotte	H-I-33	Sachse, Hannelore, 1967	2005
Schuller, Alfred	N-41	Schuller, Josefa, 1968	1995 verz.
Schuller, Hans	N-135b	Schuller, Hans, 1969	2007
Schuller, Hermann	A-537	Schuller, Friedrich, 1964	2008
Schuller, Johann	A-496	Mathes, Emilie, 1991	1991+
Schuller, Ruth	N-121	Schuller, Paul, 1969	2005
Schuller, Sara	A-120a	Müller, Katharina, 1973	2005
Schuller, Sara	A-120b	Schuller, Georg, 1981	2011
Schulleri, Helene	N-308	Schulleri, Samuel, 1963	2008
Schuller, Katharina	A-77	Schuller, Hans, 1959	1991+
Schuller, Gerda	H-I-48	Schuller, Karl Konrad, 1950	2007
Schuller, Ruth	N-9	Schuller, Berta, 1963	2007
Schulleri, Kunigunde	A-797	Wolff, 1935	2007 verz.
Schulleri, Wilhelm	A-106	Schulleri, Wilhelm, 1986	2007
Schulleri, Frieda	N-209a	Schulleri, Georg, 1963	2008
Schullerus, Konrad	A-772	Höhr, Pauline, 1945	2007
Schullerus, Lothar	A-393	Wolff, Johann, 1875	2006
Schuster, Gustav	A-109	Schuster, Sara A., 1990	2010
Schuster, Hanni	A-746	Schuster, Johann, 1981	1992+
Schuster, Hedwig	A-514	Henning, Dorothea, 1943	2008
Schuster, Hermine	A-79	Henning, Frieda, 1986	1997+
Schuster, Martin	A-985	Schuster, Robert, 1992	2005 verz.
Schuster, Mauriciu	N-331	Schuster, Katharina, 1962	1995+
Schuster, Krista	N-II-65	Mihalfy, Jenö, 1996	2007
Schuster, Robert	A-1059	Schwarz, Johanna, 1985	2004
Schuster, Gisela	N-138a	Schuster, Andreas, 1963	2007
Schuster, Gisela	N-139a	Schuster, Hans, 1964	2007
Schuster, Friedrich	A-72	Dietrich, Michael, 1977	2008
Schuster, Walter	A-1000a	Schuster, Johanna, 1973	2002
Schwarz, Anna	A-1005	Schwarz, Johanna, 1984	2000
Schwarz, Michael	A-1004	Schwarz, Anna, 1973	2009
Schwarz, Werner	A-1023	Schwarz, Michael, 1981	2007
Taschler, Peter	A-262	Lutsch, Maria, 1981	1995+
Taschler, Peter	A-150	Haraszthy, Elise, 1972	2008
Taub, Sara	A-779	Drechsler, Sara, 1985	1999+
Teutsch, Annemarie	A-522	Theil, Maria, 1946	2010
Teutsch, Fritz	N-382	Teutsch, Marianne, 1930	1976+
Teutsch, Hans	A-28	Fromme, Margarethe, 1981	2007
Teutsch, Johann	A-417	David, Michael, 1985	1990+
Teutsch, Wilhelm	A-296	Teutsch, Johann, 1878	2000+
Teutsch, Walter	N-115	Teutsch, Sofia, 1935	2000+
Thal, Adele	A-545ab	Czel, Friederike, 1948	2006
Theil, Gertrud	A-149	Theil, Hermann, 1937	2005 verz.
Theil, Hans	A-1043	Theil, Maria, 1967	2012
Theil, Hermine	N-252	Barth, Maria, 1960	2007 verz.
Theil, Hermann	N-404	Theil, Hans, 1963	2011
Theil, Hildegard	N-158/7	Wonnerth, Anna, 1975	2007
Theil, Margarethe	A-996	Theil, Georg, 1979	2007
Theiss, Eduard	N-303	Theiss, Christian, 1934	2007
Theiss, Hiltrud	A-5	Theiß, Hildgard, 1992	2007
Theiss, Wilhelm	A-32	Theiß, Wilhelm, 1988	2007
Theiss, Wilhelm	A-32a	Theiß, Regina, 1987	2007
Theiß, Susanne	A-365	Theiß, Regine, 1984	2008
Thellmann, Edith	N-111	Röhrich, Gustav, 1999	2006
Thelmann, Christine	A-1006	Polder, Georg, 1982	2007
Teutsch, Ruth	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	2013
Teutsch, Ruth	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	2013
Teutsch, Volkmar	A-62	Teutsch, Josef, 1929	1986+
Tillemann, Herta	A-379	Tillemann, Alexander, 1973	2008
Torday, Erna	A-933	Weinhold, Johanna, 1976	1991+
Török, Christa	N-267	Török, Mihai, 1995	2011
Toth, Grete	H-I-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2003
Tschurl, Elisabeth	N-51	Weißkircher, Mathilde, 1945	2005 verz.
Uiselt, Michael	N-59a	Uiselt, Rolf Robert, 1974	1990+
Unberath, Adolf	A-475	Keller, Therese, 1954	1989+
Ungar, Gertrud	N-143	Ungar, Karl, 1985	1992+
Ungar, Gertrud	A-359	Borger, Wilhelmine, 1959	1992+
Ungar, Johanna	N-53	Müller, Horst, 1984	2009
Untch, Andreas	N-281	Untch, Karl, 1959	1985+
Untch, Anna	A-436	Untch, Johann, 1975	2008
Velescu, Grete	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	2007
Veres, Anna	A-132	Veres, Andreas, 1982	1990+
Voicu, Hermine	A-941	Römer, Hermine, 1937	1985+

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Wagner, Hedwig	N-64	Wagner, Richard, 1977	1990+
Wagner, Hedwig	A-225	Zangar, Hedwig, 1982	1990+
Wagner, Heinrich	A-770	Wagner, Robert, 1985	2003
Wagner, Erna	N-56a	Baumgärtner, Pauline, 1949	2007
Wagner, Erna	A-352	Wagner, 1949	2007
Walter, Mathilde	A-20	Walter, P. Andreas, 1961	2006
Waszika, Irmgard	N-119	Waszika, Wilhelm, 1987	1999+
Weindel, Ilse	N-379	Grafius, Kurt, 1984	1999+
Weber, Ewald	A-987	Weber, Johanna, 2002	2008
Weber, Hans	N-276	Weber, Hildegard, 1962	2010
Weber, Hermine	A-872	Weber, Michael, 1978	2003
Weber, Hermine	N-135	Zakel, Elise, 1974	2003
Weber, Katharina	A-727	Umling, Katharina, 1963	1990+
Weber, Katharina	H-I-33	Ongyert, Frieda, 1942	1990+
Weber, Katharina	A-1176	Weber, Joh. Wilhelm, 1991	2003
Weiss, Dietmar	H-I-17	Szieghart, Alexius, 1989	2006
Weiss, Johann	N-285f	Barth, Maria, 1976	2001
Weiss, Lorenz	A-967	Soos, Heinrich, 1982	1990+
Weiss, Michael	N-7	Weiss, Sara, 1987	1990+
Wegner, Wilhelm	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2007
Wellmann, Gertrud	N-376	keine Beerdigung	2008
Wellmann, Wilhelm	H-I-41	Wellmann, Johann, 1968	2008
Wellmann, Hedwig	A-878	Wellmann, Johann, 1981	2008
Welther, Marianne	N-91	Welther, Hans, 1984	1998+
Welzer, Erika	A-584	Welzer, Josef, 1980	2000
Welzer, Erika	A-701	Cseh, Josefine, 1966	2008
Welzer, Wolfgang	H-I-8	Welzer, Eva, 1980	1988+
West, Wilhelmine	A-1134	West, Josef, 1981	2008
Wester, Ilse	A-189	Roth, Friederike, 1962	1990+
Widmann, Ingeborg	A-209	Gross, Karl, 1957	1997+
Windt, Alice	A-52	Mild, Anna, 1969	2005
Winkler, Kurt	N-284	Winkler, Ernestine, 1988	1997+
Winter, Rolf	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	2008
Wohl, Christa	A-87	Wohl, Stefan, 1966	1986+
Wolff, Elisabeth	A-835	Wolff, Johann, 1979	2005
Wolff, Elisabeth	N-336a	Enzinger, Johann, 1979	2001
Wolff, Eliese	N-327	Tontsch, Martin, 1951	2001
Wolff, Erika	A-675	Welther, Hermine, 1962	1993+
Wolff, Helmine	A-805	Tuth, Wilhelmine, 1964	1999+
Wolff, Helmine	A-806	Wolff, Karl Josef, 1973	2009
Wolff, Hedda	A-532	Wolff, Paul, 1968	2009
Wolff, Ilse	A-892	Stolz, Helene, 1972	2005
Wolff, Ruthard	H-I-62		1989+
Wonnerth, Franz	N-40c	Wonnerth, Sara, 1940	2007
Wotsch, Maria	A-748	Wotsch, Michael, 1977	2006
Wotsch, Maria	A-761	Wotsch, Julius, 1978	2006
Wokrouletzky, Hermine	A-766	Wokrouletzky, Adolf, 1978	2009
Wokrouletzky, Hermine	A-1030	Schmidt, Lucia, 1996	2009
Wulkesch, Margarete	A-419	Martini, Maria, 1985	2011
Wultschner, Margarethe	A-350	Oros, Erika, 2003	2007
Wultschner, Margarethe	A-406	Wultschner, Hans, 1985	2007
Zakel, Katharina	A-782	Zakel, Johann, 1980	1990+
Zamfir, Annemarie	A-1130a	Banyai, Wilhelm, 1976	2007
Zay, Wilhelm	N-238	Zay, Wilhelm, 1960	2010
Zäbläü, Anna	A-764	Kaiser, Marie, 1971	2007
Zebli, Wilhelm, Maria	N-135a	Zebli, Georg, 1956	2010
Zebli, Roland	N-286	Keul, Friederike, 1957	2010
Zebli, Roland	N-287	Keul, Sara, 1941	2010
Zebli, Roland	N-288	Zebli, Heide, 1946	2010
Zebisch, Margarethe	A-663	Zebisch, Alfred, 1951	2009
Zerbes, Gudrun	A-1112	Lukas, Mathilde, 1971	2008
Zerbes, Gudrun	A-1117	Schuller, Karoline, 1970	2008
Zikeli, Leopoldine	A-786	Zikeli, Friedrich, 1961	2007
Zikeli, Leopoldine	N-43a	Zikeli, Josef, 1943	2007
Zillmann, Horst	N-103I	Schotsch, Gertrud, 1988	2007
Zimmermann, Herberth	A-792	Zimmermann, Daniel, 1966	2008
Zimmermann, Adele, R.	N-2b	Zimmermann, Josef, 1947	2004
Zimmermann, Walter	A-37a	Zimmermann, Regine, 1983	2006
Zimmermann, Walter	A-37b	Zimmermann, Josef, 1978	2006
Zintz, Margarethe	A-1198	Zintz, Michael, 1985	2007
Zintz, Therese	N-40d	Zintz, Erwin, 1979	2006
Zittlan, Afrodite	A-646	Brocia, Elena, 1976	1984+
Zultner, Georg	A-965a	Zultner, Katharina, 1994	2007

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Galtberg			
Baier, Regine	G-141	Baier, Friedrich, 1987	1996+
Balint, Karoline	G-20	Baku, Ludovic, 1990	1990 verz.
Bell, Kurt	G-267	Zikeli, Georg, 1980	2001
Biesselt, Michael	G-276	Biesselt, Michael, 1976	1976+
Botschner, Ewald	G-58	Botschner, Gustav, 1988	2007
Buzogány, Karl	G-277	1965	2003
Derszi Karl	G-94/3	Derszi Carol, 2004	2008
Donath, Grete	G-107	Donath, Katharina, 1987	2007
Donath, Regine	G-6	Polder, Maria, 1973	2007
Dragomir, Gertrud	G-185	Dragomir, Cornel, 1983	2008
Filpes, Maria	G-223	Ketzan, Johann, 1977	2006
Friedsmann, Sara	G-143	Friedsmann, Georg, 1978	2003
Fogarascher, Margarethe	G-96	Wolff, Katharina, 1980	2007
Fülöp, Katharina	G-190	Fülöp, Mozes, 1975	2006
Gätej, Ilse	G-268	Mezei, Sara, 2000	2004
Gassner, Sara	G-204	Gassner, Michael, 1982	2008
Gergely, Margarete	G-63	Gergely, Josef, 1972	1993 verz.
Gergely, Margarete	G-201	Gergely, Josefine, 1954	1993+
Groß, Kurt	G-221	Wenrich, Elsa, 1984	2007
Groß, Kurt	G-222	Groß, Ida, 1989	2007
Heidel, Johann	G-19	Welther, Anna, 1999	1999 verz.
Anna	G-123b	Stanciu Dumitru, 1993	2012
Hermann, Karl	G-124	Siegmund, Marie, 1961	1998+
Hermann, Margarethe	G-216	Hermann, Richard, 1985	2002
Hermann, Rudolf	G-47	Hermann, Katharina, 1979	2006
Hienz, Johann	G-145	Keul, Sara, 1957	1993 verz.
Hügel, Anna	G-281	Hügel, Julianna, 1972	1997+
Imrich, Katharina	G-195	Martini, Sara, 1950 .	2006 verz
Jacobi, Walter	G-129	Jacobi, Johannes 2001	2007
Janku, Johanna	G-106	Kinn, Johanna, 1935	2004
Jobi, Hilde	G-421	Jobi, Margarethe, 1951	1999+
Kernetzky, Cäcilie	G-256	keine	2011
Kernetzky, Cäcilie	G-257	keine	2011
Keul, Martin	G-59	Keul, Carolina, 1972	2006
Keul, Roland	G-61	Keul, Georg, 1973	2007
Kinn, Hermine	G-137	Kinn, Johann, 1984	2008
Kinn, Gustav	G-258	Kinn, Johann, 1930	2000+
Kinn, Joh., Maria	G-12	Ehrmann, Martin, 1977	2008
Kinn Martha	G-260	Lászlo, Martha 1989	2004
Klimaschowsky, Regine	G-110	Klimaschowsky, Regine, 1990	1990+
Kloos, Maria	G-178	Kloos, Maria, 1987	1996+
Konrad, Hermine	G-120	Konrad, Hermine 2001	2003
Krafft, Jakob	G-179	Schotsch, Katharina, 1966	2003
Manchen, Otto	G-109	Kernetzky, Elfriede, 1981	2008
Martini, Katharina	G-132	Martini, Daniel, 1987	2000
Martini, Martha	G-129	Jakobi, Katharina, 1971	2000
Medrea, Stefan	G-70	Medrea, Maria, 1964	2006
Medrea, Stefan	G-69	Wolff, Michael, 1937	2006
Misselbacher, Waltraud	G-418	Jobi, Maria, 1975	1997+
Moldovan Erika	G-103	Vasiu, Irene, 1999	2009
Mügendt, Michael	G-173	Kinn, Sara, 1926	2007
Müller, Johann	G-238	Müller, Ana, 1971	2005
Peter, Sara	G-280	Peter, Katharina, 1993	1995+
Polder, Anna	G-163	Polder, Anna, 1982	2007
Polder, Brigitte	G-99	Polder, Georg 2004	2007
Polder, Gerhard	G-95/1	Bentsch, Malvine, 1992	2006
Polder, Hans Helmut	G-237	Polder, Rosemarie, 1977	2007
Polder, Josef	G-261	Polder, Johanna Maria, 2000	2009
Polder, Katharina	G-152	Polder, Maria, 1968	1997+
Polder, Katharina	G-153	Polder, Johanna, 1994	1997+
Polder, Maria	G-43	Polder, Maria, 1991	1991verz.
Ratiu, Emil + Irmgard	G-100/6	Menniges, Joh.Hedwig, 2004	2008
Reschner, Helmut	G-104	Reschner, Anna, 1978	2007
Reschner, Helmut	G-41	Reschner, Helene, 1972	2007
Roth, Maria	G-198	Roth, Wilhelm, 1970	2008
Sander, Peter Werner	G-94	Sander, Maria, 1976	2008
Setz, Anna	G-121	Fabian, Regine, 1936	1995+
Setz, Anna	G-264	Zikeli, Michael, 1961	1995+
Şoneriu, Emil	G- 65	Şoneriu, Nicolae, 2000	2007
Soos, Walter	G- 22	Soos, Katharina, 1970	1985 verz.
Scheel, Gerda	G-30a	Scheel, Martin, 1979	2013
Scheel Johann	G-197	Scheel, Johann, 1976	1995+

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Scheel Maria	G-66	Scheel, Maria, 1988	1996+
Schuller, Katharina	G-11	Kutscher, Anna, 1990	2008
Schulleri, Erika	G-42	Schulleri, Erwin, 1986	2008
Schuster, Nikolaus	G-122	Schuster, Georg, 1965	2010
Schmidt, Katharina	G-74	Schmidt, Katharina, 1989	2008
Schuster, Maria	G-205	Krafft, Hilda, 1950	2000+
Schuster, Maria	G-210	Wagner, Sara, 1966	2000+
Schuster, Mircea	G-113	Schuster, Johann, 1954	1990 verz.
Thellmann, Grete	G-189	Schneider, Margarethe, 1983	2009
Thiess, Johann	G-419	keine	1990+
Toll, Hermine	G-243	Römer, Stefan, 1936	1985 verz.
Urdea, Hermine	G-203	Polder, Anna, 1982	2008
Wagner, August	G-177a	Szentyvani, Johanna, 1970	1996+
Wellmann, Michael	G-46	Wellmann, Katharina, 1989	2006
Welther, Julius	G-275	Welther, Emil, 1989	1995+
Weprich, Johann	G-115	Weprich, Katharina, 1983	1995 verz.
Wolff, Arthur Claudiu	G-155	Kadar, Johanna, 1998	2005
Wolff, Dieter	G-177b	Wolff, Katharina, 1982	1982+
Wolff, Dieter	G-4	Schwarz, Marie, 1931	1982 verz.
Wolff, Johann	G-118	Wolff, Hans Helmut, 1942	2008
Wolff, Wilhelmine	G-265	Graner, Georg, 1974	2008
Wulkesch, Franz	G-420	Jobi, Anna, 1962	1989+
Wultschner, Anna	G-174	Wultschner, Anna, 1997	2001
Ziegler, Johann	G-135	Biesselt, Sofia, 1987	2006
Zultner, Siegfried	G-262	Biesselt, Katharina, 1973	1995+
Zultner, Siegfried	G-134	Biesselt, Georg, 1942	1995+

Siechhof

Arz, Katharina	S-17	Menning, Johann, 1974	1995 verz.
Béla, Marina Aurelia	S-19	Folkendt, Emma Rosa, 2000	2007
Biesselt, Maria	S-21	keine	1994 verz.
Binder, Alfred	S-18	Binder, Hans, 1930	2008
Donath, Hans	S-40	Wolff, Maria, 1980	2007
Enyedi, Susanna	S-132	Enyedi, Robert, 1985	2011
Fazekas, Alfred	S-73	Fazekas, Anna, 1970	2000
Fritsch, Erhard	S-81	Fritsch, Johann, 1974	2008
Günther, Julius	S-126	Günther, Juliana, 1985	2006
Henning, H. Martin	S-87	Henning, Johann, 1958	2007
Herberth, Sofia	S-11	Seeburg, Sofia, 1989	2007
Joseph, Wilhelm	S-136	Joseph, Wilhelm, 1973	1991 verz.
Kantor, Zoltan	S-130	Biesselt, Katharina, 1948	2008
Kellner, Johann	S-97	Kellner, Luise, 1965	2008
Keul, Martin	S-71	Biro, Janos, 1957	2006
Kiss, Helga, Ladislaus	S-89,	Müller, Michael, 1949	2009
Kiss, Helga	S-137	Hügel, Regine, 1988	2009
Kraus, Helga	S-129	Deppner, Maria, 1983	2008
Langer, Margarethe	S-6	Baku, Maria, 1984	2009
Lazăr, Juliana	S-153	Lazar, Marton, 1950	2003
Melzer, Emil	S-32	Melzer, Maria E., 1975	2012
Müller, Ernst	S-91	Müller, Maria, 1977	2007
Müller, Gertrud	S-13	Müller, Michael, 1916	2009
Müller, Ria Rita	S-139	Herberth, Regine, 1990	2005
Nagy, János	S-48	Nagy, János, 1973	2004
Paul, Annemarie	S-80	Keul, Anna, 1980	1990 verz.
Paul, Michael	S-76	Paul, Georg, 1984	1984 verz.
Seiler, Arthur	S-122	Weiß, Lorenz, 1971	2010
Schenker, Sofia	S-158	Schenker, Andreas, 1986	1996 verz.
Schieb, Peter	S-77	Wenzel, Julian, 1987	2012
Schuster, Georg	S-121	Schuster, Maria, 1982	2009
Schuster, Johann	S-8	Schuster, Sara, 1966	2006
Schuster, Sara	S-93	Zelch, Regine, 1979	2007
Theil, Michael	S-86	Theil, Johann, 1965	2005
Theil, Karl	S-20	Theil, Georg, 1986	2008
Theil, Dieter	S-3	Theil, Margarethe, 1984	2011
Varró, Erika, Wilhelm	S-92 a	Hann. Helene, 1980	1982+
Veres, Erna	S-159	keine	2007
Weber, Katharina	S-106	Weber, Katharina, 1985	1993 verz.
Welther, Anneliese	S-84	Welther, Emil, 1983	2007
Wendel, Erika	S-12	Biesselt, Johann, 1976	2008
Wenzel, Gottfried	S-107	Wenzel, Richard, 1983	2006



Vereinsnachrichten

Mitglieder werben Mitglieder

Reichen Sie diesen Abschnitt an Schäßburger Landsleute oder Freunde weiter, die der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. beitreten wollen. Damit wirken Sie mit an der Stärkung unserer Gemeinschaft.

Bitte das Formblatt in Blockschrift ausfüllen und unterschrieben an die angegebene Adresse versenden oder einem Mitglied des Vorstandes zu übergeben.

Sie können dieses Formular auch zur Mitteilung einer Adressenänderung verwenden.



HOG – Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. – Heilbronn

www.hog-schaessburg.de

c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg

<http://www.hog-schaessburg.de>

Bitte ankreuzen:

☐ BEITRITTSERKLÄRUNG

☐ NEUE ADRESSE

☐ Hiermit erkläre/n ich/wir meinen/unseren Beitritt zur Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., erkenne/n die Vereinssatzung an und entrichte/n einen Jahresbeitrag von derzeit mindestens 15.-€.

☐ Ich/Wir unterstützen die Ziele des Vereins durch Spenden.

Name, Vorname: _____

und _____

Geboren am: _____ bzw. _____

in: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon: _____ E-Mail _____ @ _____

Ort _____ Datum _____ Unterschrift _____

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG – Konto Nr. **56771002** - BLZ **62062643**

Im internationalen Zahlungsverkehr:

BIC / SWIFT **GENODES1VFT** - IBAN **DE84 6206 2643 0056 7710 02**

Beitrags- und Spendeneingänge 1. November 2007 – 30. April 2008

Hinweis : Alle Beträge in EURO, Namen und Vornamen ggf. auch von Eheleuten gem. Überweisungsschein der Bank. Grabgebühren und Kostenbeiträge für das Schäßburger Treffen 2006 sind hier nicht enthalten. Bei Unstimmigkeiten bitte sofort Hermann Theil, Tel. 07134-2883 anzurufen.

Die Banküberweisungsaufträge werden maschinell gelesen. Das Schriftlesegerät der Bank verstümmelt undeutliche Eintragungen und erschwert die Zuordnung der Zahlungseingänge. Wir bitten deshalb den Namen, Vornamen und Wohnort in Blockschrift einzutragen, den eingedruckten Jahresbeitrag (15,- €) ggf. zu streichen und den Spendenzweck anzugeben.

Bei Zahlungen für Dritte (z.B. Großeltern, Ausländer) bitte entsprechende Hinweise einzutragen.

Für alle Einzahlungen, einschließlich der Grabtaxen können auch eigene Überweisungsscheine verwendet werden, Konto HOG Schäßburg e.V., Nr. 56771002 bei der Volksbank Flein-Talheim, BLZ 620 626 43.

Paul u. Erika Abraham 40,00; Richard u. Eveline Ackner 40,00; Dr.med. Dieter u. Alma Adleff 15,00; Karl-Wilhelm Adleff 30,00; Marianne Adleff 40,00; Richard Albert 15,00; Hans Albrich 30,00; Joachim Ambrosius 20,00; Roland Amlacher 38,00; Herbert Andrae 30,00; Kurt Andrae 30,00; Regine Andrae 35,00; Roswitha Andrae 20,00; Marianne Andree 51,45; Thomas Antoni 20,00; Dieter u. Ortrun Arndt 16,45; Konrad Arz 45,00; S. Arz/Uhingen 20,00; Valentin u. Katharina Arz 25,00; Gerhard Auner 30,00; Gertrud Avram 10,00; Ferdinand u. Herta Azzola 20,00; Erna Babinsky 25,00; Dana Baender 15,00; Johann Baier 25,00; Georg Martin Baku 30,00; Horst u. Angela Baku 15,00; Maria Baku 25,00; Stefan Balasa 25,00; Ingrid Balindt 30,00; Johann Balint 30,00; Karl Balint 50,00; Roswitha Hildegard Balthes 50,00; August Baltres 38,00; Erika Barth 56,45; Georg u. Regina Barth 50,00; Georg u. Valentine Barth 10,00; Marianne Barth 40,00; Rainer Barthel 15,00; Götz u. Karin Bartmus 45,00; Klaus Bartmus 20,00; Kurt Bartmus 265,00; Werner Bauer 20,00; Rolf Beck 30,00; Doris u. Wilhelm Beer 50,00; Raimar u. Doris Beer 115,00; Helmuth Beer 65,00; Josef Beer 25,00; Rudolf Beer sen. 30,00; Friedrich u. Ilse Benning 10,00; Hans Benning-Polder 50,00; Christa Beres 30,00; Igor u. Sara Bernek 25,00; Andreas u. Elise Bertleff 18,00; Johann Bettler 16,45; Wilfried u. Sigrun Sabine Bielz 15,00; Annemarie Biesselet 25,00; Alfred u. Gertrud Binder 15,00; Carmen Binder 15,00; Elisabeth Binder 30,00; Erika Binder 15,00; Georg Binder 20,00; Georg Binder 30,00; Gerhardt Binder 20,00; Hans Binder 100,00; Hans-Georg Binder 30,00; Kurt-Joern Binder 16,45; Martin Binder 15,00; Raimund u. Hiltrud Binder 65,00; Rolf Binder 25,00; Roswitha Binder 65,00; Rothild Binder 20,00; Wolfgang Binder 15,00; ?? Binder 16,45; Dr.med. Ingrid Binder-Popp 65,00; Günther Bloos 35,00; Günther u. Anna Bloos 15,00; Roswitha Blücher 10,00; Elisabeth u. Erich Bodendorfer 16,45; Andreas u. Gisela Boehm 15,00; Lilli-Edith Bogolea 50,00; Hans-Peter u. Christa Böhm 20,00; Ute Böhm 30,00; Richard Bolog 40,00; Walter Wilhelm Bose 60,00; Maria Böske 1.000,00; Michael Botar 15,00; Ernst Botscher 30,00; Doris Brandl 20,00; Heinz Brandsch 30,00; Karl Brandsch 25,00; Meta Brandsch 10,00; Elke Brandstätter 15,00; Edda Brandstetter 15,00; Gerda Breckner 10,00; Erich Breihofer 25,00; Horst u. Veronica Breihofer 71,00; Mariana Breihofer 15,00; Heide Broser 20,00; Klaus Brotschi 50,00; Wilhelm Buchholzer 15,00; Sigrid Bühler 90,00; Dagmar Buohler 30,00; Johann u. Katharina Burtz 20,00; Georg u. Eva Burz 20,00; Ingeborg Bußmann 65,00; Melitta Capesius 50,00; Cautil 30,00; Cristian Ciucan 15,00; Bernd Cloos 55,00; Ildico Sabine Connert 15,00; Carmen Cantoreanu 20,00; Marius u. Renate Cornea 15,00; Brigitte Costea 26,00; Konrad u. Annemarie Csallner 15,00; Sybille-Christa Csernetzky 15,00; Margarete Curta 15,00; Albert Czernecky 30,00; Nora Czernecky 35,00; Franz-Adolf u. Simina Czika 30,00; Maria Damian 1,00; Gertrud-Regina Daubner 60,00; Hans Dietmar Daubner 50,00; Burkhard Debbertin 250,00; Karin Decker-That 20,00; Ernst u. Ruth Dengel 45,00; Richard Dengel 15,00; Johann Denndorf 15,00; Gerhardt Depner 15,00; Walter u. Sigrid Depner 15,00; Hedwig Deppner 90,00; Peter Deppner 25,00; Wolfgang Deppner 25,00; Karl u. Klara-Magdalena Derzsi 50,00; Hella Deutschländer 28,00; Rolf-Andreas u. Beate-Ursula Donath 20,00; Heinz u. Gerlinde Dörner 15,00; Wilhelm u. Brigitte Dörner 15,00; Ute Draksler 50,00; Michael Ewald Drechsler 30,00; Guenter u. Lilli Dressnandt 20,00; Elisabeth Drotleff 15,00; Hans u. Waltraud Durlesser 50,00; Julius u. Katharina Ebner 25,00; Richard Ebner 35,00; Theodora Eck 15,00; Eckart Markus 15,00; Regine Eder 50,00; Ernst-Richard Ehrlich 30,00; Wolfgang Ehrmann 25,00; Nikolaus u. Elfriede Eichner 15,00; Erna Elsen 50,00; Waltraud Engberth 20,00; Hans Enzinger 25,00; Corina Ernst 30,00; Dr. Hannes Essigmann 30,00; Ilse Essigmann 10,00; Kurt u. Sieghild Essigmann 20,00; Dr. Ingrid Essigmann-Capesius 80,00; Elfriede Regine Fabian 30,00; Eva Fabritius 50,00; Kurt-Ludwig u. Margarete Fabritius 25,00; Mathilde-Hedda Fabritius 50,00; Odette Fabritius 38,00; Peter Fabritius 50,00; Günther u. Annemarie Falk 15,00; Hans u. Ilse Faltin 25,00; Rosa Feder 15,00; Felix u. Ilse Fernengel 15,00; Norbert Fernengel 15,00; Martin u. Elisabeth Feyri 25,00; Hilda Filip 30,00; Inge Filker 40,00; Erika Adele Filp 15,00; Josef u. Maria Filip 20,00; Maria u. Georg Filp 50,00; Hans u. Alice Flechtenmacher 15,00; Walther Flechtenmacher 45,00; Günther Fleischer 16,45; Margarete Focke 65,00; Hans Georg Fograscher 15,00; Michael u. Margarete Fograscher 16,45; Johann Folberth 20,00; Marianne Folberth 25,00; Karl u. Sophie Frank 265,00; Peter Franz 15,00; Erhard u. Editca Fritsch 40,00; Hans-Rudolf u. Brigitte Fritsch 30,00; Roswitha Fritsch 40,00; Wilhelm-Erich Fritsch 65,00; Adelheid Fritsch / Erben 20,00; Hedda Fronius 15,00; Gerd Frowein 65,00; Hans-Georg Fuss 50,00; Zoltan Gall 15,00; Marianne Ganea 15,00; Adolf Hartmut Gärtner 16,45; Erika

Gärtner 88,00; Lukas u. Dagmar Geddert 465,00; Edda Gegesy 25,00; Peter Gegesy 31,45; Gertrude Geisberger 20,00; Konrad Georg 20,00; Wolff Gergely 15,00; Josef u. Irmgard Gerst 30,00; Bruno Gerstenfeld 30,00; Ingrid Giesecke 50,00; Harald Gitschner 35,00; Otmar Gitschner 15,00; Norbert u. Aurelia Gjebinsky 15,00; Maria Glaser 25,00; Dieter Glatz 46,45; Sara Glatz 20,00; Maria Gollner 30,00; Heinz Gonser 20,00; Johann Gonser 25,00; Hans u. Irmgard Gottschling 65,00; Constantin Gottschling-Ailenei 25,00; Alfred Graef 10,00; Hans Graef 20,00; Dr. Harald Graef 60,00; Klaus-Dieter Graef 25,00; Maria Graef 45,00; Grete Gräser 26,00; Karl u. Inge Grasser 15,00; Ilse Gremmelspacher 25,00; Dr.med. Franz Grommes-Stöckl 30,00; Daniel u. Andrea Gross 30,00; Roswitha Gross 25,00; Dr. Margarete Gross 50,00; Margarethe Martha Gross 30,00; Astrid Großernd 500,00; Uwe Grossu 36,45; Werner Gundhardt 15,00; Richard Gunesch 35,00; Gustav-Adolf-Werk e.V. Müllheim 1.178,84; Anna Guțiu 50,00; Karl-Hans u. Sigrid-Auguste Gutt 46,45; Paul Habuleac 25,00; Renate Hackenbracht 50,00; Gretta Haidu 30,00; Hans-Werner u. Uta Hain 30,00; Rolf u. Karin Haleksy 50,00; Gerhard Halmen 20,00; Gerhard-Walter Halmen 15,00; Hans Haner 48,00; Rosalie Hann 20,00; Wilhelm Hann 30,00; Winfried u. Edda Hann 20,00; Haus des Deutschen Ostens München 15,00; Klaus u. Emmi-Hanna Haydel 15,00; Edith Hayn 25,00; Werner u. Helga Hayn 20,00; Wilhelm Hayn 38,00; Hans u. Edith Hedrich 60,00; Irmgard Hedrich 15,00; Johann u. Juliana Hedrich 15,00; Ernst Martin Hedwig 41,45; Otto Hejja 23,00; Elisabeth u. Michael Helch 10,00; Franz u. Elisabeth Helch 25,00; Franziska Helch 16,45; Georg u. Irmgard-Mathilde Helch 16,45; H. Helch 122,20; Johann u. Maria Hellwig 15,00; Karl Heltmann 10,00; Edda Helwig 25,00; Erika u. Michael Helwig 65,00; Helmut u. Visa Aurelia Hendel 26,00; Erika Henning 40,00; Hans-Martin Henning 40,00; Johann u. Margarete Henning 15,00; Julius Henning 15,00; Franz Herberth 45,00; Günther u. Berta-Ana Herman 30,00; Johann Hermann 30,00; Ute Hien 15,00; Richard u. Maria Hietsch 30,00; Hermine Höchsmann 15,00; Martin Höchsmann 10,00; Volkmar u. Ursula Hockl 50,00; Ingeborg Hofmann 13,00; Gerlinde u. Hans Hohnroth 20,00; Ewald Hollitzer 115,00; Helmuth Homm 30,00; Johann-Wolfgang u. Regine-Edith Homm 25,00; Harald Homner 45,00; Sigrid Homner 15,00; Christian u. Doris Hönig 40,00; Uwe u. Justina Horwarth 25,00; Christa Horwarth 10,00; Dietlinde Hota 30,00; Dieter Rolf Hubatsch 91,45; Raimar u. Christa Hubatsch 30,00; Edeltrude Hudea 30,00; Dieter Johann Hugel 30,00; Diethart Hugel 165,00; Helge Hugel 40,00; Sara Hugel 15,00; Dr.med. Uwe Hugel 50,00; Gabriel Mihai Hurdugaciu 30,00; Walter Huster 25,00; Johann u. Ingrid Imrich 30,00; Kurt-Christian Imrich 25,00; Gerhard u. Margarete Irtel 15,00; Günter Jacobi 250,00; Sanda-Carmen Jäger Capătină 50,00; Gerda Jakobi 30,00; Helmut Jakob 20,00; Hans-Gerhard u. Pauline Jakobi 25,00; Gertrud Jänner 15,00; Daniel u. Ilse Jasch 25,00; Josef u. Ilse Jenny 70,00; Elisabeth Jickeli 80,00; Siegfried Jobi 25,00; Hildegard Josefi 50,00; Irmgard Josephi 65,00; Maria Jost 25,00; Livia-Gertrud Jozsa 15,00; Dorothea Jung 15,00; Günter Junkers 30,00; Raimar u. Edda Kailan 25,00; Brigitte Kamilli 87,20; Hildegard Franziska Kantor 20,00; Gustav u. Eva-Maria Karres 115,00; Herbert u. Doina Kasper 26,00; Erwin Michael Kellner 46,45; Hedwig Kellner 15,00; Michael u. Magdalena Kellner 50,00; Michael u. Maria Kellner 50,00; Josef-Martin u. Victoria Kernetzky 65,00; Dr.med. Karl-Josef u. Reka-Erzsebet Kernetzky 50,00; Richard Kestner 65,00; Erika Keul 40,00; Ernst u. Ibolya Keul 30,00; Helmut Keul 15,00; Johann u. Adele Keul 25,00; Ursula Keul 30,00; Hans-Hermann u. Ingeborg Kinn 60,00; Maria Kinn 30,00; Dr. Michael Kinn 32,90; Michael Johann Kirschner 66,45; Inge Klecker 15,00; Hans-Guenter Klein 40,00; Hedwig Klein 16,45; Helmuth u. Krista Klein 50,00; Konstantin u. Helga Klein 50,00; Albert u. Irmgard Klingenspohr 15,00; Johann u. Sigrid Kloss 15,00; Stefan u. Anna Klöss 16,50; Helga Knall 16,50; Hermann u. Edda Knall 40,00; Hermann u. Helga Knall 15,00; Jens Schön u. Edda Knall 15,00; Veit u. Renate Knall 50,00; Edda Knauer 51,00; Erich u. Magdalena Kohlruss 15,00; Edith Konnerth 65,00; Felix u. Adele Konnerth 30,00; Lieselotte Konrad 25,00; Michael u. Ingeborg Konradt 102,45; Helga Kordass 97,83 Franz u. Gerda Kostendt 25,00; Brigitte Kotsch 30,00; Hermann Kotsch 15,00; Ingeborg Kotsch 30,00; Günther Kotschick 50,00; Peter Kotschken 43,00; Egon Krafft 16,45; Georg Ernst Kramer 15,00; Katharina Kramer 25,00; Maria Kramer 10,00; Elfriede Kraus 41,45; Hans-Dieter Kraus 50,00; Hermann Kraus 60,00; Michael Kraus 20,00; Carmen u. Ottmar Krauss 15,00; Gustav u. Renate Krech 15,00; Gerda Kreischer 40,00; Helmut Krempels 41,45; Karl Robert Krestel 30,00; Irmgard Kriner 15,00; Paul u. Isolde Kristyn-Petri 40,00; Adolf u. Elisabeth Kroner 25,00; Marianne Kroner 15,00; Dieter u. Ingeborg Krulitsch 30,00; Hermine Krulitsch 16,45; Brigitte Kuhn

10,00; Gerda u. Eugen Kulin 27,00; Erna Kutschera 15,00; Anna Kuttesch 25,00; Kornel Kwiczinsky 54,00; Heinz Lahni 50,00; Katharina Lander 15,00; Heinrich u. Arleta Landt 15,00; Dieter Lang 50,00; Hedwig Lang 30,00; Herta Lang 190,00; Wilfried Lang 15,00; Rita Langer 35,00; Gerlinde Lauboeck 19,50; Ada Lehni 60,00; Klaus Lehmann 38,00; Alfred u. Brigitte Leonhardt 25,56; Ernst Leonhardt 50,00; Goetz Leonhardt 70,00; Karlfritz Leonhardt 50,00; Kurt u. Frieda Leonhardt 140,00; Ottilie Leonhardt 60,00; Verona Leonhardt 10,00; Ekart u. Marianne Letz 30,00; Gert u. Maria Letz 60,00; Gerold Lieb 17,00; Ortwin Lieb 10,00; Udo Lingner 10,00; Andreas u. Sieglinde Lingner 25,00; Gerhardt u. Anna Lingner 20,00; Karl Lingner 15,00; Klaus u. Emmi-Hanna Lingner 20,00; Rosemarie Lingner 30,00; Dr. Udo Lingner 10,00; Walter Lingner 110,00; Franz Eugen u. Ruth Lissai 50,00; Güther Loew 15,00; Dr. med. Wilhelm-Friedrich Loew 35,00; Hans Werner Lorentz 31,48; Gert u. Emma Löw 15,00; Auguste Loydl 20,00; Evemarie Lucas 65,00; Roland Ludwig 40,00; Rosemarie Ludwig 77,20; Sara Ludwig 25,00; Harald Lurz 17,00; Brunhilde Lutsch 30,00; Michael u. Katharina Lutsch 15,00; Rosina Lutsch 25,00; Edith Irmgard Machat 50,00; Götz-Dieter u. Astrid Machat 15,00; Simina Manole 15,00; Michael Markgraf 66,00; Monika Marin 16,45; Johanna Markel 25,00; Rolf Markel 30,00; Bernhard u. Gudrun Markeli 50,00; Ruhtraut Markeli 30,00; Ruth J. Markus-Csernetzky 32,90; Eckhard u. Brigitte Martini 50,00; Elke Martini 25,00; Gertrud u. Georg Martini 15,00; Irene Martini 15,00; Johanna Martini 25,00; Rita Martini 35,00; Rolf-Robert Martini 15,00; Uta Martini 30,00; Uwe Martini 20,00; Werner Martini 35,00; Hedwig Matei 70,00; Emil Mateias 15,00; Heinrich Mathes 15,00; Anna Mathias 20,00; Michael Mathias 40,00; Elfriede Matyas 25,00; Margareta Maurer 35,00; Rosina Maurer 25,00; Stefan u. Katharina Maurer 25,00; Andreas Mausolf 15,00; Elfriede u. Hans Meedt 16,45; Kurt Meedt 15,00; Anna Melas 15,00; Emil Meltzer 50,00; Johanna Meltzer-Rethmeier 65,00; Friedrich Menning 15,00; Messerschmitt-Stiftung e.V. München 50,00; Dorothea Meyndt 15,00; Gerhard Meyndt 40,00; Marius u. Heidemarie Mihalovschi 15,00; Christa-Dorothea Mikolai 15,00; Marianne Möckesch 68,00; Albert Moeckesch sen. 50,00; Friedrich Moertinger 25,00; Erika Moldovan 15,00; Dagmar u. Manfred Moritz 35,00; Gerda Mosch 15,00; Ingrid Moser 25,00; Helga Mosora 25,00; Dieter Moyrer 50,00; Gotthard Muehsam jun. 30,00; Thomas u. Johanna Mügendt 15,00; Erna Mühlbacher 18,00; Friedrich Mühsam 40,00; Brigit Müller 50,00; Elisabeth Müller 40,00; Erhard-Klaus Müller 25,00; Ernst-Wilhelm Müller 18,00; Hedwig Müller 45,00; Helga Müller 16,45; Johann Müller 16,45; Johanna Helene Müller 30,00; Dr. Kurt Müller 30,00; Eva-Magda u. Johann Nagy 32,00; Edgar u. Kunigunde Najasek 100,00; Adrian Valer Neagu 15,00; Sonja Negoescu 65,00; Christian Nestian 30,00; Helmut u. Emilia Niko 33,00; Anne-liese Nistor 25,00; Adolf Oczko 10,00; Heinz Oczko-Theiss 45,00; Aurel Opris 50,00; Hans Orendi 60,00; Johann u. Ilse Orendt 40,00; Gerhardt u. Regina Paal 30,00; Fritz u. Karin Pahlke 16,45; Dr. med. Senta Pan 100,00; Karl Pantics 15,00; Anna-Maria Paul 10,00; Herta Paul 45,00; Rudolf u. Katharina Paul 35,00; Wilhelm Paul 20,00; Georg Paulini 15,00; Gertrud Pelger 20,00; Ilse Pertovits 30,00; Ingeborg Peter 45,00; Margarete u. Pavel Peter 20,00; Arnold u. Elsie Pieldler 15,00; Petre u. Johanna Pintea 25,00; Wolfgang Pleimes 120,00; Waltraud Plontsch 15,00; Anna Polder 3,00; Gerda Polder 15,00; Hans Reiner u. Hannelore Polder 75,00; Johann u. Agneta Polder 15,00; Josef Polder 55,00; Wilhelm u. Anna Polder 25,00; Jürgen u. Marianne Pollack 65,00; Christian u. Meta Pomarius 52,00; Johann u. Herta Popa 15,00; Christa Pop-Moldovan 115,00; Michael u. Rita geb. Szabo Poremski 15,00; Johanna Potlesak 60,00; Julia Prejmerean-Aston 30,00; Günther Primus 30,00; Sofia Pristl 15,00; Wolfgang u. Ursula von Quellenberg 20,00; Astrid Radler 25,00; Margarete Radler 16,45; Karl-Günther Reich 50,00; Manfred Reidel 20,00; Wilhelm u. Erna Reschner 30,00; Dr. Otto Rether 15,00; Karl u. Renate Reuss 25,00; Dr. med. Inge Rheindt 15,00; Anna Richter 10,00; Friedrich u. Brigitte Richter 45,00; Lieselotte Rill 65,00; Otto Rodamer 105,00; Adolf Manfred Roemer 30,00; Margarete Rohan 15,00; Johann Rosenberger 50,00; Gerold u. Sofia Rosenkranz 25,00; Christian Roth 25,00; Erika Roth 65,00; Harald Roth 100,00; Harald u. Maria Roth 30,00; Dr. Karin u. Michael Roth 25,00; Manfred Roth 60,00; Maria Roth 15,00; Werner Roth 65,00; Werner u. Liane Roth 50,00; Wilhelm Roth 50,00; Walter Roth 40,00; Edith Rothbaeher 15,00; Hannelore Russwurm 15,00; Kurt u. Susanne Sadlers 15,00; Martha Salmen 15,00; magpharm. Werner Salmen 15,00; Constantin u. Carmen Salomia 25,00; Kurt-Wilhelm u. Gertrud Sander 15,00; Josef Schafrank 20,00; Agnes u. Georg Schaser 16,45; Marianne Schaser 25,00; Ingrid Schäßburger 65,00; Wilhelm Schäßburger 15,00; Annemarie Schebesch 40,00; Michael Schebesch 25,00; Caloiana Scheel 20,00; Uwe u. Hildegard Scheiner 16,65; Gretelotte Scheipner 45,00; Robert Hans Scheipner 16,45; Matthias Schenkel 20,00; Johann Felix Schenker 15,00; Wolfgang Scherg 30,00; Adele Schieb 15,00; Diether Schieb 15,00; George u. Rozalia Schieb 20,37; Horst Schieb 20,00; Dr. Paul u. Hedwig Schieb-Draser 16,45; Georg u. Liane-Katharina Schinker 25,00; Horst u. Anna Shiroky 65,00; Dieter Schlesak 15,00; Gerd u. Christa Schlesak 51,45; Brigitte Schmidt 25,00; Schmidt 50,00; Eduard Schmidt 16,45; Erika u. Karl Schmidt 30,00; Franz Schmidt 20,00; Hans-Otto u. Edda Schmidt 20,00; Dr. med. dent. Horst Schmidt 50,00; Karl u. Ilse Schmidt 12,00; Manfred u. Eugenia Schmidt 30,00; Walter Schmidt 50,00; Werner Schmidt 25,00; Auguste Schnabel 30,00; Adelheid Schneider 50,00; Angela-Adelheid Schneider 16,45; Erika Schneider 55,00; Franz u. Anna Schneider 31,45; Gustav Schneider 25,00; Helmut Schneider 65,00; Katharina u. Reinhold Schneider 15,00; Martha Schneider 26,00; Dr. med. Rolf Reinhold Schneider 165,00; Hans Schnell 30,00; Martin u. Agnetha Schnell 35,00; Kurt u. Margarete Schobel 40,00; Gundeline Schodl 15,00; Richard u. Edita Schodl 18,00; Ingeborg Schoepp 45,00; Erika Schönauer 30,00; Walter Schönauer 21,45; Josef u. Gertrud Schönherr 40,00;

G. Schornick 17,00; Anna Schowerth 15,00; Johann u. Katharina Schuff 16,45; Manfred H. Schuffert-Dan 50,00; Dr. August u. Hannemarie Schuller 127,20; Heinrich u. Rosina Schuller 30,00; Margarethe Schuller 15,00; Michael u. Adelheid Schuller 30,00; Paul u. Helga Schuller 50,00; Walter u. Dora Schuller 15,00; Wilhelm Schuller 15,00; Martin Schuller 25,00; Ilse Schulleri 20,00; Rudolf Schulleri 67,90; Kurt u. Renate Schulleri 30,00; Werner u. Brigitte Schulleri 30,00; Wilhelm Schulleri 16,45; Konrad-Ulrich Schullerus 35,00; Maria u. Lothar Schullerus 30,00; Reinhold Schullerus 15,00; Helwig u. Hildegard Schumann 60,00; Albert u. Meta Schuster 15,00; Emma Schuster 20,00; Dr. med. Harald Schuster 50,00; Hedwig Schuster 30,00; Johanna Schuster 20,00; Renate Schuster 15,00; Wilhelm u. Britta Schuster 35,00; Elfi u. Hermann Schwarz 25,00; Heinz Georg u. Ute Schwarz 45,00; Johann Schwarz 30,00; Karin Schwarz 50,00; Ortrun Scola 20,00; Arthur Seiler 25,00; Rosina Seiler 25,00; Stefan Seiler 15,00; Wiltrud Seiler 50,00; Reinhard Seiwerth 26,00; Friedrich Sigrid Sill 17,00; Julius u. Maria Sill 20,00; Karl-Franz u. Ingrid Sill 25,00; Emil u. Katharina Simuleac-Eisenburger 30,00; Peter Singler 30,00; Heidemarie Singler-Bostradi 30,00; Titus Skopczinski 30,00; Marianne Solomon 15,00; Michael Sonntag 50,00; Walter Soos 16,45; Anita Spindler 100,00; Karl u. Brigitte Spreitzer 15,00; Alice Stanesco-Roth 25,00; Jürgen von Steinburg 73,00; Erhard u. Hilde Stinzel 40,00; Robert Stolz 15,00; Erwin Streitfeld 30,00; Margot Streitfeld 40,00; Dieter Strohwalld 100,00; Dieter Stummer 25,00; Kurt-Walter Stürzer 25,00; Heinrich-Otto u. Gertrud Sverak 10,00; Franz M. Szilágyi 15,00; Josef Takács 15,00; Anne-liese Taschler 30,00; Jürgen Taschler 65,00; Harald Edgar Tausch 15,00; Paul Tausch 30,00; Ioan u. Katharina Tenghea 50,00; Margarete Terplan-Trimborn 50,00; Erna Teutsch 60,00; Hans Dieter u. Ingrid Teutsch 15,00; Harald u. Astrid Thal 15,00; Michael Thalmann 15,00; Robert u. Hedda Thalmann 25,00; Adelgunde Theil 15,00; Alfred Theil jun. 65,00; Anna Theil 25,00; Friedrich Theil 30,00; Gerhardt Theil 30,00; Gertrud Theil 100,00; Hans u. Margareta Theil 15,00; Hans Werner Theil 15,00; Hildegard-Grete u. Theil 25,00; Janina Theil 25,00; Maria Theil 15,00; Erich Theiss 10,00; Hilda Theiss 15,00; Georg u. Edith Thellmann 30,00; Irmgard Thiede 20,00; Ernst Tichy 50,00; Herta Tillemann 38,00; Edith Tontsch 15,00; Horst-Curt u. Agnes Tontsch 20,00; Karl-Werner Tontsch 25,00; Friedrich u. W. Töpfer 15,00; Karlheinz-Zoltan u. Ilona Toth 65,00; Johann u. Katharina Unberath 25,00; Gertraut u. Karl Ungar 17,00; Horst Ungar 40,00; Kurt u. Rita Ungar 25,00; Anna Untch 40,00; Claudiu u. Klara Ursu 58,00; Alfred Vetter 20,00; Gheorghe u. Hermine Voicu 20,00; Alwine u. Andreas Wagner 25,00; Carmen Wagner 25,00; Dieter u. Sigrid Wagner 40,00; Dietrich u. Marianne Wagner 105,00; Edmund Johann u. Gertrud Wagner 50,00; Elfriede Wagner 50,00; Gerhild Wagner 25,00; Gernot Wagner 20,00; Günther Wagner 50,00; Johann u. Erna Wagner 30,00; Dr. Marlies Wagner 15,00; Wilhelm Wagner 115,00; Hermann Wälther 50,00; Gheorghe u. Lilli Weber 25,00; Günter u. Sigrid Weber 30,00; Kurt Weber 50,00; Maria Weber 40,00; Reinhard u. Adele Weber 25,00; Susanne Weber 25,00; Julius-Otto u. Hildegard Wegmeth 30,00; Wilhelm u. Ingeborg Wegner 48,00; Dietmar u. Livia Weiss 25,00; Hans-Dieter Wellmann 30,00; Johann Wellmann 30,00; Meta Wellmann 30,00; Reinhard Wellmann 18,00; Hans Welter 15,00; Erika Wendel 41,45; Johann u. Margarete Werner 15,00; Gertrud u. Werner Wertiprach 25,00; Ingo Wertiprach 16,45; Anna West 20,00; Hans-Christoph Wiesznier 50,00; Alice Windt 30,00; Maria Witthöft 50,00; Klaus u. Rosemarie Wokrouhlecky 72,90; Hedda Wolff 10,00; Horst u. Edda Wolff 25,00; Walter Wolff 15,00; Walter u. Hildegard Wolff 30,00; Friedrich u. Anna Wonner 15,00; Ottilie Wotsch 15,00; Hans u. Annemarie Wulkesch 70,00; Marianne Wulkesch 20,00; Reinhold u. Margarete Wulkesch 50,00; Dankwart u. Gertrude Zall 15,00; Waltraut Zay 46,45; Margarethe Zebisch 25,00; Goetz Zebli 65,00; Roland Zebli 82,00; Christian-Peter Zelgy 20,00; Raimar u. Katharina Zelgy 25,00; Dieter Zenn 50,00; Erna Zenn 165,00; Eva Zenn 65,00; Erfried u. Erika Zerbes 16,75; Dr. Hans-Günter u. Ute Zerwes 15,00; Oswald u. Sigrid Zerwes 15,00; Margarete Zickeli 35,00; Carol u. Berta Ziegler 15,00; Gerda Ziegler 51,45; Kurt-Thomas Ziegler 20,00; Sofia u. Johann Ziegler 15,00; Eduard Robert Zikeli 30,00; Hannelore Zikeli 15,00; Horst u. Heidemarie Zillmann 50,00; Friedrich Zimmermann 25,00; Herbert Zimmermann 55,00; Margarete Zintz 15,00; Michael Zintz 25,00

Im Namen der Gemeinschaft der Schäßburger danken wir allen Spendern für die Unterstützung unserer Arbeit. Unserem Spendenaufruf für die Reparatur des Glockengeläutes der Bergkirche sind beeindruckend viele Leser gefolgt, sodass bereits 9.500,- € eingegangen sind.

Besonderer Dank gilt den Jubilaren, die anstelle von Geschenken um Spenden zugunsten der HOG-Schäßburg e.V. gebeten haben. So sind anlässlich der Goldenen Hochzeit von Waltraut und Wilhelm Zay 1.050,- € gespendet worden, zum 90. Geburtstag von Frau Maria Böske, geb. Haraszthy, 1000,- €, zum 80. Geburtstag von Erwin Leonhardt, 675,- €. Seitens der Hinterbliebenen sind zum Gedenken an verstorbene Angehörige erhebliche Beträge gespendet worden: Hildegard Rodamer, 500,- €; Dr. Dietmar Bartmus, 500,- €. Herzlichen Dank!

Geschenkideen



Bezugsadresse für die Bücher:

HOG-Schäßburg e.V.,

• Hermann Theil, Daimlerstraße 22,
74189 Weinsberg, Telefon 07134 2883;

• Walter Lingner, Saganer Weg 36,
40627 Düsseldorf, Telefon 0211 275321



„Schäßburg Bild einer siebenbürgischen Stadt“

Herausgeber H. Brandsch, H. Heltmann, W.

Lingner, Preis 34,77 € plus Versandkosten

Bildband Schäßburg –

Sighișoara – Segesvar

aus Vergangenheit

und Gegenwart

Preis 31,90 €

zuzüglich Versandkosten.



DVD's können zugunsten des Bergschule

Schäßburg e.V. erworben werden.

Bestellungen, siehe unten.

Das Zeitdokument ist ein Werbegeschenk
des Vereins.

Bezugsadresse für die DVD's:

Bergschule e.V.,

c/o Siebenbürgische Zeitung,

Karlstraße 100, 80335 München.



Um den ursprünglichen Klang der „Bergglocke“ allen Schäßburgern in Erinnerung zu halten, hat die HOG Schäßburg e.V. eine CD mit historischen Tonaufnahmen der Bergglocke herausgebracht. Auf dieser CD befinden sich auch seltene Aufnahmen des Schäßburger Kirchenchors, nebst Orgelmusik mit Ernst Irtel in der Bergkirche. Ergänzend dazu ist auch Michael Alberts bekanntes Weihnachtsgedicht „Die Bergglocke“ zu hören.

Bestellungen: HOG Schäßburg e.V. c/o G. Czernetzky,

Isabellastr. 35, 80796 München

HOG-Schäßburg e.V.

Restbestände Bücher, Zeitschriften, Karten u. Videos

Nachdem nun - auf Umwegen - auch die letzte Bestandsmeldung eingegangen ist, können wir Interessenten zahlreiche Publikationen mit Schäßburger Bezug anbieten. Anfragen richten Sie bitte an die im Impressum genannten Redaktionsmitglieder.

Titel der Veröffentlichungen, verfügbare Exemplare

- Brandsch u.a., Schäßburg - Bild einer siebenbürgischen Stadt, 31
- Brandsch u.a., Bildband Schäßburg – Sighișoara - Segesvar, 8
- Zinz, Lingner, Videokassette - Wir Schäßburger heute, 25
- Nachbarschaft Heilbronn, Die Deportation der Schäßburger, 19
- Nachbarschaft Heilbronn, Schäßburg Heft 1, 4
- Nachbarschaft Heilbronn, Schäßburg Heft 2, 10
- Roth, Eine kleine Stadt, 42
- Machat u.a., Denkmaltopografie Schäßburg, 4
- SKV – Wanderkarte, 200
- Niedermaier, Städtegeschichteatlas Schäßburg, vergriffen

- Schäßburger Nachrichten *) , Folge 1 / 1994, vergriffen - Folge 2 / 1994, 5 - Folge 3 / 1995, 15 - Folge 4 / 1995, 23 - Folge 5 / 1996, 5 - Folge 6 / 1996, 28 - Folge 7 / 1997, 74 - Folge 8 / 1997, 82 - Folge 9 / 1998, 94 - Folge 10 / 1998, 118 - Folge 11 / 1999, 19 - Folge 12 / 1999, 70 - Folge 13 / 2000, 47 - Folge 14 / 2000, 66 - Folge 15 / 2001, 36 - Folge 16 / 2001, 17 - Folge 17 / 2002, 18 - Folge 18 / 2002, 54 - Folge 19 / 2003, 10 - Folge 20 / 2003, 17 - Folge 21 / 2004, 6 - Folge 22 / 2004, 63 - Folge 23 / 2005, 3 - Folge 24 / 2005, 96 - Folge 25 / 2006, 85 - Folge 26 / 2006, 5 - Folge 27 / 2007, 40 - Folge 28 / 2007, 3.
- Postkarten Eco-Breite 1000

*) Inhaltsverzeichnisse und Themen bezogene Recherche in der Homepage der HOG (www.hog-schuessburg.de)



Mit freundlicher Unterstützung der
Firma Geddert: Fotokurs des
Bergschulvereins, unterwegs auf der
Burg mit Kursleiter: László Dudás





Frühlingsgrüße aus Schäßburg von

*Wilhelm Fabini
László Dudás*

